

Sitzungsbericht

49. Sitzung der Tagung 2016/17 der XVIII. Gesetzgebungsperiode des Landtages von Niederösterreich

Donnerstag, den 27. April 2017

Inhalt:

1. Eröffnung durch Präsident Ing. Penz (Seite 652).
2. Mitteilung des Einlaufes (Seite 652).
3. Ltg. 1440/A-8/58: Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. gem. § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde zum Thema: „Verlierer durch die Massenzuwanderung – NÖ blutet langsam aus!“.
Rede: Abg. Waldhäusl (Seite 655), Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 656), Abg. Königsberger (Seite 657), Abg. Dr. Von Gimborn MPH (Seite 658), Abg. Naderer (Seite 660), Abg. Ing. Huber (Seite 661), Abg. Dr. Laki (Seite 662), Abg. Dr. Sidl (Seite 663), Abg. Präs. Mag. Karner (Seite 664), Abg. Landbauer (Seite 666), Abg. Ing. Ebner MBA (Seite 668).
4. Ltg. 1143/A-1/76: Antrag des Umwelt-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes 1992 (NÖ AWG 1992).
Berichterstatter: Abg. Kainz (Seite 668).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 669), Abg. Landbauer (Seite 670), Abg. Naderer mit Resolutionsantrag betreffend Belohnung für geringes Abfallaufkommen mittels digitaler Mülltonne (Seite 671), Abg. Präs. Gartner (Seite 673), Abg. Kasser (Seite 674).
Abstimmung (Seite 677).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, FRANK, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung FPÖ;
Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE.)
5. Ltg. 1318-1/A-3/325: Antrag des Bildungsausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Göll und Landbauer betreffend digitale Kompetenz in den NÖ Klassenzimmern.
Berichterstatterin: Abg. Dr. Von Gimborn MPH (Seite 677).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 678), Abg. Landbauer (Seite 680), Abg. Gabmann mit Zusatzantrag betreffend Laptops und Tablets als Lernmittel aus Bundesmitteln finanzieren (Seite 681), Abg. Hahn MEd MA (Seite 682), Abg. Göll (Seite 683).
Abstimmung (Seite 684).
(Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung SPÖ;
Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Abg. Naderer, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE.)
6. Ltg. 1417-1/A-2/10: Antrag des Bildungsausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Rausch und Landbauer betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landes- und Bundesebene.
Berichterstatterin: Abg. Mag. Scheele (Seite 684).
Redner: Abg. Weiderbauer (Seite 685), Abg. Landbauer (Seite 686), Abg. Dr. Von Gimborn MPH mit Resolutionsantrag betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landes- und Bundesebene (Seite 686), Abg. Tröls-Holzweber mit Abänderungsantrag (Seite 688), Abg. Mag. Rausch (Seite 690).
Abstimmung (Seite 692).

- (*Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, FRANK, GRÜNE, Ablehnung ÖVP, FPÖ, Abg. Naderer; Geschäftsstück einstimmig angenommen; Resolutionsantrag abgelehnt: Zustimmung FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer.*)
7. Ltg. 1418/A-1/86: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes.
Berichterstatter: Abg. Ing. Rennhofer (Seite 693).
Redner: Abg. Dr. Krismer-Huber (Seite 693), Abg. Königsberger (Seite 693), Abg. Dworak (Seite 693), Abg. Hauer (Seite 694).
Abstimmung (Seite 696).
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, Ablehnung SPÖ, FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer.*)
8. Ltg. 1372/A-3/360: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend Tierschutznovelle zum Wohl und Schutz der Tiere abändern.
Berichterstatter: Abg. Dr. Laki (Seite 696).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 697), Abg. Landbauer (Seite 699), Abg. Onodi (Seite 699), Abg. Mold (Seite 700).
Abstimmung (Seite 701).
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, Ablehnung FRANK, FPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer.*)
9. Ltg. 1317-1/A-3/324: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl und Waldhäusl betreffend weitere Maßnahmen im Asylbereich.
Berichterstatter: Abg. Dr. Laki (Seite 701).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 701), Abg. Waldhäusl mit Zusatzantrag betreffend Nullzuwanderung im Asylbereich bereits ab 2018 (Seite 702), Abg. Schagerl mit Abänderungsantrag (Seite 704), Abg. Präs. Mag. Karner (Seite 707).
Abstimmung (Seite 707).
(*Abänderungsantrag abgelehnt: Zustimmung SPÖ, 3 FRANK, Ablehnung ÖVP, FPÖ, GRÜNE, 1 FRANK (Dr. Laki), Abg. Naderer; Geschäftsstück angenommen: Zustimmung ÖVP, FRANK, FPÖ, Ablehnung SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer; Zusatzantrag abgelehnt: Zustimmung 3 FRANK, FPÖ, Ablehnung ÖVP, SPÖ, 1 FRANK (Dr. Laki), GRÜNE, Abg. Naderer.*)
10. Ltg. 1419/A-3/398: Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses zum Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend umgehende Abschiebung von ausländischen Sexualstraftätern.
Berichterstatterin: Abg. Dr. Von Gimborn MPH (Seite 707).
Redner: Abg. MMag. Dr. Petrovic (Seite 708), Abg. Waldhäusl (Seite 709), Abg. Dr. Sidl (Seite 709), Abg. Lobner (Seite 710).
Abstimmung (Seite 710).
(*angenommen: Zustimmung ÖVP, SPÖ, GRÜNE, Abg. Naderer, Ablehnung FRANK, FPÖ.*)

* * *

Präsident Ing. Penz (*um 13.00 Uhr*): Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich eröffne die Sitzung. Von der Sitzung hat sich entschuldigt Frau Landesrätin Dr. Bohuslav. Die Beschlussfähigkeit ist hiermit gegeben. Die Verhandlungsschrift der letzten Sitzung ist geschäftsordnungsmäßig aufgelegt, sie ist unbeanstandet geblieben und ich erkläre sie daher für genehmigt.

Hinsichtlich der seit der letzten Sitzung bis zum Ablauf des gestrigen Tages eingelaufenen Verhandlungsgegenstände, deren Zuweisung an die Ausschüsse, der Weiterleitung von Anfragen und der eingelangten Anfragebeantwortungenverweise

ich auf die elektronische Bekanntmachung der Mitteilung des Einlaufes. Diese wird in den Sitzungsbericht der heutigen Landtagssitzung aufgenommen.

Einlauf:

Ltg. 1431/A-2/11 - Antrag der Abgeordneten Rosenmaier u.a. betreffend Schaffung von Arbeitsplätzen in Niederösterreich nach dem Konzept „Aktion 20.000“ – wird dem Wirtschafts- und Finanzausschuss zugewiesen.

- Ltg. 1432/B-1/57 - Bericht des Landesrechnungshofes vom 18.4.2017 über das System der NÖ Wirtschaftsförderung im Bereich Handel, Gewerbe und Industrie (Bericht 4/2017) – wird dem Rechnungshof-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1436/E-1/28 - Eingabe der Stadtgemeinde Groß-Siegharts vom 15.3.2017 betreffend generelles Schächtverbot – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1437/A-1/87 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Auskunftsgesetzes – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1438/A-1/88 - Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landesverwaltungsgerichtsgesetzes (NÖ LVGG) – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1439/A-1/89 - Antrag der Abgeordneten Mag. Rausch u.a. betreffend Verlängerung von Art. 15a B-VG Vereinbarungen im Bereich der Kinderbetreuung und der Bildung – wird dem Bildungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1440/A-8/58 - Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. gemäß § 40 LGO 2001 auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde in der Landtagssitzung am 27.4.2017 zum Thema: „Verlierer durch die Massenzuwanderung – NÖ blutet langsam aus!“
- Ltg. 1441/A-3/403- Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend Streichung des Arbeitslosengeldes für Arbeitsverweigerer aus religiösen Gründen – wird dem Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Ltg. 1442/A-3/404- Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend generelles Kopftuchverbot im öffentlichen Raum – wird dem
- Rechts- und Verfassungs-Ausschuss zugewiesen.
- Anfragen:
- Ltg. 1433/A-4/192- Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Müllverbrennungsanlage Zistersdorf.
- Ltg. 1434/A-5/244- Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landesrat Mag. Wilfing betreffend Müllverbrennungsanlage Zistersdorf.
- Ltg. 1435/A-4/193- Anfrage der Abgeordneten Enzinger MSc an Landeshauptfrau-Stv. Dr. Pernkopf betreffend Änderung des Flächenwidmungsplanes im Bereich der Kaiserrast, Stadtgemeinde Stockerau.
- Ltg. 1443/A-4/194- Anfrage der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber an Landeshauptfrau Mag. Mikl-Leitner betreffend Sitzung der Landesregierung vom 25.04.2017.
- Ltg. 1510/A-4/195- Anfrage des Abgeordneten Weiderbauer an Landeshauptfrau Mag. Johanna Mikl-Leitner betreffend Förderung des Jagdfilmes „Halali“.
- Anfragebeantwortungen zu Ltg. 1369/A-5/240 von Landesrätin Mag. Schwarz; zu Ltg. 1370/A-5/241 von Landesrat Ing. Androsch, zu Ltg. 1421/A-5/242 von Landesrat Dr. Pernkopf.
- Es liegen 66 Anträge der Grünen vor, die gemäß § 32 Abs.5 LGO nicht ausreichend unterstützt sind. Es sind dies Ltg. 1444 bis Ltg. 1509. Die Anträge Ltg. 1444 bis Ltg. 1479 und Ltg. 1483 wurden gleichlautend bereits am 16. März 2017 in der 47. Landtagssitzung abgestimmt.
- Ltg. 1484 bis 1503 sind gleichlautende Anträge für jeden einzelnen Bezirk. Sie sind mit dem Antrag Ltg. 1475, der bereits als Ltg. 1412 und Ltg. 1358 mehrfach abgestimmt wurde, nach Inhalt und Ziel nicht grundlegend verändert. Ich beabsichtige daher im Sinne des Beschlusses des Landtages gemäß § 61 unserer Geschäftsordnung vom 16. März des heurigen Jahres, die Geschäftsstücke Ltg. 1480 bis Ltg. 1482 und Ltg. 1504 bis Ltg. 1509 einzeln abstimmen zu lassen und die restlichen Anträge en bloc.

Ich beginne daher mit der en bloc-Abstimmung für die Geschäftsstücke Ltg. 1444 bis Ltg. 1479 sowie Ltg. 1483 bis Ltg. 1503. *(Nach Abstimmung über diese Anträge:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete.

„(Gemäß Beschluss des Landtages vom 16. März 2017 ist bis zum Ende der XVIII. Gesetzgebungsperiode folgender Zusatz aufzunehmen: ‚Die Unterstützungsfrage wurde in vorangegangenen Sitzungen einzeln gestellt. Auf das Abstimmungsergebnis darüber wird hingewiesen.‘)“

Ich komme nun zur Abstimmung über die Unterstützung der neuen Anträge:

Ltg. 1480, Antrag der Abgeordneten Dr. Petrovic u.a. betreffend keine Tötung von Fischottern. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN und der SPÖ. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1481, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Beseitigung von Benachteiligungen der Gewerbetreibenden durch die Versicherung bei der Sozialversicherungsanstalt der gewerblichen Wirtschaft. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die Liste FRANK, der fraktionslose Abgeordnete und die Abgeordneten der FPÖ. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1482, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend Einführung einer einheitlichen Krankenkasse für alle Arbeitnehmerinnen und deren Angehörigen mit gleichen Beiträgen und gleichen Leistungen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1504, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend öffentlicher Verkehr im Labental, Direktbusanbindung nach St. Pölten. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen alle Abgeordneten dieses Hauses, mit Ausnahme der ÖVP. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1505, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend faire E-Mobilität. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die GRÜNEN, die SPÖ, die Liste FRANK und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1506, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend NÖ Verkehrssicherheit. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der

SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Ltg. 1507, Antrag der Abgeordneten Enzinger MSc u.a. betreffend Ausbau der Verbindung mit öffentlichen Verkehrsmitteln zwischen dem Bezirk Hollabrunn und St. Pölten. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, der SPÖ, die Liste FRANK, die FPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist damit nicht gegeben!

Ltg. 1508, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend verpflichtendes Pfandsystem für alle Getränkeverpackungen und Ausbau bei Mehrwegsystemen. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der SPÖ, die Liste FRANK, die GRÜNEN und der fraktionslose Abgeordnete. Eine Unterstützung ist damit nicht gegeben!

Ltg. 1509, Antrag der Abgeordneten Dr. Krismer-Huber u.a. betreffend besondere Ausweisung für Agrarindustrieanlagen im NÖ Raumordnungsgesetz. *(Nach Abstimmung:)* Dafür stimmen die Abgeordneten der GRÜNEN, die SPÖ und der fraktionslose Abgeordnete. Die Unterstützung ist abgelehnt!

Heute ist noch folgendes Geschäftsstück eingelangt: Ltg. 1511/A-2/12, Antrag der Abgeordneten Onodi u.a. betreffend Aufhebung der Zugangsbeschränkung zum Medizinstudium zur Sicherung der ärztlichen Versorgung für den ländlichen Raum. Diesen Antrag habe ich dem Gesundheits-Ausschuss zugewiesen.

Ich teile mit, dass Herr Landesrat Dipl.Ing. Ludwig Schleritzko, mit Schreiben, eingelangt am 27. April 2017, die Meldung nach § 4 Abs.1 Unvereinbarkeits- und Transparenzgesetz abgeben und eine Leermeldung erstattet hat. Ich darf das Hohe Haus davon in Kenntnis setzen.

Für die heutige Sitzung wurde folgende Redezeitkontingentierung gemäß dem beschlossenen Redezeitmodell zwischen den Vertretern der Klubs einvernehmlich festgelegt. Die Gesamtredezeit beträgt ohne die Aktuelle Stunde 549 Minuten. Diese wird wie folgt aufgeteilt: ÖVP 210 Minuten, SPÖ 113 Minuten, Liste FRANK 70 Minuten, FPÖ 70 Minuten, GRÜNE 70 Minuten und der fraktionslose Abgeordneten 16 Minuten Redezeit. Für Aktuelle Stunden gilt die Verteilung von 100 Einheiten zwischen den Fraktionen im Verhältnis von 39:21:13:13:13. Für den Antrag stellenden Klub kommen noch 15 Minuten Redezeit hinzu. Für den

fraktionslosen Abgeordneten treten 5 Minuten hinzu. Ich halte fest, dass Berichterstattungen, Wortmeldungen zur Geschäftsordnung, tatsächliche Berichtigungen und die Ausführungen des am Vorsitz befindlichen Präsidenten nicht unter die Redezeitkontingentierung fallen.

Es liegt ein Antrag auf Abhaltung einer Aktuellen Stunde vor, Ltg. 1440/A-8/58, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. zum Thema: „Verlierer durch die Massenzuwanderung – NÖ blutet langsam aus!“. Gemäß § 40 Abs.4 LGO wurde beantragt, die Aktuelle Stunde am Beginn der Landtagssitzung durchzuführen. Ich bringe diesen Antrag zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung:)* Ich stelle fest, dass dies einstimmig angenommen wurde.

Ich ersuche Herrn Klubobmann Waldhäusl als erster Antragsteller zur Darlegung der Meinung der Antragsteller das Wort zu nehmen.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Wir behandeln ein Thema, in dem es um Verlierer in der Bevölkerung geht. Um Verlierer, durch die Politik gesteuert. Und Verlierer, die letztendlich auf Grund der politischen Nichttätigkeit durch eine Massenzuwanderung erfolgt. Und wenn wir behaupten, Niederösterreich blutet langsam aus, dann möchte ich zwei Punkte dazu erwähnen.

Unser Bundesland blutet in finanzieller Hinsicht auf Grund dieser Massenzuwanderung aus. Und wir bluten sicherheits- und familienpolitisch gesehen immer mehr aus. Wir wollen deswegen über dieses Thema diskutieren, weil wir im Bereich der Finanzen - wir werden in wenigen Wochen ein Budget beschließen - wieder erleben dürfen in diesem Haus, dass wir immer mehr Geldmittel auch hier in Niederösterreich für die verfehlte Massenzuwanderung aufbringen müssen.

Gleichzeitig stellen wir fest, dass immer mehr Landsleute zu Verlierern werden. Zu Verlierern der Politik, zur Verlierern dieser verfehlten Asylpolitik, zu Verlierern der Massenzuwanderung. Und wir diskutieren es deswegen, weil wir uns hier absolut von jenen Menschen unterscheiden, die, so wie die Frau Landeshauptfrau am Bahnhof wartend die Massenzuwanderer begrüßte und sagte, es sei eine große Chance für unser Land.

Nein, wir unterscheiden uns hier! Wir haben damals bereits, wie viele andere Menschen, die sich Sorgen machten, von keiner großen Chance,

auch von keiner großen Herausforderung gesprochen, wir haben von einer Bedrohung gesprochen. Und nun hat sich diese Bedrohung bestätigt.

Wenn ich daran denke, dass wir bereits über 200 Millionen im heurigen Jahr aufwenden müssen, wenn ich daran denke, dass, wenn wir einige Jahre zusammenzählen, bereits über eine halbe Milliarde aus dem Steuergeld Niederösterreichs aufwenden müssen, wir mittlerweile ... – und wenn ich sage „wir“, meine ich die Landesregierung, die es veranlasste letztendlich mit einem Beschluss des Landtages von ÖVP und SPÖ -, dass die Kosten auf die Gemeinden abgewählt werden, dass mittlerweile jeder Bürger zwangsweise für eine Massenzuwanderung bezahlen muss, dann fühlen wir uns leider bestätigt. Leider bestätigt, dass Massenzuwanderung Steuergeld vernichtet. Dass unsere sozialen Töpfe leer sind und dass unsere Landsleute zu den finanziellen Verlierern gehören.

Doch sollte jemand der Meinung sein, über's Geld braucht man nicht reden, da werden wir halt Schulden machen und das muss uns das wert sein, diese große Chance, wie die Landeshauptfrau es bezeichnet hat, dann reden wir über die anderen Folgen dieser Bedrohung. Über die sicherheitspolitischen Auswirkungen. Reden wir ehrlich darüber, wie schaut es hier aus? Einbruch, Diebstahl, sexuelle Belästigung, Vergewaltigungen stehen mittlerweile auf der Tagesordnung. Und wenn ich daran denke, dass in diesen Zeiten die damalige Ministerin 23 Polizeidienststellen geschlossen hat, dann war das nicht dieser Beitrag, wo sie die große Chance der Massenzuwanderung sicherheitspolitisch entsprechend bewertet hat.

Wir wollen diese Diskussion heute auch dazu nützen, aufzuzeigen zwischen jenen Dingen, die notwendig sind, die teilweise politisch gefordert werden von verschiedenen Parteien, aber nicht umgesetzt werden, Obergrenze von Flüchtlingen, Halbierung. Ohne uns wird es keine Unterschrift geben, so die ÖVP im Bund. Innenminister Sobotka unterschrieb, obwohl es nicht dazu kam.

In Wirklichkeit brauchen wir nicht mehr über eine Halbierung diskutieren, weil wir alle wissen, dass nur eine Nullzuwanderung tatsächlich die Lösung ist! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eine Nullzuwanderung und der Hinweis für jene, die hier sind, dass es nach einiger Zeit zu einer Heimreise kommt. Nicht die Integration, sondern Heimreise. Und warum sage ich das abschließend? Weil sich diese Menschen weder kulturell noch religiös, noch gesellschaftspolitisch integrieren möchten und können.

Daher werden wir so lange diskutieren, bis die Politik von Ankündigungen zu Taten schreitet. Wir sind bereit dazu, wir werden unterstützen wo es geht. Wir werden aber nicht müde werden, immer wieder aufzuzeigen, dass es nicht sein kann und sein darf, dass unsere Landsleute Verlierer dieser Massenzuwanderung sind! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ja, eines muss man den Freiheitlichen lassen. Sie beherrschen wirklich die Kunst bei ihren Themen oder eigentlich, müsste man sagen, bei ihrem Thema, eine extreme, wenn man es freundlich sagen will, Konzentration oder Verengung durchzuführen. Ich höre das jetzt mittlerweile, glaube ich, seit über 20 Jahren. Es ist gut, dass es in diesem Land nicht wirklich diese Parolen so Fuß gefasst haben, dass da eine Massenpanik entstanden wäre. Aber allein die Worte, die Sie immer wieder verwenden, da muss man sagen, eigentlich sind Sie nicht gut durchgekommen damit. Weil Sie sprechen von Flut, von Massen, von ... allem, was vielleicht Angst machen könnte. Statt dass wir über das reden, worüber wir reden sollten. Oder über die reden, über die wir reden sollten, nämlich über verschiedene Menschen.

Natürlich ist es unbestritten, wo sehr viele Menschen sind, ganz egal ob das Österreicherinnen und Österreicher oder Angehörige anderer Staaten sind, dort gibt es Angenehme - meistens ist das Gott sei Dank die große Mehrheit - und es gibt weniger Angenehme. Bis hin zu denen, die das Gesetz ignorieren und straffällig werden. Dass man für die keine Sympathien hat und dass hier auch die Härte des Gesetzes, ganz egal, welchen Reisepass die Person hat, Platz greifen muss, das liegt auf der Hand.

Aber es ist auch allein die Wahl des Titels der heutigen Aktuellen Stunde ja semantisch schon problematisch. Weil einerseits reden Sie von Massenzuwanderern und von Ausbluten. Ich könnte dann, würde das sprachlich noch irgendwie passen, von Überbevölkerung, oder ich weiß nicht was zu reden. Haben wir ja auch schon gehabt.

Aber es wird ja jetzt auch inhaltlich immer komischer. Und es ist vor allem den vielen Arbeitsmigrantinnen und -migranten, von denen viele einmal aus den diversen Gründen, weil sie in ihrer

Heimat nicht bleiben konnten, das kann harte, politische Verfolgung sein ..., und die Anerkennung als Flüchtling. Das kann aber auch, das können Umstände sein, die sehr wohl auch berücksichtigungswürdig sind. Wenn etwa europäische Konzerne die Meere rund um Afrika leerfischen und den Fischern dort nichts zum Leben bleibt, dann frage ich Sie auch: Was sollen denn die tun?

Und es geht nicht an, dass sie die 99 Prozent der Migrantinnen und Migranten, die redlich sind, die einfach so wie wir alle ein Leben in Sicherheit führen wollen, befehlen und hier Ängste erzeugen und die Bevölkerung nur polarisieren. Nur weil es eine verschwindende Minderheit gibt, die, wie gesagt, sich nicht an Gesetze hält. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und während Sie von Massen reden, rede ich von Menschen! Und ich erzähle Ihnen zum Beispiel von den beiden Familien, die in Kriegszeiten bei mir im Haus in Gloggnitz gewohnt haben. Keine Verwandten! Das waren zwei Brüder mit ihren Ehefrauen und mit jeweils zwei Kindern. Die eine Familie zwei Buben, die andere zwei Mädchen. Damals waren es solche Knirpse, heute sind es erwachsene junge Leute. Die jungen Frauen arbeiten als Alten- und Pflegehelferinnen im Altenheim in Gloggnitz, die Burschen haben mit den Vätern ein kleines Bauunternehmen in der Nähe von Wr. Neustadt gegründet. Und die machen die Bauaufträge, die für die großen Gesellschaften zu klein sind. Und sind hoch angesehen in ihrer Umgebung. Wenn man sie braucht irgendwo, bei ehrenamtlichen Tätigkeiten, sind sie zur Stelle. Und sie danken Österreich noch heute, dass wir damals die Kinder bewahrt haben und die Familien bewahrt haben vor Schlimmem!

Und wenn Sie heute in die Gratiszeitungen schauen, haben Sie dort den Bericht von einem jungen Mädchen, das, nicht in Niederösterreich, es ist Oberösterreich, bestens integriert ist. Das einen Mangelberuf lernt, nämlich Köchin und Kellnerin. Und das in der Familie, wo sie Aufnahme gefunden hat, so gut integriert ist, dass die Leute sie adoptieren wollen, damit sie nicht abgeschoben wird.

Und da frage ich Sie: Brauchen wir Leute in Mangelberufen? Die Antwort ist ja! Es wird jetzt wieder Werbung gemacht. Doch da höre ich nichts! Denn die Wirtschaft sagt, wir brauchen Fachkräfte. Und da hätten wir junge Leute, die genau diese Qualifikationen zu erwerben bereit sind. Und die schieben wir ab? Das ist auch mein Vorwurf an die auf Bundesebene regierenden Parteien. Das macht doch keinen Sinn!

Betrachten wir doch einzelne Menschen! Schauen wir uns die Menschen an! Und dort, wo es eine vernünftige Chance gibt auf Integration, dort soll der Gesetzgeber und dort soll die Verwaltung diese Chancen nicht verwehren. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Ich lade Sie auch ein, wenn Sie von Massen, von irgendwelchen bedrohlichen Phänomenen reden, machen wir doch eine Fahrt durchs Land. Gehen Sie in irgendwelche Gaststätten und schauen Sie, wer vor allem in den Abendstunden, wer an den Wochenenden da ist. Wer die Teller abwäscht, wer die unangenehmen Tätigkeiten macht. Schauen Sie in Tourismus-, in Fremdenverkehrsbranchen, wer dort tätig ist. Schauen Sie in der Baubranche, in der Land- und Forstwirtschaft, wer dort bei jedem Wetter schwierige und oft wenig bedankte Arbeiten erledigt.

Es geht daher nicht an, dass Sie andauernd so einen Generalverdacht gegen alle Menschen mit einem anderen Reisepass entwickeln, nur um Ihr politisches Kalkül voranzutreiben. Das geht nicht mehr an! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und ganz arg wird's dann, wenn Sie sich den Schutz der österreichischen Frauen auf Ihre Fahnen schreiben. Ich kenne nicht einen einzigen feministischen Antrag, wo die Freiheitlichen mitgegangen wären. Nicht einen einzigen! Und ich kann mich gut erinnern, wie auf Bundesebene diskutiert wurde, damals noch vor Beginn der Fluchtbewegung wegen des Krieges in Syrien, als diskutiert wurde, jeden Übergriff gegen die persönliche Freiheit von Frauen unter Strafe zu stellen. Landläufig als das so genannte „Pograpschen“ bezeichnet. Da waren es die Freiheitlichen, die gesagt haben so quasi, na, das ist doch der letzte Blödsinn. Das ist im Wirtshaus vielleicht üblich, der Klaps auf den Hintern. Ich habe eine Bekannte, die arbeitet als Stewardess. Sie sagt, es ist schlimm teilweise, wenn man unterwegs ist, was man sich gefallen lassen muss.

Damals hat der Gesetzgeber dazu gesagt, nein, das geht nicht. Freiheitliche haben das alles ganz lächerlich gefunden. Jetzt auf einmal, wo man es wieder nutzen kann, um das eine, reduzierte Thema zu strapazieren, da kommt der Schutz unserer Frauen. Da kann ich nur sagen, der Himmel möge die österreichischen Frauen vor dem Schutz der Freiheitlichen bewahren! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und ich sage Ihnen noch eines: Die Massenverdummung ist wesentlich gefährlicher als jede Wanderbewegung! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Ja, die unkontrollierte Massenzuwanderung, die macht Niederösterreich zu einem Land der Verlierer. Zu Verlierern, die aus allen Berufsgruppen kommen, vom Säugling bis zum Greis. Eine Massenzuwanderung, verursacht und in Verantwortung der damaligen Innenministerin Johanna Mikl-Leitner. Eine Massenzuwanderung, die nunmehr Unmengen an Steuergeld verschlingt. Eine Massenzuwanderung, die unser Sozialsystem an die Wand fährt.

Ich möchte in dieser heutigen Aktuellen Stunde auf eine Bevölkerungsgruppe eingehen, die ganz besonders zu diesen Verlierern gehört. Das sind unsere älteren Mitmenschen. Es sind unsere Senioren und Pensionisten. Eine Gruppe, die ein Leben lang hart gearbeitet hat. Menschen, die ihre Steuern bezahlt haben. Menschen, die das Land wieder aufgebaut haben. Sie haben ihre Kinder großgezogen, sie sind für ihre Enkel da, und trotzdem werden sie von ÖVP und SPÖ vergessen, hintergangen und verraten.

Niederösterreich – das beste Bundesland hat die Frau Landeshauptfrau vorige Woche gesagt. Ja, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, in diesem besten Bundesland bekommen über 40.000 Menschen nicht einmal die Mindestpension. Sie sind Ausgleichszulagenbezieher. Und hinter dieser Zahl verbergen sich Schicksale, dramatische Schicksale von Menschen, von älteren Menschen, die zum Teil unter schlechten Wohnsituationen, die unter sozialer Isolation leiden und die dadurch auch einem erhöhten Risiko zu erkranken ausgesetzt sind.

Und immer mehr Menschen in diesem besten Bundesland geraten in die Falle der Altersarmut, während Schwarz und Rot den Massenzuwanderern das Geld nur so in den Rachen wirft. Und auch die Bundesregierung kündigt ständig an, ich erwähne als Beispiel nur die kalte Progression, diese zu dämpfen. Jahr für Jahr wird hier die Kaufkraft der Pensionen gemindert. Was passiert? Nichts passiert! Und es wurde heute schon gesagt, das schwarze Land Niederösterreich blutet unsere Gemeinden aus und lässt sie für Asylanten zahlen, auch wenn diese in diesen Kommunen gar nicht wohnen. Während sich viele, vor allem ältere Menschen im Winter nicht einmal das Heizmaterial leisten können.

Asylanten bekommen freie Fahrt auf öffentlichen Verkehrsmitteln, während es für unsere Senioren noch immer keine Ermäßigung für die niederösterreichischen öffentlichen Verkehrsmittel gibt und sich diese auch diese so dringend notwendige Mobilität oft nicht leisten können.

Das beste Bundesland, geschätzte Kolleginnen und Kollegen. Ja, aber leider für die Massenzuwanderer das beste Bundesland. Für Illegale, für kriminelle Asylanten. Leider nicht das beste Bundesland für unsere Landsleute und für unsere älteren Mitmenschen! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Hohes Haus! Hier ist die neue Landeshauptfrau gefordert. Sie soll endlich dafür sorgen, dass sich die älteren Menschen wieder das Leben leisten können. Dass sie sich die Medikamente kaufen können, das Heizmaterial, den vielleicht notwendigen Treppenlift und die Mobilität. Da ist die Landeshauptfrau gefordert! Darum sollte sie sich kümmern, dass unsere älteren Menschen aus der Arbeitsfalle herauskommen. Und die Landeshauptfrau ist gefordert, endlich einmal bei den Massenzuwanderern zu sparen und nicht bei den eigenen Landsleuten, meine Damen und Herren! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Diese schwarze Politik macht die Massenzuwanderer zu Gewinnern in diesem angeblich besten Bundesland. Und die Niederösterreicher und Niederösterreichinnen zu Verlierern. Wir Freiheitliche, wir stehen auf der Seite dieser Verlierer in diesem Land. Und wir werden dafür Sorge tragen, dass hier endlich ein Umkehrschub einsetzt. Denn das haben sich unsere Mitbürger und Niederösterreicher redlich und ehrlich verdient. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrte Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Wenn man sich den Migrations- und Integrationsbericht des Jahres 2014/15 ansieht, also nicht gerade ein aktueller Bericht, aber dann kann man erkennen, dass der Großteil der Zuwanderer aus Deutschland und aus der Türkei kommen. Ich denke, dass wir alle der Meinung sind, dass Zuwanderer aus Deutschland Vertreter unseres Kulturgutes, unserer Sprache, unseres Wertesystems sind und kein Problem darstellen.

Anders jedoch sieht es aus mit den türkischstämmigen Zuwanderern, vor allem wenn wir hier

einen Blick auf den Ausgang des Referendums werfen. Die meisten, bis auf wenige Ausnahmen, und diese Ausnahmen tun mir wirklich leid, denn diese sind integriert und dürfen jetzt die Suppe ihrer Landsleute ausbaden, schätzen unser System nicht. Nicht unsere Werte, nicht unsere Demokratie und nicht die Gleichberechtigung der Frau. Schlichtweg: Fast gar nichts in unserem Land.

Und wir werden dann von deren Vertretern kritisiert, denunziert, verhöhnt. Und wir werden natürlich auch von diesen ausgenommen wie die Weihnachtsgans zu den Festmahlzeiten. Erschreckend ist, dass diese Zahl sich sicherlich drastisch zu unseren Ungunsten verändert hat. Da wir ja, und das haben wir 2015 erlebt, eben eine unkontrollierte und ungehinderte Massenzuwanderung erleben durften. Und vorausschauend, um den Kennern dieser Szene ein Gehör schenken zu dürfen, dürfte der nächste Zuwanderungsboom aus den afrikanischen Ländern bevorstehen. Sollte dem so sein, dann dürften wir uns in Österreich und auch in Niederösterreich sicherlich warm anziehen dürfen.

Meine Damen und Herren! Wir haben hier größtenteils mit Menschen zu tun, die keine Schulbildung haben. Keine Chance auf einen Arbeitsplatz. Und die uns wahrscheinlich ewig in der Tasche hängen werden.

Wissen Sie, da ist etwas ganz falsch und aus dem Ruder gelaufen. Und diese Entwicklung ist wirklich ein Trauerspiel für unsere Zukunft und für unsere Kinder. Meiner Meinung ist es jetzt schon nicht mehr zu stemmen. Und wir merken bereits diese Ausläufer, wollen es aber überhaupt nicht wahrhaben.

Unser Bildungssystem, unser Gesundheitssystem, unser Sozialsystem wird bald kippen, wenn wir nicht die Notbremse ziehen. Ich persönlich habe auch kein Verständnis dafür, dass unsere Bevölkerung, die brav ihre Leistungen erbracht hat und noch immer bringt, dann oft wie Bittsteller behandelt wird wenn sie diese Leistung einfordert. Unsere Bevölkerung wird dann zugunsten derer, die noch nie in dieses System etwas einbezahlt haben und für dieses System etwas geleistet haben, an allen Ecken und Enden beschnitten. Wie wir zuvor schon gehört haben.

Wie unsere Landeshauptfrau gesagt hat, will sie Niederösterreich schnell machen. Sie will den Föderalismus stärken. Sie will länderübergreifend und grenzüberschreitend agieren. Dann bitte ich sie, sie soll das schnell machen, damit unsere niederösterreichische Bevölkerung im übertragenen Sinn jetzt nicht ausblutet.

Unser Sozialsystem blutet nämlich im wahrsten Sinn aus. Die Gelder kommen nicht mehr bei unseren Menschen an. Bei unseren Menschen, die für unser Land arbeiten, die Erträge erwirtschaften, deren Eltern und Großeltern das Land zu dem gemacht haben, was es heute ist.

Ja, ich gebe Recht, dass es kein ewiges Wachstum gibt. Aber genau deswegen ist es unsere Pflicht, zu Bewahrern zu werden. Wir können nicht Geld und Sozialleistungen mit vollen Händen ausgeben, denn wir haben diese vollen Hände nicht mehr.

Mehr als ein Drittel der Arbeitslosen sind Ausländer – Tendenz steigend. Und diese Menschen sind nicht vermittelbar! Sie werden ewig in unserer sozialen Hängematte hängen. Und wir werden brav für sie sorgen müssen. Und hier stelle ich mir die Gretchenfrage: Müssen wir das wirklich? Und ich sage Ihnen Nein! Denn alle, die hier illegal da sind und die, die keinen Flüchtlingsstatus haben, müssen zurückgeschickt werden. Und es müssen endlich einmal die Grenzen dichtgemacht werden. Auch ich bin für diesen Stopp dieser Massenmigration. Denn sie zerstört unser Sozialsystem und unsere Volkswirtschaft. Es ist wie ein Krebsgeschwür das sich langsam ausbreitet bis es nicht mehr zu stoppen ist. Und dieser Stopp, den gibt es nur meiner Meinung nach, wenn alle Länder zusammenarbeiten und auch auf EU-Ebene von mir aus eine europäische Polizeieinheit bilden und gemeinsam vorgehen.

Wir müssen außerdem außerhalb Europas Migrationszentren schaffen, in denen wirklich jeder Flüchtling und Migrant hin muss, bis seine Identität geklärt ist und sein Recht auf Asyl geklärt ist. Bei Vergehen, egal welcher Art und Weise, müssen Asylberechtigte des Landes verwiesen werden.

Wir brauchen hier und in allen EU-Staaten ein klares Regelsystem für die Steuerung der Migration. Und Phrasen und Schlagwörter wie Barmherzigkeit, Menschlichkeit, Suche nach dringend notwendig gemeinsamen Lösungen bringen uns nicht weiter. Wir brauchen endlich Taten! Taten, Verantwortung und Mut der agierenden Personen. Sonst blutet nämlich ganz Europa aus.

Meine Damen und Herren! Dass dieses Ausbluten, oder besser Blutvergießen begonnen hat, das ist ja keine Polemik, das ist Tatsache! Denn wenn wir über unsere Grenzen schauen nach Paris oder Stockholm, dann sehen wir das ja. Das ist ja nicht mehr wegzuleugnen. Eigentlich ist es unfassbar, dass die öffentliche Meinung an einer Linie festhält, die zunächst völlig unkritisch für neue Mig-

ration, für offene Grenzen, für eine hohe, ja unbegrenzte Aufnahmebereitschaft und für weitestgehende Toleranz den woher auch immer kommenden Fremden gegenüber sich stark machte. Abseits jeder sachlichen und juristischen Argumentation.

Ja, es war eine durchaus humane Aktion, aber ohne Weitblick. Ohne Zumutbarkeit für die Bevölkerung! Ohne Bewältigbarkeit! Und ohne Hinterfragen, welche Folgen das auf die Bevölkerung, auch auf die niederösterreichische, haben wird. Apropos Menschlichkeit. Bestes Beispiel war dieser so genannte, ich möchte jetzt sagen „Menschlichkeitsexpress“ abseits aller juristischen Grundlagen. Das war der Transport, der damals von der noch vom jetzigen Bundeskanzler Kern geführten ÖBB von fast einer Million Migranten anonym und nicht registriert nach Österreich und Deutschland stattgefunden hat. Und mit Verlaub, wenn ich das sagen darf, das war eine Strohfeueraktion.

Und diese so genannten Bootsrettungen gehören auch in dieser Art, wie sie jetzt stattfinden, sofort gestoppt. Diese abgefangenen Boote und aufgefangenen Menschen gehören ohne Umschweife an die Küste zurückbegleitet. Abkommen mit den Ländern müssen dort beschlossen werden. Und wenn sich diese weigern, ihre Landsleute aufzunehmen, dann muss das Konsequenzen haben, wie die Sperre von Hilfsgütern oder Zuschüssen.

EU und UNO sollen Migrationszentren errichten und dann Management übernehmen. Und dass das Know How da ist und vorhanden ist, das wissen wir aus dem Katastrophenmanagement. Und bei negativem Asylbescheid und Vergehen gegen das Gesetz kommt es zur Rückführung derselben in ihre Herkunftsländer. Und wollen diese ihre Staaten nicht haben, dann gibt's auch Konsequenzen. Dafür bedarf es aber Mut, das durchzusetzen. Mut und ein klares Bekenntnis zum Migrationsstopp.

Ich weiß, dass dann die verbale Keule wieder von den so genannten Gut-Menschen kommt. Aber lasst euch sagen, und ich will hier immer die Worte des Klubobmanns Waldhäusl betonen, jetzt mach ich mir wirklich Sorgen um euch. Warum? Ihr leidet nämlich an einer Krankheit und die heißt Rindenblindheit. Das Auge sieht zwar, aber trotzdem ist man inwendig blind.

Ihr nehmt die Dinge zwar wahr, wie Parallelgesellschaften, andere Wertesysteme, Herabsetzung der Würde der Frau, das Leben nach der Scharia usw. Aber die Abbildungen und deren Verarbeitung im kollektiven Bewusstsein funktionieren nicht mehr.

Vor unseren Augen läuft eine der größten Völkerwanderungen seit Menschengedenken ab. Die im Grunde zugegebenermaßen vielschichtig sind. Und doch seid ihr nicht in der Lage, das Bild richtig einzuordnen und die täglichen Informationen, die Medienberichte, entsprechend zu verarbeiten. Mit einem Wort: Rindenblind!

Und diejenigen, die noch eine intakte Hirnrinde bewahrt haben, die werden dann von euch als ausländerfeindlich und rassistisch deklariert. Eine klare Sicht der Dinge und deren vernünftige Diskussion darüber wird von euch als böse Krankheit deklariert und als Schaden betitelt.

Meine Damen und Herren! Es ist keine Schande, eine unaufgeregte Diskussion darüber zu führen, was wir durch unkontrollierte und ungehinderte Massenmigration erbracht haben und wie unser gut funktionierendes System das nicht mehr stemmen wird. Und gewählte Politiker müssen über Ideologien hinwegsehen und für eine strikte kontrollierte und rein rational begründete Migration stehen. Wenn sie den Eid, den sie für ihre Nation geleistet haben, ernst nehmen.

Ja, Niederösterreich hat es zu viel gebracht, keine Frage. Und wir haben Probleme wie viele andere auch. Aber vieles ist hausgemacht durch die Ereignisse auch von 2015. Doch jetzt muss endlich die Stoppleine gezogen werden. Und jetzt ist unsere Landeshauptfrau gefragt. Sie hat gute Kontakte zu Ministerien. Und sie möge diese bitte nutzen zum Wohle der Niederösterreicher. Denn die Landsleute und die Wähler und Wählerinnen warten darauf, setzen ihre Hoffnung auf sie, damit Niederösterreich so bleibt wie es ist und sich in eine positive Richtung weiterentwickeln kann. Ihr Motto müsste sein, Niederösterreich und deren Einwohnerinnen und Einwohner zuerst. Und das schnell! Danke! (*Beifall bei FRANK.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Liebe Mitglieder der Landesregierung!

Vorweg einmal zu den Vorrednern. Ich glaube schon, Frau Kollegin Gimborn, dass in Niederösterreich das Motto gilt, den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern zuerst. Wiewohl ich dann schon ein Beispiel auch mit habe, wo ich mir die Frage stellen darf, ob einzelne Mitglieder in der Landesverwaltung hier genau die Botschaft verstanden haben.

Jetzt einmal vorweg aber zu den beiden Begriffen Massenzuwanderung und Ausbluten. Das ist in einer gewissen Weise Polemik, wenn man die Relationen hier hinten ansetzen lässt. Denn, wie die Kollegin Gimborn festgestellt hat, von der Zuwanderung her ist die Gruppe der Deutschen hier in Österreich die, die am häufigsten bei uns sich niederlässt. Und die Nullzuwanderung, wie sie der Kollege Waldhäusl angesprochen hat, finde ich in einem gemeinsamen Europa äußerst fragwürdig, wo ja die Niederlassungsfreiheit und all jene Werte gelten, auf die wir im gemeinsamen Europa eben stolz sind. Aber er hat ja da jetzt dann nicht wirklich so sehr differenziert, was er mit Nullzuwanderung meint.

Zum Thema Ausbluten ist auch eine Relation festzuhalten. Nämlich jene, wie sie im Voranschlag 2017 auf dieser Seite 217 (*zeigt Bericht*), angeführt wird, wo die Kosten ganz genau herausgerechnet sind für das heurige Jahr und wo eine Nettobelastung von 147 Millionen drinnen steht. Angesichts eines Budgets von 9 Milliarden reden wir von 1,6 Prozent. Wenn das dann schon Ausbluten ist, muss ich sagen, liegt das Land Niederösterreich mit ganz, ganz wenig Flüssigkeit im Kreislauf irgendwo darnieder. Und Kollege Waldhäusl, ich glaube, in der Wortwahl, aber da sind die Kollegen der Liste Frank vielleicht auch mit dabei, bei der Wortwahl zur Aktuellen Stunde, sich zu überlegen, was dann kommen kann, wenn Leute Relationen herstellen.

Was jetzt den Punkt von Sozialhilfe tatsächlich betrifft, so bin ich bei jenen, die meinen, dass man hier in gewisser Weise mit Augenmaß vorgehen darf. Vorgehen darf heißt, dass, wenn man heute tatsächlich am 5. April 2017 einen Bescheid erhält von einer NÖ Bezirkshauptmannschaft, wo drinnen steht, dem Antrag von Frau Soundso auf Leistung zur Deckung des notwendigen Lebensunterhalts wird stattgegeben und die Frau Soundso erhält daher ab 1.12. so einen monatlichen Betrag von 1,69 Euro und weiters einen monatlichen Betrag von 9,23 Euro, sohin insgesamt 10,82 Euro, dann darf man sich nicht wundern, wenn im Umfeld dieser Dame, die diesen Bescheid natürlich in die Öffentlichkeit spielt und in ein soziales Umfeld, wenn im Umfeld dieser Dame die Leute sich an den Schädel greifen und sagen, um Gottes Willen, liebe Freunde, wie geht das? Die einen positiven Asylantrag haben, kriegen die volle Länge und die Frau XY kriegt 10,82 Euro. Diese Frage darf sich jeder normal denkende Mensch in Niederösterreich durchaus stellen.

Und es darf sich jeder fragen, wer hat für die Entscheidung und für diese Bescheiderstellung, die

ich hier in der Kopie habe, wer hat dafür die politische Verantwortung? Es wäre an der Zeit, sich wirklich hinter solche Menschen zu klemmen. Die machen auch eine schwere Arbeit auf einem Schreibtisch. Ich bin jetzt nicht respektlos. Aber nicht böse sein: 10,82 Euro Mindestsicherung Bescheid ausstellen, Freunde, wenn es da rauscht im Medienwald, dann dürft euch ihr alle miteinander nicht wundern. Danke!

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Huber.

Abg. Ing. Huber (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Vor einer Woche wurde hier die Führung des Landes neu gewählt. Da hat es geheißt, es wird alles anders, es wird mehr Demokratie einziehen und die Landesregierung wird sich aktiv auch wieder im Landtag beschäftigen. Aber was muss man feststellen: Es geht weiter wie bisher. Der Landeshauptmann Pröll war nie anwesend bei den Landtagssitzungen und auch die neue Landeshauptfrau hat es nicht notwendig, dieser Debatte beizuwohnen. Wo sie ja heute eigentlich bei der Aktuellen Stunde fast die Hauptdarstellerin ist. Denn diese Versäumnisse, an denen Niederösterreich oder die niederösterreichischen Landsleute noch Jahrzehnte wirklich knabbern werden müssen mit ihrem Auskommen, hier war sie ganz eine entscheidende Figur, dass diese Massenzuwanderung unter dem Deckmantel des Asyls stattgefunden hat.

Ich möchte aber am Anfang meines Beitrages mich bei den fleißigen und anständigen Landsleuten bedanken, die dieses Land aufgebaut haben. Die nach dem Krieg wirklich in die Hände gespuckt haben und dafür gesorgt haben, dass wir heute ein halbwegs oder ein wirklich tolles Niederösterreich hier vorfinden. Dass wir uns, unseren Enkeln, unseren Kindern wirklich eine Zukunft geben können!

Aber diese Zukunft, die diese Menschen aufgebaut haben, denen man nicht genug danken kann, ihr Auskommen in der Pension, aber auch die Zukunft ihrer Enkelkinder oder Urenkelkinder, die wird durch diese Massenzuwanderung unter dem Deckmantel des Asyls ganz schwer gefährdet. Und daher ist auch der Titel der Aktuellen Stunde, die Verlierer durch die Massenzuwanderung.

Hier muss endlich gegengesteuert werden. Weil es kann nicht sein, dass hier unser Budget, unsere Landsleute, unsere soziale Versorgung, unser aufgebautes, von unseren Großeltern aufgebautes Niederösterreich absolut gefährdet wird.

Und das unter dem Deckmantel des Asyls. Aber für manche ist es ja auch ein Geschäft, diese Asylindustrie, wie man mittlerweile auch in etablierten Zeitungen nachlesen kann. Für manche NGOs, für manche Geschäftemacher ist es ein riesen Geschäft mit der Unterbringung und Versorgung dieser Massenzuwanderer.

Ich habe es schon vor Jahren gesagt, als diese Bewegung hier angefangen hat, dass sich, wenn hier das Land und der Bund nicht endlich irgendwie Nägel mit Köpfen macht und sich darauf besinnt, dass wir dieses Problem nicht in Österreich oder in Deutschland lösen können, sondern nur vor Ort. Dass sich hier jeder damit mitschuldig macht. Damals hieß die Innenministerin noch Miki-Leitner. Mitschuldig macht an jedem einzelnen Toten, der im Mittelmeer zu beklagen ist.

Und wenn man sich jetzt ansieht, dass diese NGOs die Flüchtlinge oder Massenzuwanderer oder Einwanderer, wie auch immer man sie bezeichnet, 20 km nach der afrikanischen Küste abfangen und dann noch gratis übers Mittelmeer transportieren, dann sind wir hier auf einem Holzweg. Und der muss dringendst abgestellt werden. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Denn erstens ist es unfair, den Menschen da drüben gegenüber, denen man vorgaukelt, dass sie hier in der sozialen Hängematte ihr Leben fristen können. Aber es ist noch unfairer unseren Landsleuten gegenüber, die sich hier wirklich nicht mehr ihr Leben leisten können.

Denn wo kommen wir hin, wenn man quer durch alle gesellschaftlichen Probleme durchsieht. Es fängt an bei der Gesundheitsversorgung. Wir diskutieren hier immer wieder, dass im Gesundheitsbereich einiges schief läuft. Dass es eine Zweiklassenmedizin gibt. Meiner Meinung nach sind wir mittlerweile schon bei einer Dreiklassenmedizin. Denn ohne Zusatzversicherung ist heute fast keiner mehr. Denn er weiß, dass er die bestmögliche Versorgung nur mit einer Zusatzversicherung sich leisten kann bzw. auch bekommt.

Wir haben die Verlierer im ganzen Land. Nur, es wurden die Polizeidienstposten zugesperrt, die Poststellen wurden zugesperrt. Ärzte, im niedergelassenen Bereich haben wir riesen Probleme, dass wir die nachbesetzen können. Aber es gibt keine Antworten, sondern man konzentriert sich, wie auf Seite 217 im Landesbudget nachzulesen, mit über 200 Millionen Euro aufs Asylwesen.

Hier geht das Ganze absolut in die falsche Richtung! Wir müssen dafür sorgen, dass die fleißi-

gen und anständigen Österreicher, die dieses Land aufgebaut haben, für deren Zukunft wir als politischer Vertreter hier stehen, dass diese ein Auskommen haben und eine gesicherte Zukunft haben. Und nicht, so wie im Gesundheitswesen, vorige Woche wieder einen Fall gehabt aus Wr. Neustadt, der mit Verdacht auf Herzinfarkt ins Krankenhaus gekommen ist. Beim CT hat man nicht hundertprozentig sicherstellen können, ob es mit Sicherheit kein Herzinfarktrisiko gibt. Und der bekommt dann einen MR-Termin mit 5. Juni 2017. Das kann doch nicht sein, dass wir unser Land so ausbluten lassen, dass wir für die medizinische Versorgung unserer Landsleute kein Geld mehr haben und alles für die bedarfsorientierte Mindestsicherung für Asylanten verwenden müssen.

Auf der anderen Seite sieht man ja, dass dieses Land kein Geld mehr hat! Weil wenn man da zurückschaut, es ist immer so ein Beispiel wo man sieht, wohin dieses Land gesteuert worden ist vom alten Steuermann. Und dieses Budget, das letzte hat ja die neue Steuerfrau sozusagen schon gemacht, wenn man hier sieht, dass das Land Niederösterreich heuer einen neuen Röntgenzug ankauft um 1,8 Millionen Euro. Das ist eigentlich für ein Landesbudget ein Klacks sozusagen, 1,8 Millionen Euro. Aber wie wird das finanziert? Bis 2068 mit einem endfälligen Kredit. Wie krank ist dieses Land in finanziellen Dingen mittlerweile aufgestellt? Ich wünsche mir, dass dieser Röntgenzug 50 Jahre hält. Aber ich kann mir das eigentlich kaum vorstellen.

Daher: Zurück wieder, damit wir hier unsere Landsleute nicht zu Verlierern machen, sondern wirklich, dass wir den Steuerschilling, den jeder Bürger jedes Monat abgibt, bevor er das Einkommen bekommt, dass wir diesen Steuerschilling oder diesen Steuereuro, dass wir die wieder verwenden für unsere Landsleute. Denn die haben diese Leistung gesetzt. Und hier muss auch geholfen werden bzw. der wirklich fleißige und anständige Niederösterreicher muss entlastet werden. Wenn man sieht am Arbeitsmarkt, was wird diskutiert? Nur Flexibilisierung vom Arbeitsmarkt, darüber wird diskutiert. Aber dass man wirklich versucht, auszubilden, österreichische Jugendliche als Facharbeiter auszubilden, hört man nur den Ruf, wir müssen billige Facharbeiter aus dem Ausland importieren.

Aber wer ist gekommen? Da sieht man die Arbeitslosenzahlen, die jetzt schon am Arbeitsmarkt sind. Von den 411.000 Arbeitslosen, die inklusive Schulung, die gemeldet sind beim AMS, sind 139.000 Ausländer. Das ist doch nicht der Zugang, den wir haben können. Hören wir endlich auf, diese Einwanderung zu propagieren, dass wir alle her-

holen, dass wir ihnen hier die soziale Hängematte anbieten. Es muss einfach wirklich Schluss damit gemacht werden.

Dass wir als Österreicher oder als Niederösterreicher Asyl gewähren, das ist ganz selbstverständlich. Aber Asyl kann nie der Deckmantel für eine versteckte Einwanderung sein. Da muss ein Deckel zugemacht werden. Denn das werden wir uns nicht leisten können. Und das haben wir auch zu verhindern. Denn unsere Aufgabe muss immer im Vordergrund stehen, dass unsere Landsleute ein Auskommen haben. Hier muss sichergestellt werden, die medizinische, die soziale Versorgung. Hier muss am Arbeitsmarkt eingegriffen werden. Und das ist eine ganz klare Forderung von uns, die Arbeitsmarktfreizügigkeit sofort aussetzen. Das sind die Sachen, die man ganz einfach ganz schnell bewerkstelligen kann und damit einiges bewirken kann.

Die bedarfsorientierte Mindestsicherung darf oder muss auf das zurückgeführt werden, was sie einmal war: Hilfe für Notlagen für österreichische Bürger. Aber nicht für Asylanten. Ich mein, das widerspricht ja allem was man sich nur vorstellen kann oder jedem normalen Hausverstand, dass wir die ganze Welt einladen auf eine bedarfsorientierte Mindestsicherung, wo unsere Pensionisten teilweise mit Pensionen, gerade im ländlichen oder im bäuerlichen Bereich, von 600 Euro an Pension auskommen müssen. Und die kommen einen Schritt über die Grenze - 838 Euro Vollversorgung. Vollpension in Österreich! Das ist der falsche Weg und damit muss Schluss gemacht werden.

Daher: Auffanglager jenseits der europäischen Grenzen. Grenzkontrollen, die wirkliche Grenzkontrollen sind und eine Rückführung, sobald es möglich ist, in die Länder, wo Krieg geführt wurde. Dort Möglichkeiten schaffen, dass diese Länder aufgebaut werden können. Und jeder, der sich irgendwie strafbar macht - sofortiger Abschiebung, Übergabe an die Behörden in seinem Heimatland, damit er dort seine ihm zustehende Strafe verbüßen kann. Und hören wir endlich auf, Asyl mit Zuwanderung zu verwechseln. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Dr. Laki.

Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Regierungsmitglieder! Hohes Haus!

Dieses Thema der Freiheitlichen regt mich insofern auf, weil es unzumutbar ist, den Flüchtlingen für alles die Schuld zu geben. Der Kollege Huber, muss ich sagen, der hat ja den Vogel abgeschos-

sen. Misswirtschaft im Krankenhausbereich wird den Flüchtlingen zugeordnet, die Arbeitslosen werden den Flüchtlingen zugeordnet, dann Pensionen. Ja, was noch alles, bitte?

Die Misswirtschaft seit Kreisky hat das Problem geschaffen und das Land ausgeblutet und die Bevölkerung! Seither leben wir auf Pump der Zukunft. Bitte tut nicht den Flüchtlingen für alles die Schuld geben! (*Unruhe bei der SPÖ und FPÖ.*)

Es gibt auch gute Flüchtlinge! Ich sage Ihnen ein einziges Beispiel: In Mödling, im Liese Prokop-Heim - die gehen dort in die HTL - haben 21 Afghanen nach einem halben Jahr in Österreich die Aufnahmeprüfung geschafft, in Deutsch. Sind in der Fachhochschule aufgenommen und werden in die höhere übernommen. Es gibt nicht nur „Zigeuner“ und Schmarotzer bei diesen Flüchtlingen!

Ich muss aber eines dazu sagen: Mir hat diese ganze Kampagne und dieser Zuzug überhaupt nicht gefallen. Ich sehe das auch mit Sorge. Nur, diese Polarisierung und das menschenverachtende Vokabular, das gehört abgeschafft! Das gehört nicht in unser Land! Danke! (*Verhaltener Beifall bei ÖVP und SPÖ.*)

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Verehrte Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Werte Mitglieder der Landesregierung! Hoher Landtag!

Als ich den Titel der Aktuellen Stunde das erste Mal gelesen habe, musste ich ja schmunzeln. Nicht, weil ich irgendeiner Landtagsfraktion ein Anliegen in Abrede stellen möchte, aber es gibt in diesem Fall kein Anliegen. Es wird lediglich eine Strategie verfolgt, die einen gegen die anderen.

In diesem Fall lautet das, wenn wir Menschen auf der Flucht kein Asyl geben würden, wenn wir keinen Cent für diese Menschen ausgeben würden, für Nahrung, Unterkunft oder Integrationsmaßnahmen, dann ginge es den Niederösterreicherinnen und Niederösterreichern anscheinend besser.

Und es wird weiters gesagt, so lange Menschen zu uns kommen, verliert jede und jeder in unserem Bundesland täglich an sozialer Absicherung, Wohlstand und persönlichen Reichtum. Und wenn es „die Ausländer“, wie sie dann eben pauschal bezeichnet werden, nicht geben würde, dann wäre genügend Geld da für alle Wünsche und alle Versprechungen. Dann hätten wir billigste Woh-

nungen, einen Sozialstaat, der mit vollen Geldsäcken die Bedürftigen noch stärker unterstützen könnte. Und etwa, weil es ja ein sehr emotionales Thema in diesem Saal bereits war, die gynäkologische Abteilung beispielsweise im Klinikum Waidhofen, die hätten wir trotz aller medizinisch nachvollziehbarer Argumente uns trotzdem geleistet, weil es wäre ja genug Geld da.

Und man sagt, all das wäre möglich, wenn all diese so genannten offensichtlichen Sozialsystemausnutzer nicht aus ihren Ländern zu uns gekommen wären. Doch es wird hier ein falsches Spiel gespielt, ein gefährliches Spiel! Denn man baut ein Trostszenario auf, das in erster Linie mit Ängsten besetzt ist. Man sagt generell nein zur Zuwanderung. Und wenn es darum geht, dass man konkrete Maßnahmen beschließt, vor allem auf Bundesebene, um die Zuwanderung zu kontrollieren, sagt man auch nein.

Und wenn es darum geht, dass man Menschen, die hier sind, Integration ermöglicht, sie zum Teil unserer Gesellschaft macht, indem man ihnen etwa Deutschkurse finanziert und anbietet, dann sagt man auch nein. Immer nur nein zu sagen, verehrte Kolleginnen und Kollegen, das ist aber zu wenig! Doch immer wieder verschärft man den Ton und immer wieder dreht man an der emotionalen Schraube.

35.000 Menschen Obergrenze. Nein! Wir wollen 17.500. Und wenn wir 17.500 machen würden, dann möchte man plötzlich nur 9.500. Und wenn es eine Nullzuwanderung geben würde, dann würde man sagen, es sind 20.000 Menschen zuviel in diesem Land. Und wenn man diese 20.000 dann abschieben würde, dann wären es 40.000. Dieses Spiel, meine verehrte Kolleginnen und Kollegen, geht immer so weiter.

Ja, wir wissen um die Probleme, die es gibt. Ja, wir wissen, dass es große Herausforderungen gibt, sicherheitspolizeilich und auch bei den Integrationsmaßnahmen. Ja wir wissen auch, dass Menschen hier zu uns gekommen sind, die ihr Gastrecht missbrauchen. Und daher gibt es auf Bundesebene ganz konkrete gesetzliche Maßnahmen, die ständig auch an die Anforderungen angepasst werden. Es geht nämlich um ganz konkrete Projekte, Initiativen, Gesetzesvorschläge, die auch greifen. Aber diese ständige Angstmache ohne konkrete Vorschläge von Verbesserungsmaßnahmen ist mittlerweile wirklich unerträglich! (*Beifall bei der SPÖ, Teilen der ÖVP und Abg. Weiderbauer.*)

Was wir gerade in Frankreich, in Holland und in vielen anderen europäischen Ländern oder in

Amerika erleben, der Präsident Donald Trump ist ja ihr großes Vorbild, ist dieser dumpfe Nationalismus, diese Abschottung und dieses Vermitteln von „wir Franzosen“, „wir Holländer“, „wir Österreicher“ gegen die anderen.

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Diese Vorgehensweise hat in der Geschichte bisher niemals zu friedlichen Zeiten des Zusammenhalts und des Miteinanders geführt. In erster Linie hat nämlich dieses „wir sind wir“ und „wir sind besser-Denken“ im Land die demokratischen Systeme beendet. Das muss auch hier einmal ganz offen ausgesprochen werden! *(Beifall bei der SPÖ und den GRÜNEN.)*

Wir leben aber zum Glück in einem Bundesland, das die Flüchtlingsbewegung, nicht zuletzt dank des zuständigen Landesrates Maurice Androsch, der Landesbeamtinnen und Landesbeamten, der Arbeit der Sicherheits- und Hilfsorganisationen und so vieler Ehrenamtlicher unaufgeregt und organisatorisch umsichtig gelöst hat. *(Beifall bei LHStv. Mag. Renner.)*

Im Jahr 2015 und 2016 wurden über 10.000 neue Plätze für die Unterbringung und Betreuung von Asylwerbern in Zusammenarbeit und gemeinsamer Anstrengung mit den Gemeinden geschaffen. Bereits 72 Prozent der niederösterreichischen Gemeinden haben Menschen aufgenommen. Ein großes Dankeschön an alle, die hier Verantwortung tragen.

Und heute befinden sich 11.826 Asylwerber in unserem Bundesland. In einer Region mit 1,650.000 Einwohnern! Und zu Traiskirchen: Waren etwa zum Ende des Sommers 2015 noch 3.872 Flüchtlinge in Traiskirchen in Bundesbetreuung untergebracht, sind es mit Stand 20. April nur mehr 605 Personen. Man sieht die Entwicklung, meine sehr verehrten Damen und Herren. Und daher sind alle Trostszenarien, die derzeit aufgebaut werden, alle reißerischen Titel für Aktuelle Stunden nicht nachvollziehbar.

Niederösterreich ist eine der reichsten Regionen der Welt! Ich denke, die genannte Zahl an Menschen, die bei uns in der Grundversorgung sind, ist gut verkraftbar. Und hinter diesen Zahlen steht der Dialog und der gemeinsame Versuch, Herausforderungen zu meistern. Nicht gegen jemanden zu sein, sondern gemeinsam etwas voranzubringen.

Und wir müssen noch mehr voranbringen in unserem wunderbaren und wunderschönen Bundesland! Mehr Beschäftigung in den Regionen!

Leistbarere Wohnungen, bestmögliche öffentliche Anbindungen und Kinderbetreuungseinrichtungen, deren Öffnungszeiten an die ökonomischen Gegebenheiten angepasst sind. Dafür hat die Politik zu sorgen.

Wir erzählen den Menschen nicht, wenn es weniger von denen oder jenen gibt, dann ginge es euch besser. Wir wollen nicht, dass einige wenig haben und der Wohlstand von anderen damit vermehrt wird. Wir meinen nämlich, dass der Reichtum in einer Gesellschaft gerecht verteilt werden muss. *(Beifall bei der SPÖ.)* Und dass man vor allem von seiner persönlichen Leistung und der Arbeit auch gut leben kann.

Jetzt höre ich schon, das wollen wir natürlich auch und leistbares Leben und faire Löhne. Aber als wir beispielsweise am 15. Dezember 2016 von unserer sozialdemokratischen Fraktion aus einen Antrag auf 1.700 Euro Mindestlohn für alle, die 40 Stunden beschäftigt sind, das sind 1.311 Euro netto, eingebracht haben, sind jene, die heute in dieser Aktuellen Stunde versuchen zu erklären, dass unser Bundesland ausblutet, damals dagegen gewesen! Und die haben damit auch gegen eine Verbesserung der Lebensverhältnisse der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher gestimmt! *(Beifall bei der SPÖ.)*

So schaut nämlich diese Politik dann in der Realität aus. Das führt am Ende des Tages dazu, dass die überwiegende Anzahl der Bevölkerung weniger hat, wenn diese Politik weiter verfolgt wird und nur ganz wenige mehr. Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Zweiter Präsident Mag. Karner.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreter! Herren Landesräte! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Als Sicherheitssprecher bin ich heute wiederum sehr dankbar und froh über diese Aktuelle Stunde. Auch froh darüber, dass die Freiheitliche Partei, die FPÖ, diese Aktuelle Stunde eingebracht hat. Weil einige Dinge sehr klar aufgezeigt werden und manches auch sehr klargestellt wird. Ich möchte ganz zu Beginn sagen, für mich, ich bin davon überzeugt, ich spreche hier für meine gesamte Fraktion, ist Niederösterreich das beste Bundesland. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Niederösterreich ist nicht nur das beste, es ist das schönste Bundesland. Es ist das vielfältigste Bundesland, es ist einfach ein wunderbares Bundesland! Wir sind stolz auf dieses Bundesland!

Und ich bin sehr dankbar, Herr Abgeordneter Königsberger, dass Sie das sehr klar unterschieden haben, wie Ihre Meinung ist und wie unsere Meinung ist. Vielen Dank dafür! Danke unserem Bundesland! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Es zeigt aber auch, diese Aktuelle Stunde, wie weit mittlerweile die FPÖ von der Bevölkerung weg ist. Auch das möchte ich sehr klar aufzeigen. Niederösterreich blutet aus, heißt es da im Titel. Was kommt als Nächstes? Bruce Willis', „Stirb langsam 4“? Wie tief geht's denn dann noch? Wie sehr muss man denn hier die Sprache noch tiefer werden lassen, um hier um Aufmerksamkeit zu heischen? Das ist das Erste. Weit weg von der Bevölkerung.

Und das Zweite: Im Jahr 2015 hat ganz Österreich, viele in Europa, ganz Niederösterreich gesehen, wer hier als allererstes gegen diesen enormen Ansturm an Asylwerbern aufgetreten ist, sich dafür eingesetzt hat, die Grenzen zu schließen, die Balkanroute zu schließen. Ganz Österreich, ganz Niederösterreich, halb Europa hat das sehr klar gesehen. Es war die damalige Innenministerin, die von vielen, ja von fast allen, alleine gelassen wurde. Sie hat dafür gekämpft. Alle haben das gesehen und die Bevölkerung hat das gesehen, außer ein paar wenige Zerstreute bei der FPÖ in Niederösterreich. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte das so klar sagen, weil ich das eine oder andere Mal ... - gestern vor einer Woche hat hier der Sonderlandtag stattgefunden, wo Klubobmann Waldhäusl das auch angesprochen hat, und ich bin mehrmals in dieser Woche darauf angesprochen worden: Ich versteh das nicht, was der gesagt hat. Diese Mikl-Leitner damals, die war diejenige, die wirklich wie ein Fels in der Brandung gestanden ist. Warum kritisiert er denn die? Das ist weit weg von den Menschen. Wir bekennen uns zu den Anliegen der Menschen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das unterscheidet uns. Danke für diese Möglichkeit, das heute in dieser Landtagssitzung auch so klar herausarbeiten zu können. Machen Sie nur weiter so. Das hilft uns ganz wesentlich. Vielen Dank der Freiheitlichen Partei!

Aber es gibt auch uns die Gelegenheit zu skizzieren, wo wir als Volkspartei Niederösterreich in dieser Thematik letztendlich stehen. Eine Linie, die hier von der damaligen Innenministerin Mikl-Leitner vorgegeben wurde gemeinsam mit unserem Außenminister Sebastian Kurz und jetzt mit dem Innenminister Wolfgang Sobotka ganz wesentlich getragen und umgesetzt wird. Daher gibt's auch heute bei dem späteren Tagesordnungspunkt einen

§ 34-Antrag zu einer weiteren Klarstellung im Bereich des Asylwesens. Und daher noch einmal: In diesem Bereich sind Taten und ist Handeln gefordert. Und nicht gescheit Reden und laut Schreien. Das bringt uns keinen Deut weiter!

Und wir brauchen auch schon gar nicht, wenn der Herr Strache irgendwelche Dinge abschreibt. Auch das bringt nichts. Wir brauchen konkrete Umsetzungsmaßnahmen. Und dafür ist damals die Innenministerin Mikl-Leitner gestanden und Sebastian Kurz und steht heute Innenminister Wolfgang Sobotka. *(Beifall bei der ÖVP. – Unruhe bei der FPÖ.)*

Ich darf nochmals zu den Zahlen kommen, die ein eindeutiges Bild zeigen. Und ich habe das im Jänner in einer Aktuellen Stunde bereits kurz skizziert. Faktum ist, und das stimmt, ich sage ja, die Blauen haben ja oft die Sorgen auch richtig angesprochen, nur mittlerweile sind sie völlig weg von den Menschen: Im Jahr 2016 war europaweit Österreich bei den Asylanträgen an erster Stelle. Vor der Bundesrepublik Deutschland. 470 Asylanträge pro 100.000 Einwohner in Österreich, in Deutschland waren es 340. Und wir wären doppelt so hoch gewesen, ich wiederhole mich, wäre damals nicht die Balkanroute geschlossen worden. Wäre damals nicht begonnen worden, die Grenzen zu kontrollieren. *(Abg. Ing. Huber: Das haben aber die Ungarn gemacht!)* Das war wichtig, das war entscheidend! Dazu bekennen wir uns mehr denn je.

Ich möchte dazu auch sagen, die Unterbringung war und ist ja nur, und das muss auch in dieser Aktuellen Stunde angesprochen werden, nur ein Teil der Problematik. Das wurde zum Teil auch schon von meinen Vorrednern skizziert. Die Herkules-Aufgabe kommt in Wahrheit erst jetzt: In einem Jahr hat sich die Zahl schutzsuchender Kinder verfünffacht. Gesundheit, Wohnungsmarkt, aber auch der Arbeitsmarkt ist ein Bereich, wofür wir wirklich große Anstrengungen unternehmen müssen, damit wir die Situation in den Griff bekommen. Daher, auch darin wiederhole ich mich, ist Integration nicht ein „kann“ oder „darf“, Integration ist ein Muss, damit wir die Herausforderungen auch entsprechend bewältigen. Und die Halbierung der Obergrenze auf 17.500, wie damals gefordert, ist ebenfalls ein Muss, damit wir die Situation entsprechend in Österreich, aber gerade auch bei uns in Niederösterreich bewältigen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Integration kann nur funktionieren und ein friedliches Miteinander gewährleistet werden, wenn es auch entsprechend klare und konsequente Regeln gibt. Ich gehe darauf heute, wie gesagt, noch

später ein mit einem § 34-Antrag. Möchte einige Punkte aber vorziehen. Da gibt's zwei zentrale Punkte. Erstens, und Frau Dr. Petrovic, es ist wichtig, dass es auch entsprechend Rückführungen geben muss. Hier müssen wir auf gesetzlicher Ebene agieren. Dazu ist das Innenministerium und die Polizei auch gefordert dazu. Ich kann nicht sagen, weil mir jemand sympathisch ist oder weil er Wirtschaftsflüchtling ist bleibt er da und in einem anderen Fall bleibt er nicht da. Hier muss es klare gesetzliche Regelungen geben, die die Rückführungen und Abschiebungen auch entsprechend regelt. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und da ist es Gott sei Dank so, und auch das muss angesprochen werden, dass mittlerweile Österreich das konsequenteste EU-Land laut Innenminister Wolfgang Sobotka ist bei den Abschiebungen. Im Jahr 2016 10.800 Menschen, die entsprechend rückgeführt wurden. Und dieser Weg muss auch weiterhin durchgesetzt werden. Damit jene, die den Schutz tatsächlich brauchen, auch entsprechend in der Gesellschaft verankert werden können, ist das notwendig.

Daher volle Unterstützung auch für die vom Innenministerium vorgelegten Maßnahmen, wo offensichtlich die Endverhandlungen mit dem Koalitionspartner jetzt stattfinden, dass die auch umgesetzt werden. Fremdenrechtsänderungsgesetz 2017, wie der Titel so schön heißt. Konkret gibt's ja einige Beispiele, die ich nennen darf, was hier enthalten ist, was sinnvoll ist und letztendlich auch nachhaltig ist. Nämlich Beugehaft für jene Fälle, in denen rechtskräftige negative Asylbescheide vorliegen und Betroffene bei der Vorbereitung seine Ausreise verweigert. Wichtiger Punkt!

Zweitens: Schaffung von Rückkehrereinrichtungen. Drittens: Auch entsprechende Strafen für Verwaltungsübertretungen bei Erschleichung eines Aufenthalts durch wissentlich falsche Angaben. Auch das ist wichtig! Dass von Anfang an hier der Asylwerber entsprechend wahrheitsgemäß und wahrheitsgetreu auch mitarbeitet. Daher muss es auch die Möglichkeit geben, das zwischenhandeln auch zu strafen. Und auch die Möglichkeit und die Notwendigkeit zum Entzug der Grundversorgung für Personen, deren Asylverfahren rechtskräftig negativ entschieden wurde und die am Ausreiseverfahren nicht mitwirken. Ich weiß, da kommt dann immer wieder der Vorwurf, damit treibt man Personen in die Illegalität und Kriminalität. Aber es kann ja nicht so sein, jene, die den Rechtsstaat missachten, kann man nicht vom Rechtsstaat oder von der öffentlichen Hand noch unterstützen. Daher braucht es hier klare Regelungen! Das ist notwen-

dig, damit wir die Integration weiterbringen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Abschließend nochmal mein dringender Appell, vor allem an jene, die diese Aktuelle Stunde einberufen haben: Weniger schreien, weniger reden! Handeln und tun ist gefordert. Im Sinne dieses Bundeslandes, unseres wunderschönen Bundeslandes, des besten Landes in ganz Europa! Vielen herzlichen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Mitglieder der Landesregierung! Hohes Haus!

Der Herr Präsident Karner hat wieder einmal Reinhardt Seminar der ersten Güte zum Besten gegeben. Er hat sich herausgestellt und muss leider einen Job übernehmen, den eigentlich der Geschäftsführer übernehmen müsste. Das funktioniert leider nicht, wie wir wissen. Und muss die Dinge tausendmal vorbeten und tausendmal runterspulen, damit es jetzt auch der letzte ÖVP-Abgeordnete vielleicht irgendwann einmal glaubt. Vom schönsten Bundesland, vom besten Bundesland ... *(Abg. Moser: Welches Bundesland ist besser?)* Jetzt sag ich dir was: Es ist ein wunderschönes Bundesland! Deswegen leben wir auch alle hier.

Aber Sie müssen auch so ehrlich sein und die Kritik annehmen und all die Punkte akzeptieren und sehen, die nicht rund laufen in diesem Bundesland! Und derer gibt es einige. Aber Herr Präsident, wenn Sie sich hier herausstellen und von Verantwortung Übernehmen sprechen, wenn Sie sich herausstellen und versprechen, dass man endlich handeln muss, die Antragsteller der Aktuellen Stunde dürfen nicht reden, müssen handeln. Ein Herr Strache soll sich nicht mit Abschreiben von Anträgen begnügen. Dann sind wir am Höhepunkt, da sind wir am Höhepunkt Ihrer Wortmeldung. Eine Fraktion, die seit Jahrzehnten in der Bundesregierung vertreten ist, in diesem Land Niederösterreich sowieso, über Jahrzehnte es verabsäumt hat, all die Probleme, die man schon gesehen hat - und die Fraktion, die Sie heute kritisiert haben, die hat die Probleme gesehen, erkannt und aufgezeigt. Diese Probleme haben Sie über Jahrzehnte negiert! Mit fleißigster Unterstützung der SPÖ, Ihres Regierungspartners, egal ob auf Landes- oder auf Bundesebene.

Sie haben die Zeichen der Zeit nicht erkannt. Sie haben nicht erkannt, dass vor Jahren schon mit einer Massenzuwanderung begonnen wurde, die

logischerweise als Konsequenz das haben musste, was wir ab 2015 auch erlebt haben. Nämlich die absolut überbordende und völlig ungezügelter Massenwanderung, die Ihre Frau Innenminister außer Dienst und jetzige Landeshauptfrau zu verantworten hat. Akzeptieren Sie das endlich! Es ist Ihre Landeshauptfrau, die als Innenministerin dafür verantwortlich war, dass hunderttausend Illegale dieses Land durchquert haben und leider auch geblieben sind. Es war Ihre Landeshauptfrau, die das zu verantworten hatte! Und wenn Sie sich jetzt herausstellen müssen und den Job übernehmen müssen, hier kundzutun, dass es sie war, die die Grenze geschlossen hat, die uns vor Schlimmerem bewahrt hat und eigentlich unser aller letzte Rettung war, dann beneide ich Sie um Ihren Job nicht! Wahrlich nicht!

Es ist mit Sicherheit, wie sie es, die Frau Innenminister außer Dienst, auch einmal gesagt hat, der schwerste Job der Republik. Sie haben wohl den schwersten Job in der ÖVP Niederösterreich. Ich beneide Sie nicht darum. Aber ich gebe Ihnen trotzdem mit auf den Weg: Lassen Sie sich auch in Zukunft nicht beirren von Ihren Regierungspartnern, der SPÖ. Denn auf den Kollegen Dr. Sidl noch kurz eingegangen, kann man nur sagen, das war Realsozialismus in bester Form, den wir hier gehört haben. Die Probleme völlig negiert, völlig beiseite gelassen, womit wir wirklich zu kämpfen haben. Wieder gepredigt den Mindestlohn für alle Österreicher, das bedingungslose Einkommen. Wieder nicht darauf eingegangen, wie das alles bewerkstelligt werden kann. Also, das sind wir von der SPÖ schon gewöhnt. Aber Sie, Herr Karner, Sie haben sich von der SPÖ über Jahrzehnte diese Politik aufdrücken lassen. Diese Politik, die nämlich das Grundübel unserer heutigen Probleme darstellt! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Eine Politik, meine sehr geehrten Damen und Herren, die jedes Land noch zerstören muss und noch zerstört hat. Nämlich eine Politik der Ignoranz, eine Politik der Feigheit und eine Politik des Duckens. Und das ist die Politik, die uns genau da hingeführt hat, wo wir heute sind. Das haben Sie genau so mitzuverantworten. Ihnen kann man nur mit auf den Weg geben: Hören Sie endlich auf damit, uns allen weiß machen zu wollen, was Ihre jetzige Landeshauptfrau alles erreicht hat. Seien Sie ehrlich und sagen Sie den Menschen im Land, was Ihre Landeshauptfrau als Innenministerin zu verantworten hatte.

Und eines gebe ich Ihnen auch mit auf dem Weg, weil Sie davon gesprochen haben, dass

Rückführungsabkommen vereinbart gehören. Vollkommen bei Ihnen! Da bin ich vollkommen bei Ihnen. Es müssen Rückführungsabkommen vereinbart werden, die auch entsprechende Sanktionsnormen beinhalten und die auch eingehalten werden.

Doch, Herr Präsident Karner, ich frage Sie schon: Wer trägt denn die Verantwortung in diesem Land für derartige Rückführungsabkommen? Wer in diesem Land fährt landauf, landab und predigt, was wir alles umsetzen müssen. Von der halbierten Zuwanderung bis zur Nullzuwanderung. Von Konsequenz gegen kriminelle Zuwanderer, von Schluss mit Zuwanderung bis zu endlich Rückführungsabkommen abschließen. Es ist Ihr Außenminister Kurz, der das alles die letzten Monate von sich gegeben hat! Wann hat er es denn umgesetzt? Seit wieviel Jahren ist auch er ad personam in der Bundesregierung vertreten? Und seit wie vielen Jahren hat er es nicht geschafft, all die Punkte, die er plötzlich als Blaupause der Nation von uns abschreibt, öffentlichkeitswirksam von sich zu geben, aber noch keinen Beistrich, noch keinen Punkt von dem, was er von sich gibt, umzusetzen. Das ist Wählertäuschung! Und das werf ich Ihnen vor. Ich weiß schon, dass das mittlerweile zum Parteiprogramm der ÖVP gehört: Aktive, bewusste und konsequente, professionelle Wählertäuschung! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber, meine geschätzten Damen und Herren, das ist zu wenig. Ich weiß schon, was Sie versuchen und wie Sie versuchen, aus dem Schlamassel herauszukommen. Ihr Problem ist nur, und damit komm ich abschließend nochmal auf Sie, Herr Präsident Karner: Nicht wir sind weg vom Menschen, Sie sind weg von den Menschen! Sie wissen nicht mehr, was der von Ihnen zitierte Mensch will. Ab und an hören Sie es noch, und dann versuchen Sie halt gekünstelt, Ihre Politik darauf aufzusetzen. Das wird Ihnen nicht gelingen. Denn die Menschen, die Sie hier erwähnt haben, sind sehr schlau und sie durchschauen sehr wohl, was die ÖVP bundesweit und in Niederösterreich für ein Spiel spielt.

Dch Ihnen muss ich nicht erklären, wie Sie Ihre Partei zu managen haben, das werden Sie hoffentlich selbst erfahren, wissen, oder auch nicht. Aber ich kann Ihnen sehr wohl sagen, dass Wählertäuschung vom Wähler niemals goutiert wird! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Ing. Ebner.

Abg. Ing. Ebner MSc (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau-Stellvertreterin! Meine sehr geehrten Kolleginnen und Kollegen!

Meine Kollegen in der FPÖ, jetzt seien Sie doch einmal ein bisschen ehrlich! Wenn Sie von Ehrlichkeit reden, dann kommt einem nur das Lachen. Und Sie lachen ja selber schon drüber, Herr Kollege Waldhäusl. Seien Sie einmal ein bisschen ehrlich und gehen Sie vielleicht einmal in sich und denken Sie einmal nach. Zumindest einmal denken Sie ein bisschen darüber nach, was Sie da reden.

In Wahrheit glauben Sie das, was Sie da vorne heute gesagt haben, ja selbst nicht! Weil Sie können es ja gar nicht glauben. Ich schätze Sie ja so ein, dass Sie durchaus auch Medien lesen und dass Sie durchaus auch wissen, was passiert in diesem Land. Wenn Sie unsere damalige Innenministerin und Landeshauptfrau angreifen, dann muss ich Ihnen ganz ehrlich sagen, entweder, Sie haben die letzten Jahre verschlafen, oder Sie wollen es einfach nicht verstehen. Und ich kann das durchaus auch nachvollziehen. *(Abg. Waldhäusl: Willkommensklatzschers seid ihr! Eine Klatschpartei seid ihr!)*

Es ist natürlich ein parteitaktisches Kalkül. Es ist natürlich aus Ihrer Sicht eine strategische Aufgabe, zu überlegen, wie schafft man es, ein bisschen Aufmerksamkeit zu kriegen. Wie schaffen wir es, ein bisschen vielleicht bei dem einen oder anderen Menschen da draußen so zu punkten, dass der vielleicht draufkommt, was die FPÖ in dieser Sache eigentlich gar nicht will, sondern was die FPÖ in dieser Sache nur von sich gibt, um strategisch zu punkten. Es ist parteitaktisches Kalkül von Ihnen, weil Sie einfach jetzt, ein Jahr vor der Landtagswahl glauben, Sie müssten auf dem einzigen Thema, das Sie haben, einfach daraufreiten und draufbleiben. Auch wenn sich die Zeiten geändert haben, auch wenn sich das Thema verändert hat, bleiben Sie einfach drauf auf Ihren Botschaften, obwohl Sie selbst gar nicht daran glauben.

Eines hat unsere Landeshauptfrau auch bei ihrer Regierungsrede ganz klar gemacht: Es geht darum, zu sagen, was zu tun ist und das tut sie auch. Es ist das, dass die Landeshauptfrau in Niederösterreich bei vielen Themen klare Worte spricht und so auch in dieser Sache in der Vergangenheit immer klare Worte gefunden hat.

Präsident Karner hat das sehr deutlich ausgeführt: Für uns in der Volkspartei ist das Thema Leistung ein wichtiger Punkt. Entscheidend ist, was jemand für die Gemeinden, für das Land, was er für die Bürger in Niederösterreich macht. Das ist entscheidend! Es geht um Bürgernähe. Wir sind bei den Menschen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn man in Niederösterreich, im Land, unterwegs ist, und wir sind viel unterwegs, wir sind tagtäglich bei den Menschen draußen, dort werde ich in letzter Zeit immer wieder auch darauf angesprochen, was ist eigentlich kürzer als ein Tweet von Donald Trump? Die Leistungsbilanz der FPÖ in der Arbeit für das Land Niederösterreich! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Meine Kollegen in der FPÖ! Wenn Sie sich da herstellen und sagen, Niederösterreich ist nicht das beste Land in Österreich, dann muss man ihnen schon einmal die Frage stellen: Wo wollen Sie denn leben? Und warum leben Sie denn hier? Niederösterreich ist das schönste Land in Österreich. Das vielfältigste Land. Niederösterreich ist in vielen Belangen das beste Land. Und wir, wir in der Volkspartei Niederösterreich, wir arbeiten tagtäglich, damit dieses Niederösterreich auch das beste Land in Österreich bleibt. Dankeschön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Es liegen keine weiteren Wortmeldungen vor. Somit erkläre ich die Aktuelle Stunde für beendet.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1143/A-1/76, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes 1992. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Kainz, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Kainz (ÖVP): Verehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Ich berichte zum Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Kasser, Bader, Edlinger, Ing. Haller und Dr. Michalitsch betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes.

Hier soll entsprechend verschiedener praktischer Vorschläge einerseits die Erfassung und Behandlung des Restmülls aus Nichthaushalten vereinheitlicht werden. Und zum Zweiten im Wesentlichen auch den Gemeinden die Möglichkeit eröffnet werden, für Grundstücke, die von der Lage oder Verkehrserschließung her unverhältnismäßig teuer wären, ein anderes Bring- oder Holsystem einzubringen. Ich komme daher zum Antrag des Umwelt-Ausschusses *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzentwurf betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes 1992 (NÖ AWG 1992 wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.

2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich darf Sie ersuchen, Herr Präsident, die Debatte zu eröffnen und die Abstimmung hierüber durchzuführen.

Präsident Ing. Penz: Danke für Bericht und Antrag. Wir kommen zur Debatte. Ich erteile Frau Dr. Krismer-Huber das Wort.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Ich weiß nicht, wie sehr der Herr Präsident bei der Gestaltung der Tagesordnung einen Bezug vom Abfallwirtschafts-, Abfallgesetz zur Aktuellen Stunde herstellen wollte. Aber ich finde, das ist ein sehr großer Bezug heute gewesen. Und ich hoffe, wir haben diese Debatte jetzt nicht das nächste Jahr einmal im Monat hier im Hohen Haus. *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Also Ihre Einleitung ist mehr als missverständlich. Darf ich Ihnen das auch sagen. Und wenn Sie mir irgendwo eine Absicht unterstellen, dann weise ich das schärfstens zurück.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Ja, lassen wir das. Der Herr Präsident versteht gerne falsch, wenn er es falsch verstehen möchte.

Wir haben 120 Tonnen Restmüll pro Jahr in Niederösterreich, die eben nicht aus privaten Haushalten stammen, sondern aus Industrie und Gewerbe. Das ist erhoben worden. Ein Viertel dieser eigentlich Restmüllmenge lediglich wird kommunal entsorgt, der Rest eben leider privat. Daher ist es durchaus verständlich, dass man in Niederösterreich einen neuen Weg beschreiten möchte beim Abfallwirtschaftsgesetz. Und eben sagt, dass auch Restmüll aus Nicht-Haushalten, also Müll gewerblichen Ursprungs kommunal entsorgt werden kann.

Es freut mich, dass wir hier in Niederösterreich im NÖ Landtag eine breite politische Phalax haben jener, die davon überzeugt sind, dass die wesentlichen Dinge in der Daseinsvorsorge kommunal oder auf Landesebene zu bewirtschaften sind. Und das ist im Bereich des Müll- und Abfallwesens eine tragende Rolle, die hier Gemeindeverbände wie in Niederösterreich - wir haben da nur noch einzelne, Wr. Neustadt und, glaube ich, St. Pölten, aber eben Gemeinden in Gemeindeverbänden sich zusammengetan haben um das möglichst gut zu machen.

Die Müllberge sind leider noch immer im Wachsen. Wir sind auf sehr hohem Niveau mittlerweile. Und eine gewisse Flexibilität ist hier auch in diesem neuen Gesetz gegeben, ermöglicht es Gemeinden, hier auch flexibler zu gestalten. Bis hin auch, dass Abfallwirtschaftspläne nicht mehr starr in einem Fünfjahresplan zu gestalten sind, sondern auch hier, wenn es notwendig ist.

Wir kennen, glaube ich, alle die Stellungnahme der Europäischen Union. Das ist in diesem großen europäischen Kontext nicht immer sehr einfach, dass in Ländern, wo das eben keine Daseinsvorsorge ist, verstanden wird, dass uns das wichtig ist in Österreich, dass diese Dinge, sei es auch die Wasserversorgung, sei es auch die Bewirtschaftung von Kanal und vielem mehr, primär eine Aufgabe der Gemeinden ist. Sodass man das im Gemeinwesen selber gestalten kann. Diese hohe Versorgungssicherheit und damit auch Sicherheit in der tagtäglichen Infrastruktur ist uns sehr viel wert. Daher verstehe ich, dass, wenn die Europäische Union hier das etwas anders sieht, dass wir das Monopol der Gemeinden weiterhin ausbauen mögen. Aber ich würde aus niederösterreichischer Sicht sagen, das halten wir aus, die Monopolstellung ist uns wichtig.

Wir haben in Niederösterreich auch gerade jetzt dieser Tage wieder vorgeführt bekommen, was es den italienischen Steuerzahlerinnen und Steuerzahlern kostet, wenn man Müll außer Landes bringen muss. Zur Erinnerung: Wir haben eine hohe Tonnage, die derzeit bei der EVN in Dürnrohr verbrannt wird, verheizt wird. Und zwar ist das Müll, der aus Italien kommt. Dort ist es eben nicht kommunal so gut gestaltet wie bei uns. Dort hat sogar die Mafia die Hände im Spiel. Und wenn die streikt, kannst du in einer Stadt auch im Müll ersticken. Das alles ist dort tagtäglich und die EVN profitiert von dem.

Aus einer Anfragebeantwortung auf Bundesebene ist uns und ist damit öffentlich zugänglich, eine Anfrage der Abgeordneten der Grünen Christiane Brunner, dass wir schon ein Problem haben, das wir in Niederösterreich auch beachten müssen. Das ist, dass immense Tonnen pro Jahr an gewerblichem Müll außer Landes gebracht werden, ohne dass es den Behörden in dem Ausmaß bekannt ist. Das heißt, der Mülltourismus, das Müllgeschäft ist eines, das auch eines ist, das wir auch in Niederösterreich haben. Das einfach da ist. Das heißt, mit den hohen Auflagen die totale Verwertung innerhalb Niederösterreichs, der Staatsgrenzen, ist teurer als es irgendwie anders zu deklarieren und außer Landes zu verbringen. Und das wird halt dann irgendwo in südlichen Ländern, auch in

südosteuropäischen Ländern, einfach anders verwertet. Ich hoffe, dass wir uns auch hier im Bundesgebiet dieser Frage einmal genauer stellen. Denn da ist wahnsinnig viel, würde ich sagen, wirklich schmutziges Geld im Markt. Und das müssen wir anders gestalten. Das ist unsere Aufgabe.

Wir hier in Niederösterreich und unsere Betriebe, die den Müll verursachen, sind auch angehalten, als Verursacher dafür Sorge zu tragen, dass es ordentlich und gemäß dem Stand des Wissens und der Technik verwertet oder eben auch anders, neu verwertet wird.

Und da komm ich zum Thema Recycling und Abcycling. Eines, das auch europäisch bereits in Richtlinien stärker verankert ist als wir es in der NÖ Abfallwirtschaft leben. Wir müssten noch sehr viel mehr Geld aufbringen um in das Recycling zu gehen. Das heißt, das Ziel, dass immer weniger Müll dann wirklich am Bauhof landet, muss Ziel sein. Es gibt auch gute Initiativen im Land. Ich glaube, wir haben es auch im Klimaprogramm drinnen. Bis hin zu den Werkstätten, wo man wieder Sachen repariert, Repaircafes und dergleichen mehr. Da tut sich sehr viel auf kommunaler Ebene.

Das könnten wir aber auch in Niederösterreich gemeinsam mit den Abfallverbänden auch wirklich vorgeben, dass wir das verstärkt haben wollen. Dazu gibt es auch einen Bürger-/Bürgerinnenantrag Stopp dem Wegwerfwahn, Maßnahmen zur Förderung der Langlebigkeit von Produkten. Ich verstehe bis heute nicht, warum die ÖVP dieses Thema nicht im Landtag behandelt wissen möge. Es hätte heute gut gepasst, wenn man in Vorberatungen im Ausschuss auch diesen Antrag mitdiskutiert hätte, um das ein oder andere gemeinsam in den Landtag zu bringen.

Es gibt auch den Bürger-/Bürgerinnenantrag der nicht zur Abstimmung gekommen ist, mehrmals nicht zur Abstimmung gekommen ist, auch nicht in Blockabstimmungen zur Abstimmung gekommen ist: Verpflichtendes Pfandsystem. Also wenn ich draußen unterwegs bin, gerade, wenn Menschen auf Urlaub waren oder in Deutschland draußen waren, kommen sie zurück und sagen, das ist ein Wahnsinn, die Deutschen haben das Dosenpfandsystem drauf. Da liegt nichts herum, das funktioniert dort. Warum schaffen wir das nicht in Österreich? Ich sag dann immer, ich mach eh alles und es wird auch immer wieder an mich herangetragen, daher gibt es Anträge, die wir einbringen im NÖ Landtag. Die aber die ÖVP nicht einmal diskutieren möchte.

Wir haben nach reiflicher Überlegung ..., es gibt schon ein paar Dinge, von denen man sagen könnte, die sind jetzt abzuändern. Aber da die Grünen auch kein Abänderungsantragsrecht haben, werde ich Sie jetzt nicht weiter damit belästigen. Im Großen und Ganzen sind wir der Auffassung, dass wir dieser Novelle zum Abfallwirtschaftsgesetz die Zustimmung geben werden. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Präsident Ing. Penz: Ich freue mich, dass ich bei uns auf der Galerie Schülerinnen und Schüler der Volksschule Wallsee mit Direktorin Mayr begrüßen darf. *(Beifall im Hohen Hause.)*

Als nächster Redner ist Herr Abgeordneter Landbauer zu Wort gemeldet.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum Tagesordnungspunkt Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes, das ja durchaus für einige Diskussion in den letzten Monaten gesorgt hat, speziell betreffend den Punkt Behandlung von Restmüll von Nicht-Haushalten, möchte ich ganz kurz anmerken: Trotz der Klarstellung dieses Passus gehen uns bei diesem Gesetz einige Punkte im Wesentlichen noch ab. Was bedingen würde eine weiterreichende Novellierung des Abfallwirtschaftsgesetzes, auch vor dem Hintergrund, solche Änderungen – und die Kollegin Dr. Krismer-Huber hat das ja angesprochen, Abfallwirtschaft ist auch Geschäft –, dass man hier auch mit Mehreinnahmen rechnen kann.

Dennoch wird es nicht zustande gebracht, die Gebühren für private Haushalte zu senken. Die in den letzten Jahren stetig im Steigen begriffen sind, ohne dass sich hier eine Reduktion trotz Vergrößerung der Tonnagen und größerem Aufkommen bewerkstelligen hätte lassen.

Zum Zweiten auch die Thematik, die von uns seit Jahren angesprochen wird, nämlich die Verbreiterung der Abfallverbände, was die Aufstellung in den Gemeinden betrifft. Wo wir weiterhin fordern, dass die Gemeindevertreter vor, -bände auch ein erhöhtes Mitspracherecht in den Verbänden haben müssen, um auch hier entsprechend demokratisch besser aufgestellt zu sein. In Anbetracht der Tatsache, dass uns hier diese weitreichende Reform fehlt, werden wir weiterhin darauf warten und diesem Gesetzesantrag nicht zustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Naderer.

Abg. Naderer: Danke sehr, Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Anschließend an die Vorredner. Vielleicht die Feststellung, die Müllberge könnten ja deshalb wachsen, weil gerade mit diesem Gesetz dem Bewusstseinszuwachs für eine Müllvermeidung, auch mit dieser Novellierung nicht wirklich Genüge getan wird. Und was die Behandlung von Restmüll aus Nicht-Haushalten betrifft, so ist auch hier wiederum die Sorge, wenn man an die Bundesregelungen denkt und die Dokumentationsaufgaben, die damit verbunden sind, dass hier zusätzlicher Verwaltungsaufwand für Unternehmerinnen und Unternehmer erwächst.

Aber wie schon angesprochen, das Umweltbewusstsein der Menschen in Niederösterreich hin zu einer Kostengerechtigkeit oder zu einem Belohnsystem für jene, die Müll vermeiden oder Müll reduzieren, ist hier nicht eingearbeitet. Denn die Teilnahmepflicht zwingt zu einer Grundgebühr, die müllvermeidende Menschen nicht reduzieren können, und wenn sie hier noch so bewusst vorgehen.

Lediglich jene, die mehr Müll produzieren und dem Sammelsystem zuführen, werden über vorgeschriebene Zusatzbehälter, das sind so gekennzeichnete Müllsäcke, zur Aufzahlung gezwungen. Was jedoch aber jetzt besser gestellte Haushalte zu keinerlei Druck zur Abfallvermeidung bringt. Und ich kenne solche Haushalte. Da fahr ich dann immer wieder vorbei und wundere mich. Da wohnen vier Leute und die haben eine 240 l Mülltonne und 8 Säcke bei jeder Abfuhr mit dabei. Aber gut, das ist ein Manager aus den höheren Bereichen und der kann sich das leisten. Und der macht das dann auch so. Aber jene, die es sich nicht leisten können, die werden dann für eine halbe oder für eine fast leere Mülltonne in keiner Weise belohnt.

Wir bräuchten daher im NÖ Abfallwirtschaftsgesetz Anreize zur aktiven Müllvermeidung und ein Belohnsystem, um das, was in den Zielen und in den Grundsätzen dieses Gesetzes im § 1 definiert ist, auch umsetzen zu können. Außerdem, meine Damen und Herren, das Abfallwirtschaftsgesetz heißt deshalb so, weil es eben ausschließlich dem Schutz der Abfallwirtschaft dient. Auch der Finanzierung der Verbandstrukturen und der Ausweitung dieser Apparate der Gebührenzahler. Und ich hab ja den Verdacht, dass vielleicht diese Aktion 2000, wo eben 50-jährige Menschen ohne Erwerbsfähigkeit, die über 50 sind, dann in Abfallzentren untergebracht werden sollen, dass man das auch ge-

genfinanzieren kann. Deshalb macht man dann solche Gesetze, die das Gebührenaufkommen erhöhen und hier eine Gegenfinanzierung darstellen. Aber das ist jetzt nur so eine Idee. (*Abg. Präs. Gartner: Kollege! Bleib am Boden!*)

Eine andere Idee, Herr Kollege Gartner, eine andere Idee ist wirklich ein Belohnsystem. Wenn wir hier in Niederösterreich zum Einen das Wort der Digitalisierung und der Industrie 4.0 nicht so gerne in den Mund nehmen, weil wir gleich Wirtschaft 4.0 sagen, dann schlage ich vor, Abfallwirtschaft 4.0: Belohnung für ein geringeres Abfallaufkommen mittels digitaler Mülltonnen. Das ist jetzt nicht unbedingt eine Erfindung von mir, sondern das ist wieder nur Vernetzung von vorhandenen technischen Lösungen.

Die im § 1 Abfallgesetz definierten Ziele sehen neben vieler Punkte auch vor, die Abfallmenge und deren Schadstoffgehalt so gering wie möglich zu halten. Und im Gegensatz zu dem im § 6 des Abfallwirtschaftsgesetzes vorgesehenen Förderungen gibt es die für Wirtschaftstreibende, aber private Haushalte haben eben keinerlei Möglichkeit durch Einhaltung der im Gesetz vorgesehenen Ziele, Gebühren zu sparen oder in anderer Art und Weise einen Bonus zu erzielen.

Die technische Lösung einer unmittelbaren und Verursacher gerechten Erfassung und Abrechnung, dass die dann nicht nur für Gerechtigkeit sorgt, sondern eben auch das direkte Abfallverhalten der Menschen im Lande verändern kann, wenn sie unmittelbar sehen, wie sich ihre Abfallmenge entwickelt, sowohl die Müllvermeidung als auch eben die Mülltrennung kann hier ganz gezielt erfasst werden. Und man weiß ja, dass beispielsweise eine Tonne Restmüll drei- bis viermal soviel kostet wie eine Tonne Biomüll bzw. eben dann die Verpackungsmüllgeschichten mit den Verbund-Verpackungen, PET-Flaschen, den Tetra-Packs usw.

Solche Abfallbehälter, die darf man sich so vorstellen, die sind mit Transpondern ausgestattet. Der Transponder loggt sich in ein System ein, das über die Ortsbeleuchtung in dem verbauten Gebiet verbunden ist. Dort ist die Position des Müllbehälters registriert. Noch bevor der Müllwagen aus der Garage des Abfallunternehmens rausfährt, gibt's schon eine Route vorgefertigt auf dem Handy. Der fährt die Route ab, alle tatsächlich draußen stehenden Müllbehälter werden erfasst. Und dann ist auf dem Müllbehälter sogar ein Wiegesystem. Das ist nicht teuer, meine Damen und Herren. Jeder Gabelhubwagen heutzutage hat ein Wiegesystem das für ein paar Hundert Kilo ausgelegt ist und nur ein paar Euro kostet. Also da reden wir jetzt nicht von

großen Investitionen, wie die im Übrigen ohnehin die Gebührenzahler dann wieder refinanzieren müssten. Aber grundsätzlich ist es so, dass man eben mit so einer digitalen Mülltonne den Müll so erfassen kann, dass damit wirklich entsprechend des Rückflusses der Daten auch bei den Menschen Bewusstsein verstärkt werden kann.

Und ich habe daher einen Antrag vorbereitet (*liest:*)

„Resolutionsantrag

des Abgeordneten Walter Naderer gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand NÖ Abfallwirtschaftsgesetz 1992, Änderung, Ltg. 1143/A-1/76 „Belohnung für geringes Abfallaufkommen mittels digitaler Mülltonne“.

Die im NÖ Abfallwirtschaftsgesetz definierten Ziele und Grundsätze des § 1 sehen neben vieler anderer Punkte vor, dass laut §1 Abs.2/1 die Abfallmengen und deren Schadstoffgehalte so gering wie möglich zu halten sind (Abfallvermeidung).

Im Gegensatz zu den im § 6 vorgesehenen Förderungen für Wirtschaftstreibende haben private Haushalte keine Möglichkeit durch Einhaltung der im Gesetz vorgesehenen Ziele, Gebühren zu sparen oder in anderer Art und Weise einen Bonus zu erzielen. Hier könnte die technische Lösung einer unmittelbaren und verursachergerechten Erfassung und Abrechnung nicht nur für Gerechtigkeit sorgen, sondern sich auch direkt auf das Abfall-Verhalten der Menschen auswirken und das Umweltbewusstsein in den NÖ Haushalten stärken. Sowohl Müllvermeidung wie auch Mülltrennung lassen sich in diesem Zusammenhang rasch verbessern. Die technische Lösung heißt: Digitale Mülltonne und stellt vor allem für den ländlichen Raum eine kostengerechte Sammelmethode dar. Solche Abfallbehälter könnten mit einfachen Transpondern ausgestattet über die Ortsbeleuchtung mit einem automatisierten Leitstand kommunizieren, der die Position der Tonne erfasst, damit die Sammelroute optimiert plant und über das Handynetz an den Müllwagen überträgt. Ein Wiegesystem an der Aufnahme des Müllwagens, wie es beispielsweise an Gebelhubwaagen für wenige Euro schon erhältlich ist, wiegt den Inhalt der Tonne und erfasst verursachergerecht die Menge. Da die Mengen elektronisch sofort an die Haushalte übermittelt werden können und sich etwa auf einem Nutzeraccount auch entsprechend darstellen lassen, haben die Bürgerinnen und Bürger nicht nur eine direkte Kontrolle ihrer Mengen, sondern über die Vergleichsmöglichkeit auch ein verstärktes Bewusstsein zur Abfallvermeidung. Die Kostenreduktion wäre so-

wohl für die NÖ Haushalte wie auch die Kommunen und Verbände spürbar, da bekanntlich die Entsorgung einer Tonne Restmüll zwischen drei und viermal mehr kostet als beispielsweise einer Tonne Biomüll.

„Wer Abfall vermeidet und sauber trennt, soll belohnt und weniger Restmüllgebühr zahlen müssen!“ sollte das Motto im Sinne der Bürger lauten.

Der Gefertigte stellt daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird aufgefordert, das NÖ Abfallwirtschaftsgesetz dahingehend zu überarbeiten, dass eine Belohnung für jene Haushalte vorgesehen ist, die im Sinne der Ziele und Grundsätze dieses Gesetzes abfallvermindernd oder – verstärkt vermeiden.

2. Eine technische Lösung, etwa in Form der ‚Digitalen Mülltonne‘ zu konzipieren und in einer Modellregion umzusetzen, mit der eine verursachergerechte Erfassung und Abrechnung der Müllmengen umgesetzt wird und das Bewusstsein zur Mülltrennung noch weiter verbessert wird.“

Und, meine Damen und Herren, weil das Gesetz ja nicht so schlecht ist, wie Sie jetzt meinen auf Grund meiner Ausführung ... (*Abg. Präs. Gartner: Nein! Nicht schlecht!*)

Nein! Nein! Ich mach' die Motive für gewisse Maßnahmen, die eine Gebührenerhöhung herbeirufen. Die hinterfrage ich. (*Abg. Präs. Gartner: Bei uns gibt's keine Gebührenerhöhungen!*)

Das Gebührenaufkommen als solches kann ja durchaus sich dabei erhöhen, ja? Gemischte Objekte ..., wenn dann in einem gemischten Objekt, wo jetzt eine Mülltonne ist auf Grund der gemischten Nutzung vielleicht drei Mülltonnen vorgeschrieben werden müssen, Kollege Gartner, das gesteht mir schon zu ... (*Abg. Präs. Gartner: Die auch gebraucht werden dort!*)

Naja, weil bis jetzt alle drei mit einer ausgekommen sind, werden sie dann in Zukunft mit drei ... (*Abg. Präs. Gartner: Geh bitte! Bleib am Boden und bei der Realität, Herr Kollege!*)

Ja, okay. Darf ich dir 20 Beispiele bringen? Gut. Egal! Die Maßnahme der digitalen Mülltonne ist von der Finanzierung sogar in dem Gesetz geregelt. So schlecht ist das nämlich wirklich nicht. Da steht ja drinnen, die Förderungen und die Finanzierung von Maßnahmen bei denen Abfallvermeidung und Verwertung nach dem Stand der Technik er-

folgt. Und wir sind uns ja alle miteinander einig, diese Digitalisierung ist Stand der Technik. Es gibt eben im Bereich der Abfallwirtschaft viele Möglichkeiten, Ressourcen zu schonen, Energie und damit auch CO₂ einzusparen. Weil es sind auch diese Fahrtbewegungen der Müllautos, wenn man die reduzieren kann, ist das nichts Schlechtes.

Das ist auch eine Idee, die in der Europäischen Union im Paket der Circular Economy bereits definiert ist und dessen Umsetzung sich eben schon lange zieht, weil der Einsatz technisch-digitaler Features gesetzlich teilweise noch nicht ermöglicht wird bzw. nicht angedacht ist.

Und hier liegt nun eine Idee vor Ihnen, das kann man in diesem besten der Bundesländer Europas, wie der Kollege Karner das ausgedrückt hat, kann man sich diese Idee durch den Kopf gehen lassen. Vielleicht nicht heute, aber dann in absehbarer Zukunft dann auch entsprechend dem Landtag vorlegen und beschließen. Dankeschön!

Präsident Ing. Penz: Zu Wort gemeldet ist Herr Dritter Präsident Gartner.

Abg. Präs. Gartner (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren des Landtages!

Wenn wir heute die Änderungen des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes 1992 beschließen, haben wir in den letzten Jahren sicher etliche Novellen schon dazu beschlossen. Und wenn hier auch Kritik geübt wird an den Abfallverbänden oder dass die Abfallverbände zu teuer sind und die Strukturen vielleicht nicht demokratisch sind, so muss ich ganz deutlich sagen, aus eigener Erfahrung, dass die Abfallverbände Niederösterreichs, und ich bin, glaube ich, das werden einige bestätigen können, einer der längst dienenden Funktionäre in den Abfallverbänden, hervorragend aufgestellt sind, mit einer hohen demokratischen Zusammensetzung in den Bezirken. Und es wurde auch von einem Redner, Vorredner gesagt, dass die Gemeindevertreterverbände mehr eingebunden werden sollten. Ich kann nur bestätigen, dass in den Bezirken draußen in den Verbänden sehr wohl die Gemeindevertreter sehr stark eingebunden sind als Funktionäre und sehr stark zum Wohle der Menschen arbeiten.

Dieses Gesetz, das uns vorliegt, mein Nachredner der Präsident der Landesabfallverbände wird im Detail darauf eingehen, wurde eingehend diskutiert, vor allem auch mit den Geschäftsführern unserer Landesverbände, mit dem Landesverband und natürlich auch mit den Interessensgemeinschaften. Und meine Damen und Herren, eine No-

velle eines Abfallgesetzes ist keine Einbahnstraße. Da gibt es mehrere Gremien, die mitreden, genauso die Wirtschaftskammer. Und es ist halt schwierig, dass wir – und das ist ein lang gehegter Wunsch – auch die Klein- und Mittelbetriebe in die normale Müllentsorgung einbinden können. Es ist halt bisher nicht gelungen. Wir haben keinen Konsens gefunden. Aber ich denke, dass wir in Niederösterreich mit dem bisherigen Weg der Mülltrennung, der Müllentsorgung, hervorragend gearbeitet haben und auch in Zukunft gut aufgestellt sind.

Meine Damen und Herren! Ich kann mich erinnern, wir haben mit einer Tonne begonnen, vielleicht mit einer Biotonne, heute haben wir ein Trennsystem, das hervorragend aufgestellt ist, von den Bürgern angenommen wird. Was ist ganz besonders wichtig? Dass wir die Bring- und Holsysteme haben. Dass wir in den Gemeinden draußen, in den Kommunen die Übernahmestellen haben, wo Sperrmüll, verschiedener Sondermüll und Abfall entsorgt wird. Wo abgegeben werden kann zwei-, dreimal in der Woche. Und das wird auch von den Verbänden organisiert und großteils auch mitfinanziert.

Was ist ganz besonders wichtig bei den Müllverbänden? Dass die Information an die Bürger kommt. Dass wir beginnen schon im Kindergarten, in den Schulen zu informieren mit Vorträgen, mit Aktionen. Nehmen wir nur diese hervorragende Aktion „Stopp Littering“! Angefangen haben wir in den Gemeinden in den 80er Jahren mit Flurreinigungsaktionen. Heute ist das flächendeckend organisiert, von den Verbänden hervorragend organisiert in ganz Niederösterreich. Ich denke, damit sind wir sicher auf einem sehr guten Weg.

Die betrieblichen Abfälle habe ich kurz angesprochen. Es wird sicher irgendwann einmal Lösungen geben. Ich habe auch keine Freude, dass vielleicht Mülltourismus herrscht, dass der Müll vielleicht über die Grenzen geführt wird und dort günstig entsorgt wird. Aber ich denke, der gemeinsame Weg bisher war ein guter. Und wenn über die Gebühren der Abfallverbände diskutiert wird, ja, meine Damen und Herren, wenn ich mir das österreichweit anschau, haben gerade wir in Niederösterreich eine der günstigsten Müllentsorgungen. Und ich denke, mit dem Sammeln und mit den wiederverwertbaren Stoffen finanzieren wir teilweise die Gebühren für die Haushalte draußen. Das sollten wir auch einmal deutlich sagen. Da wird hervorragende Arbeit von unseren Geschäftsführern und Mitarbeitern geleistet in den Müllverbänden.

Und wenn heute diskutiert wird, dass Müll aus Italien in Zwentendorf verbrannt wird, ja sicher, das

ist ein Geschäft. Wir haben eine der besten Müllverbrennungsanlagen Europas stehen, die soll auch ausgelastet werden. Daran sieht man, dass wir schon vor Jahrzehnten die richtigen Weichen gestellt haben in der Müllentsorgung und in der Müllwiederverwertung. In Zwentendorf wird der Müll verbrannt, wird für Strom und für Wärme genutzt. Und ich denke, das ist der richtige Weg!

Wenn dann andere Länder ihren Müll nicht richtig entsorgen können und zu uns kommen und sagen, können wir bei euch verbrennen, natürlich hat das seinen Preis, das ist ganz klar. Die EVN ist ein wirtschaftliches Unternehmen und soll auch daran etwas verdienen. Wir alle wissen, in der Wirtschaft ist verdienen sicher erlaubt und auch zeitgemäß. Und ich denke, es wird nur so viel Müll angenommen, was wirklich dort verbrannt werden kann. Und für den niederösterreichischen Müll und die Verbrennung wird mit diesen zusätzlichen Verbrennungskosten, die wir dort einnehmen, auch der Preis für die Tonne für die einzelnen Verbände gesenkt. Das muss ich auch ganz deutlich sagen. Wir zahlen heute bedeutend weniger für die Tonne in der Verbrennung als vor 10 Jahren. Das muss ich auch einmal ganz offen sagen.

Versorgungssicherheit wurde schon gesagt, was den Müll betrifft in Niederösterreich. Ich möchte aber ein Thema, meine Damen und Herren, heute ganz besonders ansprechen. Ich bin jetzt seit dem Jahre 2003 im NÖ Landtag. Eines meiner Stammthemen ist immer bei den Gebühren die Indexanpassung. Die Indexanpassung, meine Damen und Herren, wurde zwar einige Male diskutiert. Mir wird in vielen Einzelgesprächen Recht gegeben, dass das durchgesetzt werden sollte. Nicht nur bei der Müllgebühr, sondern bei den Gesamtgebühren, die in der öffentlichen Hand einzuheben sind in den Gemeindegebühren. Ich sage das auch ganz offen als Obmann eines der größten Trinkwasserversorger Österreichs, wir würden uns bedeutend leichter tun, wenn wir die Indexanpassung hätten. Wir hätten nicht jedes Mal diese unwürdigen Diskussionen in den Vorständen, in den Gemeinden, dass zwar wieder Gebühren erhöht werden und dass das nur auf Kosten der Bürger geht.

Meine Damen und Herren! Ich denke, man sollte sich wirklich einmal ernstlich damit auseinandersetzen, ob wir vielleicht wie in anderen Bundesländern, über die Indexanpassung wieder einmal diskutieren. Das ist sicher eine Aufgabe der Gemeindevertreterverbände. Wir sind ja auch in diesen Fragen sehr gut aufgestellt. Wir werden natürlich dieser Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes als Sozialdemokraten die Zustimmung geben. Und Herr Kollege Naderer, der Resolu-

tionsantrag, den du eingebracht hast mit der digitalen Mülltonne, das mag vielleicht eine Zukunftsvision sein. Visionen soll man immer haben. Aber derzeit kann diesem Antrag leider seitens unserer Fraktion keine Zustimmung gegeben werden. Danke für die Aufmerksamkeit! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Präsident Ing. Penz: Als nächster Redner kommt der bereits angekündigte Abgeordnete Kasser zu Wort.

Abg. Kasser (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich darf mich zuerst bedanken für die grundsätzliche Zustimmung und für das Lob an die Abfallverbände Niederösterreichs, an die Abfallwirtschaft der Niederösterreicher. Ich glaube, es war ein klares Bekenntnis vom Großteil meiner Vorredner, dass hier in den letzten Jahren gute Arbeit geleistet wurde. Und ich bin mir sicher, dass wir auch dem gerecht werden und künftig gute Arbeit leisten werden.

Wenn ich einmal an meine politischen Anfänge zurückdenke, dann war das 1990. Damals bin ich in den Gemeinderat meiner Gemeinde eingezogen. Kam dort als junger Gemeinderat in den Umweltausschuss. Und das Thema war damals Deponienotstand. Niemand wusste, wohin mit den Müllbergen. Das war ein großes Thema, das uns beschäftigt hat. Franz Gartner nickt, und manch andere können sich daran auch noch erinnern. Daraus entstanden ist eine getrennte Müllsammlung, die damals eingeführt wurde mit großem Aufwand. Mit viel Herz, mit viel Einsatz hat man die Bürger davon überzeugt, dass der Müll getrennt gesammelt einfach am besten verwertbar ist. Es wurde auch das Abfallwirtschaftsgesetz 1992 beschlossen. Und damit hatte man auch eine gesetzliche Grundlage dafür geschaffen.

Die Ziele der Abfallwirtschaft für Niederösterreich sind im Abfallwirtschaftsplan festgelegt, da gibt's einen von 2016 bis 2020. Der hat drei wesentliche Überschriften, dieser Abfallwirtschaftsplan. Zum Ersten natürlich die Abfallvermeidung und die Ressourcenschonung. Zum Zweiten möglichst keine nachteiligen Auswirkungen auf die Erreichung der niederösterreichischen Klimaschutzziele. Auch das ist im Abfallwirtschaftsplan festgeschrieben. Und der dritte Punkt ist eine wirkungsvolle kommunale Abfallbewirtschaftung.

Meine Damen und Herren! Mit der heutigen Beschlussfassung der Novelle zum AWG 1992 wird

gerade der letzte Punkt, eine wirkungsvolle kommunale Abfallbewirtschaftung ermöglicht und unterstrichen. Und ich glaube, es kommt damit auch eines zum Ausdruck: Der Gesetzgeber war sich 1992 und auch heute bewusst, dass eine geordnete und stabile Abfallentsorgung in Niederösterreich nur mit den Gemeinden und den Verbänden möglich ist.

Die Gemeinden, die Bürgermeisterinnen, die Bürgermeister, die Umweltgemeinderätinnen, die Umweltgemeinderäte sind nun einmal dem Bürger am nächsten. Eine Abfallwirtschaft passiert im Wesentlichen nämlich zu Hause, bei den Familien. Dort wird entschieden, wie kaufe ich ein, wieviel Abfall verursache ich mit meinem Lebensstil. Dort wird entschieden, wie wird getrennt. Alles passiert in den Familien. Daher brauchen wir den direkten Zugang. Und wir erleben es: Wenn wir die Menschen mit auf unserem Weg, auf unsere Reise nehmen bei allen Themen, dann wird es auch gelingen. Und man darf auch nicht verhehlen, die Menschen und die Bürgerinnen und Bürger in diesem Land leisten auch einen großen finanziellen Beitrag für eine geordnete Abfallwirtschaft in diesem Land.

Die getrennte Sammlung hat sich seit 1992 natürlich um viele Fraktionen verändert. Neben der Verpackung aus Kunststoff, Glas, Metall wird natürlich heute vieles andere gesammelt. Papier, Altspesiefette, Elektrogeräte, Sperrmüll, Alttextilien, Holz, Problemstoffe, für Grün- und Strauchschnitt. Viele Einrichtungen wurden in den Gemeinden geschaffen damit das geschehen kann.

Durch die Aktivitäten der Gemeinden der Umweltverbände ist es auch gelungen, 65 Prozent des Abfalls, der in Niederösterreich anfällt, stofflich zu verwerten und nicht in die Verbrennung zu bringen. Das ist ein stolzer Wert, ein guter Wert! Europa hat derzeit einen Satz, einen Wert von 44 Prozent aufzuweisen. Damit erfüllen wir in Niederösterreich gerade als Umweltverbände das Ziel, das erste Ziel im Abfallwirtschaftsplan nämlich Abfallvermeidung und Ressourcenschonung.

Wir reden schon von beträchtlichen Mengen, die unsere Bürgerinnen und Bürger hier sammeln und die die Verbände und Gemeinden in ihren Einrichtungen auch immer wieder zustande bringen. 71.300 Tonnen Sperrmüll. 230.000 Tonnen Restmüll. 153.000 Biomüll. 128.000 Tonnen Papier. Und die Liste kann man fortsetzen. Im letzten Jahr ist es gelungen, den Rekord bei Altspesiefett zu brechen. Erstmals konnten eine Million Kilogramm Altspesiefett in Form vom „NÖLI“ gesammelt werden. Ich glaube, das ist eine wirklich grandiose Leistung, die

wir gemeinsam zustande gebracht haben. Altspesiefett, das früher in den Kanalanlagen gelandet ist und große Probleme in den Kläranlagen verursacht hat. Wir haben es geschafft, eine Million Kilogramm gemeinsam zu sammeln!

Vieles wurde von unseren 22 Umweltverbänden und den 3 Statutarstädten dafür unternommen. Die Öffentlichkeitsarbeit ist hierbei ein sehr wesentlicher und wichtiger großer Anteil unserer Arbeit. Der Frühjahrsputz wurde schon genannt, die größte Aktion des Landes. Im Jahr 2016 waren es 650 Aktionen, 35.000 Bürgerinnen und Bürger haben sich daran beteiligt. 225 Tonnen Müll wurde aus der Landschaft herausgegeben. Müll, den leider Gottes irgendein anderer achtlos weggeworfen hat. Unsere Internetplattform ist so gut wie neu, macht es möglich, noch gute Gegenstände einfach anzubieten, zu tauschen. 500.000 haben hier draufgeschaut auf diese Homepage und an dieser Aktion beteiligt. Bisher, glaube ich, durchaus sehr erfolgreich.

Momentan liegt der Schwerpunkt bei den Lebensmitteln im Abfall. Wir wissen, dass jeder niederösterreichische Haushalt rund 300 Euro pro Jahr an Lebensmitteln in den Abfall wirft. Da gilt es dagegenzuhalten, dagegenzusteuern. Und auch dazu gibt es große Aktivitäten. Wir sind besonders in den Schulen. Wir wissen, dass wir hier am effizientesten sind. Wenn Kinder, Jugendliche mit dem Thema konfrontiert werden, dann sind diese Kinder und Jugendlichen der Lehrmeister der Eltern. Und da gibt's hier ein großes Angebot: Es gibt Schultheater, es gibt Schulstunden. Es gibt Schulstunden im Lebensmittelbereich. Hier sind wir sehr aktiv unterwegs. Und wir haben seit kurzem auch eine Kooperation mit den Fahrschulen. Die jungen Erwachsenen, wissen wir, gehen oft sehr salopp um wenn sie mit dem Auto fahren: Fenster runter – Abfall raus. Das wird hier transportiert in Form eines Films, wofür ich danke sage an die Fahrschulen, dass wir Gelegenheit haben, hier unsere Themen auch unterzubringen.

„Sauberhafte Feste“. Auch eine Aktion, die im Land weit verbreitet ist. Ich glaube, da können wir durchaus stolz auf die Öffentlichkeitsarbeit blicken, die uns in den letzten Jahren gelungen ist.

Meine Damen und Herren! Wenn wir heute die Novelle zum AWG 1992 beschließen, so war auch hier viel Bewusstseinsbildung notwendig. Bewusstseinsbildung für die Probleme der kommunalen Abfallwirtschaft. Es war ein langer, es war ein konstruktiver Weg bis zum heutigen Tag zum Beschluss hier im Landtag, der uns begleitet hat. Ein wichtiger Meilenstein auf diesem Weg war das Urteil des NÖ Landesgerichtshofes vom 11. Jänner

2016, worin festgestellt wurde, auch Betriebe haben Restmüll und haushaltsähnliche Siedlungsabfälle. Das war sehr wichtig. Weil damit wurde die Diskussion um die NÖ AWG-Novelle ausgelöst.

Das Abfallwirtschaftsgesetz regelt ja ausschließlich haushaltsähnliche Siedlungsabfälle, denn betriebliche Abfälle sind anderswo geregelt. Die Änderungen, die wir heute beschließen, wurden schon kurz angesprochen. Ich darf nur dazu ergänzen, die Nicht-Haushalte, Betriebe und andere Einrichtungen wurden jetzt explizit geregelt und auch an die kommunale Abfallwirtschaft angelehnt. Das ist ganz wichtig, dass das Mengenkriterium aus dem Gesetz herauskommt in der Definition Müll. Es kommt nur mehr auf die Abfallart an und nicht auf die Abfallmenge. Bisher war das an einen einzigen Haushalt geknüpft. Das wurde gestrichen. Ein Meilenstein in diesem Gesetz!

Weiters wurden Festlegungen getroffen, dass die Gemeinden auch Sonderbereiche einrichten können. Wir haben immer wieder gerade übers Land Gebiete, wo die Müllentsorgung sehr teuer oder fast unmöglich ist auf Grund der Straßen. Hier können wir jetzt Sonderbereiche einrichten und der Bürger kommt und führt mit seinem Müll etwas entgegen. Wir werden das natürlich honorieren.

Der Abfallwirtschaftsplan ist künftig nicht mehr starr, sondern wird an den Bundesabfallwirtschaftsplan geknüpft. Und ganz wichtig: Ein Kompromiss, der nach vielen Verhandlungen zustande gekommen ist, die Betriebe sind begrenzt mit einer Menge von 3.120 Liter pro Jahr beim Restmüll. Altstoffe können sie nach wie vor frei entsorgen. Und auch biogene Abfälle, wenn sie in den Betrieben anfallen, sind von der Teilnahmepflicht ausgeschlossen.

Die Änderungen treten mit 1. Jänner 2019 in Kraft. Warum diese lange Frist? Weil es natürlich auch bestehende Verträge gibt bei den Betrieben. Wir wollten Gelegenheit bieten, dass diese auch entsprechend geregelt werden können. Mit dieser Änderung des AWG werden Bestimmungen geändert, welche für die kommunale Abfallwirtschaft von wirklich großer Bedeutung sind.

Unser Auftrag ist, eine geordnete Entsorgung der Siedlungsabfälle sicherzustellen. Wir bieten den Bürgern stabile Preise und eine Gleichbehandlung, egal wo sich die Liegenschaft in Niederösterreich befindet. Alle werden gleich behandelt.

Wenn der Kollege Naderer die Idee vorgestellt hat von der digitalen Müllabfuhr, dann wissen wir um dieses Thema, wir kennen es. Ich sage nur eines: Da ist noch die Suppe teurer als das Fleisch.

Es ist ein Kostenfaktor. Es ist auch ein Prozedere in der Verwaltung, hier mit Gewichten zu arbeiten. Und es ist nicht so einfach, eine Gebühr damit sicherzustellen, die für die Bürger wieder entsprechend ist.

Ferner darf ich noch festhalten: Die Müllgebühr ist nicht nur der Kübel vor der Haustür. Die Müllgebühr ist das ASZ, ist die Sammelinsel, ist der Grün- und Strauchschnittplatz, sind die Problemstoffe, die Elektroaltgeräte, die ganze Palette. All das umfasst die Müllgebühr. Man zahlt mit der Müllgebühr das ganze Angebot, das es da gibt. Und man sollte sich nicht nur in den Gedanken auf den Kübel vor dem Haus beschränken. Wir werden den Antrag ablehnen.

Was wir brauchen, um unsere Ausgabe erfüllen zu können, sind natürlich gute Verhältnisse, geordnete Verhältnisse und planbare Zahlen. Und dieses Gesetz, diese Änderung bietet uns planbare Zahlen. Das Thema Abfall war auch in den vergangenen Monaten in Europa ein Thema, manche haben es verfolgt, es wurde auch von der Kollegin Krismer-Huber angesprochen. Auch hier war in dem Kreislaufwirtschafts-Paket, das diskutiert wurde auf europäischer Ebene, das Thema des Mengenkriteriums, die große Diskussion. Gelingt es im Interesse der Wirtschaft, die Menge im Gesetz zu halten, und man begrenzt den Siedlungsabfall auf eine gewisse Menge oder kommt diese Menge heraus aus dem Gesetz.

Gott sei Dank haben sich die europäischen Parlamentarierinnen und Parlamentarier darauf geeinigt, dieses Mengenkriterium zu streichen. Also sind auch wir in Niederösterreich mit unserem Beschluss in guter Gesellschaft und auf einem sehr guten Weg.

Ich möchte heute als Präsident der NÖ Umweltverbände für die Novellierung dieses Abfallwirtschaftsgesetzes 1992 Danke sagen. Besonders den Beamten der Abteilung RU4, Herrn Dr. Muttenthaler, Herrn Mag. Scheuringer, für die wirklich exzellente fachliche Begleitung in diesem sehr langen Prozess.

Es gab viele Besprechungen, besonders mit der Wirtschaft, keine Frage. Da gab's den Reibungspunkt, das war bekannt, am Beginn der Diskussion. Ich sage danke an die Frau Präsidentin Zwazl für das Verständnis für die kommunale Abfallwirtschaft. Sie hat sehr rasch erkannt, dass ja ohnehin 95 Prozent der Entsorgungsleistungen durch die privaten Entsorger in Gemeinsamkeit mit den Verbänden passieren. Also diese Novellierung ist auch ein Schutzprogramm für die regionale Ab-

fallwirtschaft, für die regionale gewerbliche Abfallwirtschaft, denn damit ist sichergestellt, dass auch die kleinen Entsorger ihre Berechtigung haben und weiterhin die Dienste für die Gemeinden und Verbände leisten werden.

Mein Dank gilt aber besonders dem Vizepräsidenten der Wirtschaftskammer, Kollegen Kurt Hackl. Er war es, der mit mir gemeinsam dann letztendlich den Kompromiss ausverhandelt hat. Es waren harte, aber faire Gespräche. Lieber Kollege Hackl, lieber Kurt, vielen Dank für dieses Miteinander auf dem Weg, der nicht immer sehr einfach war. Vielen Dank für den Kompromiss! Und ich sage eines: Der hat auch gehalten, als doch von einigen in der Wirtschaft Gegenwind gekommen ist. Du hast auch hier Flagge gezeigt. Und wie immer hat ein Sieg viele Väter. Das habe ich auch erlebt, das kennen wir alle. Und es war spannend zu erleben, dass sich eine Entsorgungsgruppe hier dann am Ende des Tages gerühmt hat, die Welt gerettet zu haben, obwohl sie eigentlich kaum dabei war. Aber wir kennen diese Entwicklungen auch aus anderen Bereichen.

Mein Dank gilt natürlich auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verbände, den Obmännern, Funktionären. Ich glaube, wir haben hier gute Arbeit geleistet, werden es auch künftig tun. Die Geschäftsführer unterstützen all diese Aktivitäten. Vielen Dank! Einige sind ja auf der Galerie. Danke dass ihr heute dabei seid. Danke auch dem Geschäftsführer des Umweltverbandes Niederösterreich, Mag. Beck, der auch hier mit uns und mit mir großartig zusammenarbeitet und diese Dinge vorbereitet hat.

Meine Damen und Herren! Die Zeiten haben sich geändert. Unser Abfall ist vom Mist zum Rohstoff geworden. Ist vom Mist zum Wertstoff geworden. Zum Wertstoff für die kommenden Generationen. Und wir können uns eines vor Augen halten: Künftig muss es noch mehr werden. Wir brauchen mehr Vermeidung, mehr Trennung, mehr Recycling, mehr Umweltschutz. Und Ihre Zustimmung zur heutigen Novelle ist ein wesentlicher Beitrag dafür. Vielen Dank! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Präsident Ing. Penz: Die Rednerliste ist damit erschöpft. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Umwelt-Ausschusses, Ltg. 1143/A-1/76, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Abfallwirtschaftsgesetzes 1992:)* Ich stelle fest, dass für diesen Antrag alle Abgeordneten dieses Hauses mit Ausnahme der FPÖ stimmen. Somit ist dieser Antrag mit Mehrheit angenommen!

Weiters liegt ein Resolutionsantrag des Abgeordneten Naderer betreffend Belohnung für geringes Abfallaufkommen mittels digitaler Mülltonne vor. *(Nach Abstimmung:)* Diesem Antrag stimmt der Abgeordnete Naderer zu. Das ist nicht die Mehrheit. Abgelehnt!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1318-1/A-3/325, Digitalisierung des Bildungsbereiches. Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Göll und Landbauer betreffend digitale Kompetenz in den NÖ Klassenzimmern. Ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Gimborn, die Verhandlungen einzuleiten.

(Zweiter Präsident Mag. Karner übernimmt den Vorsitz.)

Berichterstatterin Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zum Antrag der Abgeordneten Göll und Landbauer, Ltg. 1318-1/A-3/325, betreffend digitale Kompetenz in den NÖ Klassenzimmern.

Niederösterreichs Gemeinden sind sich ihrer Verantwortung für zukunftsweisende Ausstattung an den Pflichtschulen schon längst bewusst und rüsten bereits seit Jahren die Klassenzimmer mit neuesten Technologien aus. Nunmehr wurde seitens der Bildungsministerin unter dem Titel „Schule 4.0 – Jetzt wird's digital“, die Digitalisierungsstrategie für den Bildungsbereich präsentiert bzw. angekündigt.

Kein Kind soll die Schule ohne digitale Kompetenz verlassen, lauten die ambitionierten Ankündigungen der Ministerin. Ebenso findet sich im überarbeiteten Regierungsprogramm der Bundesregierung das Anliegen, Tablets ab der 5. Und Laptops ab der 9. Schulstufe für jeden Schüler zur Verfügung zu stellen.

Der Antrag lautet *(liest:)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht bei der Bundesregierung vorstellig zu werden und darauf zu drängen, dass bei der Umsetzung der angekündigten Maßnahmen zur Digitalisierung des Bildungsbereiches eine dauerhafte Finanzierung der technischen Ausstattung durch den Bund sichergestellt wird. Außerdem sollen die notwendigen Maßnahmen im Bereich der digitalen Aus- und Weiterbildung der Pädagoginnen und Pädagogen festgelegt werden.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 1318/A-3/325-2017 miterledigt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und um anschließende Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landesrätin! Hohes Haus!

Mir fällt jetzt gerade keine missverständliche Einleitung zur Aktuellen Stunde ein, daher starte ich sehr positiv zu diesem Tagesordnungspunkt. Grundsätzlich ist der Antrag natürlich sehr vernünftig und auch die Begründung, die hier angeführt wird. Ich sehe auch kein Problem, dem zuzustimmen. Ich hatte ja vor wenigen Wochen das Vergnügen, bei einer Podiumsdiskussion in der Donau-Uni Krems bei den EDV-Days am Podium zu sitzen, wo genau zu diesem Thema diskutiert wurde und ich eine seltene Einigkeit der verschiedenen Parteivertreterinnen feststellen konnte was anbelangt, Schule 4.0 – digitale Kompetenzen und Fähigkeiten in der Schule von heute und morgen einen wichtigen Stellenwert einnehmen zu lassen. Die natürlich auch in entsprechender Form, angepasst an das Alter der Schülerinnen und Schüler, umgesetzt werden müssen.

In der Begründung dieses Antrages, der uns heute vorliegt, sind etliche Beispiele angeführt, die sehr der Realität des Schulalltags entsprechen. Zum Beispiel werden Smartboards zur Selbstverständlichkeit in den Klassen. Die Ausstattung von Computerräumen mit Laptops, WLAN in Schulen weitgehend flächendeckend schon vorhanden und wird auch genutzt. Und das auch schon seit vielen Jahren.

Wann jetzt die nächsten Schritte einsetzen werden, jedem Schüler, jeder Schülerin der eigene Laptop oder das eigene Tablet, wann das stattfinden wird, sei allerdings gut überlegt und bleibt abzuwarten. Beziehungsweise sind eigentlich einige grundlegende Gedanken dazu notwendig.

Dass der finanzielle Aspekt diesbezüglich auch im Vordergrund stehen würde oder wird ist klar. Daher gilt es zu überlegen, wer wird denn das bezahlen? Und ich glaube nicht, dass man das jetzt einer Institution zuordnen sollte oder kann, sondern dass sich da sicher mehr beteiligen müssen um das auch zu finanzieren.

Aber wenn jetzt diese angesprochenen Geräte, also Laptops, Tablets als Unterrichtsmittel verwendet werden sollen, ähnlich wie es bei den Schulbü-

chern ist, scheint es doch angebracht zu sein, dass sie kostenlos zur Verfügung gestellt werden. Ohne jetzt Eltern- und Gemeindebudgets mehr zu belasten oder extrem zu belasten. Vorteil neben den leichteren Schultaschen wäre auch dadurch gegeben, dass vor allem einheitliche Systeme und nicht Android versus Apple Probleme schaffen würde, daher *bring your own device* vielleicht in der Schule nicht das am besten geeignete System ist.

Dass gleichzeitig Breitband, Glasfaser ausgebaut werden muss, auch dazu gibt es Bürgerinnenanträge von uns, ist irgendwo selbstverständlich, weil sonst wird es uns nichts nützen, wenn jeder Schüler, jede Schülerin ein Tablet, einen Laptop hat, wenn die WLAN-Netze damit überfordert sind.

Dass daneben noch andere Techniken, E-Learning, E-Books usw. eingesetzt werden sollen, glaube ich, versteht sich von selbst. Dass derzeit schon Arbeitsgruppen im Ministerium daran arbeiten, wie das gestaltet werden soll, wie es finanziert werden soll, ist durchaus positiv zu bewerten. Ist aber für mich oder für uns noch lange kein Garant, dass da auch sinnvolle Ergebnisse erzielt werden.

Was die EDV-Days auch gezeigt haben, ist, dass mittlerweile eine durchaus überschaubare, noch überschaubare Gruppe von Pädagoginnen bereits als Expertinnen diesbezüglich bezeichnet werden kann. Das heißt, es gibt schon etliche Lehrerinnen und Lehrer, die auf diesem Gebiet äußerst kompetent sind, sodass daher einer Ausweitung der Vermittlung von digitalen Fähigkeiten und Kompetenzen natürlich in den Schulen möglich wäre und auch sinnvoll wäre.

Dabei tun sich jetzt für mich oder für uns doch zwei große Problemfelder auf. Und zwar erstens, wie schaffen wir es, den großen Rest der Pädagoginnen so weit hinzubringen, dass sie imstande sind, wirklich einen qualitativ hochstehenden Unterricht diesbezüglich zu gestalten? Nicht nur in diesem Bereich, sondern fächerübergreifend. Und auch imstande sind, auf die enormen Gefahren hinzuweisen. Das hören wir immer wieder. Im Zuge der digitalen Kompetenzen der digital natives, das werden die jungen Leute auf der Galerie sicher auch so sehen, sind durchaus auch Gefahren vorhanden, die man in den Schulen, wenn man darüber spricht, wenn man damit arbeitet, besprechen muss.

Zweitens, ein zweites Problemfeld, das sich für mich oder für uns auftut, wie schaut das aus mit den Kultureigenschaften, mit den Kulturfertigkeiten lesen, schreiben, rechnen, Kommunikation, musizieren, bildnerische Kunsterziehung, soziale Kom-

petenzen? Wie schaut es jetzt mit diesen Fertigkeiten aus? Werden die jetzt dadurch zurückgedrängt oder bleiben die unter Umständen sogar auf der Strecke? Wer zufällig am Montag ORF III, Themenmontag, gesehen hat, eine ganz spannende Sendung „Sex und Liebe im digitalen Zeitalter“, wird mir vielleicht Recht geben als analoge und nicht digital native - huh – also wenn sich das wirklich so bewahrheitet, okay, sehe ich doch etwas sorgenvoll diesen Aspekt der digitalen Kompetenzen entgegen. Aber vielleicht können uns die jungen Leute da Auskunft geben, wie sie das in Zukunft gestalten werden.

Überhaupt glaube ich, und das ist jetzt für mich ein ganz wichtiger Faktor, wird es nicht abgetan sein damit, die Schule 4.0 auszurufen und die digitalen Fähigkeiten als das Allheilmittel einer modernen Schule zu sehen. Sondern endlich auch daranzugehen, die Rahmenbedingungen – das haben wir schon des Öfteren hier diskutiert – für eine moderne, zeitgemäße, zukunftsweisende Schule so zu verändern, dass wir international mithalten können. Und da reicht's zum Beispiel nicht zu verkünden, wir haben die Absicht, bis 2020 alle Sonderschulen zu schließen. Ich halte diese Aussage der Ministerin für doch eher unprofessionell und wenig durchdacht. Wenn ich nämlich nicht vorher bekannt gebe, wie will ich denn inklusive Pädagogik - für die ich mich sehr ausspreche - gestalten, wie will ich das auf den Weg bringen - auch dazu hat es einen Bürgerinnenantrag von uns gegeben - bevor ich solche Dinge von mir gebe.

Wir brauchen Modellregionen, um gemeinsame Schulen testen zu können. Auch das ist ein Bürgerinnenantrag von uns, der schon öfter gekommen ist. Wir brauchen ganztägige Schulformen in verschränkter Form. Wir brauchen Schulbauten, die sich an den neuen Bedürfnissen orientieren und nicht Kasernen, wie wir sie von früher gewöhnt sind.

Wir brauchen, auch das ist in Anträgen gekommen, einen verpflichtenden Ethikunterricht für alle Schülerinnen, gleichzeitig mit einer politischen Bildung, die diesen Namen auch verdient. Und wir brauchen vor allem auch eine Entpolitisierung in den Schulen. Leiterinnenbestellungen, die sich an Qualifikation und nicht an der Parteizugehörigkeit orientieren sollen. Und in Zukunft auch so abgegolten werden, dass es wieder mehr Bewerbungen für diese Leiterinnenstellen geben wird.

Wir brauchen eine Neuausrichtung bei der Lehre - auch dazu gibt es einen Bürgerinnenantrag von uns -, damit der Slogan „Karriere mit Lehre“ sich endlich bewahrheitet. Und der Facharbeiterin-

nenmangel, der immer wieder angesprochen wird, endlich der Vergangenheit angehören wird.

Und, meine Damen und Herren, gerade der ÖVP, und ich spreche jetzt Sie an. Weil ich habe mir das heute wieder gedacht. Es wird Ihnen nicht verborgen geblieben sein, dass viele von den Themen, die ich jetzt angesprochen habe, schon von Anträgen durch Anträge von uns eingebracht worden sind. Und wenn ich mir das heute so überlege, wir haben 6, 7 Anträge gebracht, wo alle Abgeordneten, alle Abgeordneten außer der ÖVP, zugestimmt haben. Dass ihr die Mehrheit da herinnen habt, das brauchen wir nicht extra zu betonen. Aber ich frage mich nur, was ist das für ein Bild nach außen, wenn sich das jemand anschaut: Da werden Anträge eingebracht mit wichtigen Themen und alle stimmen zu, nur die ÖVP nicht. Ich weiß nicht, wie es euch damit geht, also ich finde das von der Optik her ziemlich katastrophal! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Wenn ich jetzt den Herrn Klubobmann Schneeberger anspreche und auch den Herrn Landesgeschäftsführer Ebner, die jetzt so ganz locker behaupten, geh bitte, ihr Grünen, ihr beschäftigt euch ja nur mit Randthemen: Ja, wir beschäftigen uns auch mit Randthemen, weil das macht sonst kein anderer, ja? Deswegen! Aber, lieber Herr Landesgeschäftsführer, lieber Herr Klubobmann, gerade im Bildungsbereich haben wir uns, habe ich mir im Lauf der Jahre eine Fülle von Kompetenzen erarbeitet, wo ich sicher, aber ganz sicher keinen Vergleich mit irgendeinem aus anderen Parteien zu scheuen brauche oder auch mit Gewerkschaftsmitgliedern oder Regierungs- und anderer Parteien Mitglieder. Im Gegenteil: Wir bringen Ideen ein und Vorschläge, die sind umsetzbar. Die brächten Erleichterung und Fortschritte für alle am Schulleben beteiligten Personen! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Und der mittlerweile zur Tagesordnung gewordene Hick-Hack zwischen SPÖ, ÖVP im Bund und die Blockaden hier in der niederösterreichischen ÖVP bringen uns bildungspolitisch sicher nicht weiter. Sondern verhindern nach wie vor Reformen, die wir dringend brauchen.

Und zu diesem Thema passend: Heute lädt die Gewerkschaft der Pflichtschullehrerinnen ein zu einem Infotag, um quasi gegen das Autonomiepaket, speziell die Möglichkeit, Klassenschülerinnenhöchstzahlen zu überschreiten, aufzutreten. Das heißt, ich hab jetzt drei Gruppen, Gewerkschaft, ÖVP, SPÖ, die im Bildungsbereich mehr oder weniger gegeneinander arbeiten. Was da rauskommen soll, was da Positives rauskommen soll, das möge mir jemand erklären!

Abschließend: Einer Ausweitung und Intensivierung der digitalen Fähigkeiten im Pflichtschulbereich und darüber hinaus mit der Bitte, auch alle Negativerscheinungen mitzudenken und möglichst hintanzuhalten, stimmen wir natürlich gerne zu. Dankeschön! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landesrat! Hohes Haus!

Der Herr Kollege Weiderbauer hat es schon angesprochen: Das Thema der Schulreformen ist natürlich auch beim vorliegenden Antrag ein ganz zentrales Thema. Nicht zuletzt, weil ja auch das in der Begründung schon zitierte Projekt der Bildungsministerin „Schule 4.0 – jetzt wird’s digital“ ein Teil einer kleinen Bildungsreform auch ist. So hören wir aktuell die Diskussionen zum Autonomiepaket. Ein weiteres Teilstück der unzähligen Schulreformen oder versuchten Schulreformen, die wir in den letzten Jahren mitverfolgen mussten oder durften. Schulreformen, die allesamt viel Chaos verursacht haben, die allesamt wenig Neues gebracht haben.

Schulreformen, die sehr stark ideologisch geprägt waren und die, wie wir am aktuellen Autonomiepaket auch erkennen können, im erster Linie eines waren, nämlich Einsparungspakete. Wenn ich aus dem jetzigen Autonomiepaket nur herausnehme das Thema Schulcluster. Eine Forderung, die nichts anderes bewirken soll als Einsparmaßnahmen zumindest mittelfristig herbeizuführen.

Einsparmaßnahmen, die so aber erst umgesetzt werden müssen. Denn die Zusammenführung von bis zu acht Schulen in Schulcluster ist nicht nur aufgabentechnisch eine Herausforderung, sondern wird auch ein Problem in der Leiterbestellung darstellen. *(Abg. Tröls-Holzweber: Wir haben ein anderes Thema, Herr Kollege!)*

Und das wissen die Betroffenen in den Reihen der SPÖ ganz genau. Der Großteil sagt es ja auch hinter vorgehaltener Hand ganz deutlich und spricht es aus.

Aber zum Thema, um das es hier geht, nämlich Laptop und Tablets als Lernmittel. Wozu wir auch von der Bildungsministerin im vorgelegten Projektkonzept dargelegt bekommen haben, wie wichtig es ist, Schüler, Kinder schon mit digitaler Kompetenz auszustatten. Ich glaube, ein Beitrag, dem hier jeder Recht geben wird.

Zweifelsohne zählen Laptops, Smartphones und Co. zum Alltag von Kindern, Schülern, Jugend-

lichen und natürlich auch Erwachsenen. Also was läge näher, als den Schülern bereits in der Schule die entsprechenden Kompetenzen beizubringen. Lediglich die Umsetzung der Forderung, der Ankündigung der Bildungsministerin bereitet Kopfzerbrechen. Denn das Wesentliche ihrer Forderung, das zentrale Element ist ja die Frage nach dem, „wer zahlt es denn?“ Und da geht die Ministerin den einfachen Weg und sagt, die Eltern sollen es doch schlicht und ergreifend zahlen. *(Abg. Hahn MEd, MA: Das ist ein Blödsinn!)*

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Das wird so schwierig werden! Denn unbestritten ist die Notwendigkeit der entsprechenden Lernmittel um auch die digitale Kompetenz zu erwerben. Unbestritten sind aber auch die Ausgaben, die Eltern bereits heute zu leisten haben, um ihren Kindern einen Schulbesuch zu ermöglichen.

Kolleginnen der SPÖ! Ich zitiere hier eine Arbeiterkammerstudie, damit Sie es vielleicht ein bisschen beruhigter hinnehmen: 783 Euro pro Schuljahr, in einer AHS-Oberstufe bereits 1.237 Euro. Geschätzte Kolleginnen der SPÖ! Das sind Zahlen der Arbeiterkammer. Die habe nicht ich mir einfallen lassen. Das sind Zahlen, die aber auch belegen, dass Eltern überdurchschnittlich belastet sind, was die Ausgaben für ihre schulpflichtigen Kinder betrifft und auch für ihre Kinder, die eine weiterführende Schule besuchen.

Wir haben mit 33 Prozent der niederösterreichischen Familien, die diese Aufwendungen belastend empfinden. Und 71 Prozent, die eine starke Zunahme der schulbedingten Kosten verspüren. Gibt's eine Studie dazu, kann sich aber auch jeder denken, der ein bisschen im Leben steht und mit Eltern spricht, die Kinder im Schulalter haben.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Es ist, wie erwähnt, gut und richtig, den Kindern die entsprechenden Kompetenzen zu vermitteln. Dennoch muss sich der Bund auch im Klaren darüber sein, dass er eine bildungspolitische Verantwortung hat und nicht sagen kann, wir wollen weiterführende Elemente einführen, aber zahlen soll es ein anderer. Da sehe ich die Zuständigkeit noch immer ganz klar und eindeutig und hoffe, dass es in Zukunft nicht nur bei Ankündigungen derartiger Projekte bleiben wird, sondern wirklich bei der realen Umsetzung solch wichtiger Projekte. Und vor allem auch beim Wichtigsten bei solch zentralen Elementen, nämlich bei der Frage, wer zahlt es, dass hier sichergestellt wird, dass die Eltern nicht weiter belastet werden. Und dass es gerade ein sozialdemokratisches Anliegen sein sollte, dass Bildung jedem, unabhängig vom Einkommen, zugänglich ist.

Also, erklären Sie es Ihrer Ministerin, dass sie auch entsprechende Geldmittel aufzustellen hat, damit ihr Konzept umgesetzt wird, nämlich Bildung für Jedermann. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Gabmann.

Abg. Gabmann (FRANK): Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Was in der Bildungsdebatte bzw. auch in der familienpolitischen Frage auf unsere Familien zukommt, ist etwas nicht sehr Schönes. Unsere Familien, bis hinauf zum Mittelstand, müssten jeden Cent mittlerweile mehrmals umdrehen. Kollege Landbauer hat es bereits richtig ausgeführt. In einer Studie wurde bereits nachgewiesen, dass fürs Schulleben Kosten in der Höhe von 783 Euro in der Pflichtschule und in der Unterstufe bzw. 1.270 Euro in der Oberstufe an Schulnebenkosten für die betroffenen Familien anstehen. Und da geht's jetzt nicht darum, Exkursionen bzw. Lehrmittel oder andere Dinge, die so und so essentiell sind, herbeizuschaffen, sondern rein um Nebenkosten.

Aus dem geht natürlich hervor, dass jegliche zusätzlichen Kosten, die jetzt auf unsere Schüler und Familien zukommen, schwer zu berappen sind. Die Digitalisierung im Schulwesen, die Digitalisierung im Wirtschaftsleben ist etwas, was nicht mehr wegzudenken ist: Laptops, iPads, Lehrmittel, die interaktiv, die elektronisch sind, sind eine *conditio sine qua non*, ohne die ist jegliche Ausbildung völlig absurd. Sie sind ein völlig essentielles Mittel.

Wir sehen dieser Digitalisierung, dieser Bildung 4.0, wir können dieser Digitalisierung 4.0 viel Positives abgewinnen. Selbstverständlich ist es ein Impuls in die richtige Richtung. Eine Verelektronisierung unseres gesamten alltäglichen Lebens bereits in den Pflichtschulen stattfinden zu lassen, ist etwas, was wichtig ist, was essentiell ist, was nicht mehr wegzudenken ist.

Dieses Bekenntnis allerdings kommt sehr spät, kommt zu spät!. Ein Blick in die Vereinigten Staaten, ein Blick nach Skandinavien zeigt uns das sehr deutlich. Eine Penetration mit elektronischen Lehrmitteln, Hilfsmitteln, Arbeitsmitteln liegt hier um etwa ein Drittel höher als im Kontinentaleuropa bzw. auch in Österreich. Wir haben uns daher entschlossen, diesbezüglich unseren Antrag zu wiederholen und einzubringen. Er geht inhaltlich etwas weiter, ist profunder und manifestiert unseren Willen hin zu einer Elektronisierung auch im Bildungsbereich.

„Zusatzantrag

der Abgeordneten Gabmann, Dr. Von Gimborn, Dr. Machacek, Waldhäusl, Ing. Huber, Landbauer und Königsberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1318-1/A-3/25 betreffend Laptops und Tablets als Lernmittel aus Bundesmitteln finanzieren.

Am 30. Jänner 2017 präsentierte die Bundesregierung das Arbeitsprogramm 2017/18. Im Bildungsbereich setzt Bildungsministerin Sonja Hammerschmid auf eine Digitalisierungsstrategie. Mit dem Projekt ‚Schule 4.0 – Jetzt wird's digital‘ soll die Vermittlung technischer Fähigkeiten in den Unterricht eingebaut werden. Dabei sollen die Schüler ab der fünften Schulstufe mit Tablets und ab der neunten Schulstufe mit Laptops ausgestattet werden. Die Kosten dafür haben, wie im Rundschreiben Nr. 16/2016 des Bundesministeriums für Bildung festgelegt wurde, die Eltern zu tragen.

In Anbetracht der jetzt schon enormen finanziellen Belastungen für Eltern schulpflichtiger Kinder darf es zu keinen weiteren kommen. Die jüngste Schulkostenstudie der Arbeiterkammer NÖ bestätigt, dass der finanzielle Aufwand für schulbedingte Ausgaben enorm ist: So geben die Niederösterreicher im Durchschnitt über 783 Euro pro Schuljahr aus, in einer AHS-Oberstufe sind es bereits 1.237 Euro. Für Haushalte mit niedrigem Einkommen verschlingt der Schulbesuch ihrer Kinder im Verlauf eines Schuljahres oft mehr als ein gesamtes Monats-Nettoeinkommen. Kein Wunder also, dass 33 Prozent der niederösterreichischen Familien diese Aufwendungen als finanziell stark belastend empfinden und 71 Prozent eine starke Zunahme der schulbedingten Kosten verspüren. Alleine in Niederösterreich geben die Eltern für den bloßen Schulbesuch ca. 139 Millionen Euro pro Jahr aus. In den Erhebungen der Arbeiterkammer sind allfällige Zusatzkosten wie Kosten für den Besuch einer Privatschule, Nachmittagsbetreuung/Ganztagschule oder Hort – noch nicht einmal enthalten.

Es ist unverantwortlich, vor allem sozial schwächeren Familien durch den verpflichtenden Kauf von Tablets und Laptops weitere Mehrkosten von hunderten Euro aufzubürden. Das Bundesministerium ist vielmehr aufgefordert, für die Kosten im Bereich des digitalisierten Unterrichts selbst aufzukommen. Keinesfalls dürfen die niederösterreichischen Familien und Gemeinden dadurch weiter finanziell belastet werden.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für die Kostenübernahme des digitalisierten Unterrichts durch den Bund aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung beauftragt, an die Bundesregierung, insbesondere an die Bildungsministerin, heranzutreten und die Kostenübernahme des digitalisierten Unterrichts durch den Bund sicherzustellen.“

Wir haben uns diesen Antrag sehr genau durchüberlegt, er ist sehr fundiert und auch sehr spezifisch. Und wir bitten um eine größtmögliche Zustimmung. *(Beifall bei FRANK.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Hahn.

Abg. Hahn MEd, MA (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Frau Landeshauptfrau!

Ich muss gestehen, ich bin ein bisschen verwundert ob der Vorredner, die ich jetzt gehört habe. Offensichtlich ist der Wahlkampf ausgebrochen, nach der Rhetorik zu schließen, besonders vom Herrn Landbauer.

Ich für meinen Teil bleibe doch beim Thema, nämlich bei den Laptops und Tablets, alles Lernmittel. Und möchte da einhaken, worauf der Kollege Weiderbauer auch kurz eingegangen ist. Wenn wir uns zurückerinnern, gar nicht so lange Zeit vorbei, waren die drei klassischen Kulturtechniken noch das Lesen, das Schreiben und das Rechnen als eben wesentliche Konzepte zur Bewältigung von Problemstellungen in den unterschiedlichsten Lebenssituationen. Mittlerweile hat sich da eine vierte Kulturtechnik als eigenständige herausentwickelt, nämlich die Digitale Kompetenz. Manche sehen es auch als eine spezielle Ausprägung der klassischen drei. So oder so, Tatsache ist, dass die digitalen Medien in den verschiedensten Formen längst Einzug in unseren Alltag gefunden haben und somit auch natürlich aus dem Schulleben nicht mehr wegzudenken sind. Ob wir das jetzt positiv oder negativ finden oder ob wir wollen oder nicht, das ist einfach Tatsache.

E-Learning, Tablets, Laptops, interactive Whiteboards, mobile learning, robotics, coding, flipped classroom und vieles andere mehr, das sind nur einige wenige zentrale Begriffe in dem Zusammenhang mit digitaler Bildung, die schon jetzt zum Unterrichtsgeschehen in unseren Schulen gehören. Und das erfreulicherweise.

Das Ministerium, allen voran natürlich unsere Bildungsministerin Sonja Hammerschmid hat die Zeichen der Zeit allerdings schon lange erkannt und fördert schon seit vielen Jahren diverse Projekte und Initiativen in diesem Bereich. Ich nenne hier nur einige exemplarisch. Ich weiß zum Beispiel „eLSA“ hervorzuheben, E-Learning im Schulalltag, oder das Projekt „KiDZ – Klassenzimmer der Zukunft“, „IT@VS“, also in der Volksschule, und vieles andere mehr.

All diese Initiativen wurden schließlich im Herbst des letzten Jahres im österreichweiten Netzwerk E-Education zusammengefasst, wo auch viele hochbegabte und ganz ..., ja mit einer Expertise verbundenen Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher auch mit maßgeblich beteiligt sind.

Darauf aufbauend hat dann unsere Bildungsministerin die schon vielzitierte Digitalisierungsstrategie Schule 4.0 als weiteren Schritt auf den Weg gebracht. Starten soll die Strategie bereits mit dem kommenden Schuljahr, also 2018. Sie soll digitale Bildung für alle Kinder und Jugendlichen sicherstellen, von der Volksschule bis zur Matura und noch darüber hinaus. Alle Schülerinnen und Schüler sollen im Laufe ihrer Schullaufbahn mit den notwendigen digitalen und informatischen Kompetenzen ausgestattet werden. Ich sehe das sehr positiv und irrsinnig wichtig, weil das, glaube ich, mit zu den Grundvoraussetzungen gehört, um den Jugendlichen später auch wirklich eine entsprechende Teilhabe an der Gesellschaft, eine Teilhabe am Arbeits- und am Berufsleben zu ermöglichen.

Der Antrag, um den es jetzt geht, zielt auf die dritte von insgesamt vier Säulen der Bildungsstrategie der digitalen Schule ab, in der es um die notwendige Infrastruktur und vor allen Dingen um die IT-Ausstattung geht. Es wird also da die gänzliche Finanzierung für die technische Ausstattung durch den Bund gefordert, wie wir es schon gehört haben. Dabei ist aber eines festzuhalten, nämlich dass genau jetzt in diesem Moment ganz aktuell eine Arbeitsgruppe des Bildungsministeriums genau mit dieser Thematik befasst ist, damit auch das mittelfristige Ziel, nämlich die Ausstattung aller Schülerinnen der 5. Schulstufe mit den Tablets und aller Schülerinnen und Schüler der 9. Schulstufe mit den Laptops auch wirklich umgesetzt werden kann und Realität werden kann.

Aber, und das ist viel wichtiger aus meiner Sicht, es geht dabei bei weitem nicht alleine um die Hardware, also um die notwendigen Geräte und deren Finanzierung. Es geht beispielsweise um das

notwendige technische Know How der Lehrer! Es geht um das didaktische Umsetzen durch die Lehrer! Es geht um die adäquate und kompetente Nutzung dieser Geräte. Es geht darum zu lernen, die digitalen Inhalte auch kritisch zu hinterfragen, Stichwort Fakenews, Cybermobbing und dergleichen mehr.

All das muss aus meiner Sicht, glaube ich, in Wahrheit in unserem Fokus liegen. Die Technik alleine macht aus meiner Sicht sicherlich noch keine digitale Bildung aus. Es muss die entsprechenden Lernszenarien geben. Verschiedene Tools und Materialien müssen erstellt werden vor allen Dingen, die auch laufend erweitert werden müssen. Es muss sichergestellt sein, dass auch die Lehrkräfte entsprechend geschult werden. Besonders im Lichte dessen, dass sich die Technik wirklich rasant weiterentwickelt. Das alles sieht die Strategie des Ministeriums vor. Und daher gilt auch mein Dank der Bundesministerin für diese Initiative.

Worauf wir nicht vergessen dürfen, das ist aus persönlicher Erfahrung ganz ein entscheidendes Merkmal und ein entscheidendes Kriterium, nämlich auf die entsprechenden technischen Unterstützungspersonen zu achten und diese zur Verfügung zu stellen. Das wird, glaube ich, auch für das Land Niederösterreich noch eine große Herausforderung sein. Und ich glaube, hier darf sich das Land nicht aus der Verantwortung nehmen.

In dem Zusammenhang möchte ich die Gelegenheit nutzen, weil ich auch, wie gesagt, selbst als IT-Betreuerin und als IT-Pädagogin unterwegs war viele Jahre, um den unzähligen Pädagoginnen und Pädagogen auch wirklich einmal zu danken, die bereits heute eine großartige Arbeit in diesem Bereich leisten. Allen voran die IT-Betreuerinnen und -Betreuer, die wirklich fast rund um die Uhr zur Verfügung stehen und bereit stehen, wenn irgendwas nicht funktioniert, wenn die Technik versagt. Ich bezeichne sie oft ganz gerne als digitale Feuerwehr für die meisten Schulleiterinnen und Schulleiter, wenn irgendwas gerade dringend notwendig ist oder brennt, weil irgendwas nicht funktioniert. Mein Dank auf alle Fälle an alle Personen, die damit zu tun haben.

Wir seitens der SPÖ-Fraktion können dem Antrag nicht unsere Zustimmung geben. Ich glaube, wir sollten der Arbeitsgruppe des Ministeriums hier nicht vorgreifen. Es sind bereits ganz konkrete Maßnahmen und ist ein ganz konkretes Konzept zur Umsetzung und vor allen Dingen auch Finanzierungskonzepte in Ausarbeitung. Ich glaube, etwas zu kritisieren und zu fordern, was sowieso gerade in Erarbeitung ist, ist aus meiner Sicht wirk-

lich kontraproduktiv und könnte unter Umständen allen Bemühungen in der Richtung entgegenwirken und sie konterkarieren. Und im Interesse, glaube ich, unserer Schülerinnen und Schüler sollte man das vermeiden.

Vielmehr sollten hier aus meiner Sicht Bund, Länder, Gemeinden, Schulerhalter, alle gemeinsam im Interesse der Schülerinnen und Schüler wirklich an einem Strang ziehen und gemeinsam daran arbeiten, möglichst, so wie es bereits auch schon gefordert wurde, eine wirklich kostenfreie Lösung zu realisieren, denn das ist auch ganz in unserem Sinne, wie es der Kollege Landbauer nämlich falsch interpretiert hat offensichtlich.

Also es geht wirklich darum, eine kostenfreie Lösung zu realisieren oder zumindest ein sozial gestaffeltes Modell zu erarbeiten. Aber das eben, wie gesagt, unter gemeinsamen Anstrengungen. Das muss es uns, glaube ich, in Niederösterreich schon wert sein, wenn wir Niederösterreich, wie wir gerade in der letzten Sonderlandtagssitzung gehört haben, noch besser und noch schneller machen wollen. Und vor allem, wenn wir unserer Jugend die besten Chancen später am Arbeitsmarkt und die besten Chancen in der Gesellschaft ermöglichen wollen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Göll.

Abg. Göll (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen!

Die Digitalisierung schreitet in allen Bereichen unaufhaltsam voran und bietet für uns alle enorme Chancen. Eine positive Entwicklung der Bildung und der Digitalisierung werden mitentscheidend sein für die Zukunft unserer Gesellschaft, aber vor allem für die Zukunft unserer Kinder und Jugendlichen.

Um unsere Zukunft mitgestalten zu können, braucht es nicht nur Innovation und Kreativität, sondern auch technisches Verständnis und technisches Wissen. Zukünftig wird es auch die Aufgabe der Schule sein, unseren Kindern und Jugendlichen das nötige Werkzeug und Rüstzeug in die Hand zu geben, um auf die nahen Entwicklungen und Herausforderungen bestens vorbereitet zu sein.

Dabei geht es um ein breites Portfolio an Kompetenzen, die wir heute alle schon gehört haben. Und sie lernen sich dabei auch kritisch mit digitalen Inhalten auseinanderzusetzen. Es muss uns daher allen ein besonderes Anliegen sein, allen Schüle-

rinnen und Schülern dafür die besten Voraussetzungen und Rahmenbedingungen zu gewährleisten.

Die niederösterreichischen Gemeinden sind sich in ihrer Verantwortung für die zukunftsweisende Ausstattung einer Pflichtschule sehr wohl bewusst und rüsten, wie wir alle wissen, seit Jahren ihre Klassenzimmer mit den neuesten Technologien aus. In den Schulen gab es auch einen rasanten Anstieg bei der Anschaffung von interaktiven Tafelsystemen zu vermerken. Durch die Interaktion und die Einbindung von multimedialen Elementen inklusive des Internets bieten diese Systeme die besten Voraussetzungen für einen modernen, aber auch abwechslungsreichen Unterricht.

Aber auch die Ausstattung mit PCs an unseren niederösterreichischen Pflichtschulen kann sich sehen lassen. Den Schülern stehen rund 20.000 PCs in den Schulen zur Verfügung. Schulen und Schulerhalter können sich bei der technischen Aufrüstung und Ausrüstung an das NÖ Medienzentrum wenden, wo sie bestens betreut und unterstützt werden. Und dieses Kompetenzzentrum gibt wichtige Unterstützung, wenn es um Fragen rund um die Anschaffung und den Einsatz von innovativen Bildungsmedien geht und es entwickelt auch innovative Unterrichtsmaterialien.

Weiters stehen in allen Regionen Niederösterreichs Medienberater für umfassende Beratung und auch Schulungen zur Verfügung. So war es bis jetzt. Nunmehr wurde seitens des Bildungsministeriums unter dem Titel „Schule 4.0 – jetzt wird's digital“ die Digitalisierungsstrategie für den Bildungsbereich präsentiert. Die besagt, wir haben das heute schon ein paar Mal gehört, kein Kind soll die Schule ohne digitale Kompetenzen verlassen sowie dass für jeden Schüler ab der 5. Schulstufe Tablets und ab der 9. Schulstufe Laptops zur Verfügung stehen sollen.

Grundsätzlich ist das sicher ein wichtiger und richtiger Schritt, unsere Schüler auf die bevorstehenden Veränderungen in allen Arbeitsbereichen gut vorzubereiten und sie mit den nötigen Kompetenzen vertraut zu machen.

Doch, meine sehr geehrten Damen und Herren, eine Frage bleibt jedoch offen bzw. nicht ganz beantwortet: Wer trägt die Kosten dieser Umstellung, dieser Aufrüstung in unseren Klassenzimmern? Deshalb muss hier für die Gemeinden, aber natürlich auch für die Eltern - diese Zahlen wurden ja heute auch schon genannt über die Belastung der Eltern in den Schulen - in Niederösterreich ausdrücklich sichergestellt werden, dass für beide

Seiten vor Ort keinerlei Kosten bei der Anschaffung von digitalen und technischen Geräten entstehen.

Die technischen Geräte sind als Trägermedien zu sehen, die der pädagogischen Wissensvermittlung dienen und deshalb als Unterrichtsmaterialien bzw. wie Schulbücher anzusehen. Deshalb fordern wir die Bundesregierung auf, eine dauerhafte Finanzierung der technischen Geräte sowie die Aus- und Fortbildungsschwerpunkte für die Pädagoginnen und Pädagogen, die Wartung und Betreuung der Tablets und Laptops zu gewährleisten und zu garantieren.

Da es uns allen ein sehr wichtiges Thema ist, gilt es hier, raschest die wesentlichen Grundvoraussetzungen für einen modernen und lebensnahen Unterricht zu erarbeiten, Zuständigkeiten zu klären, damit wir den Kindern das nötige Rüstzeug für die heutige, aber auch zukünftige Arbeitswelt mit auf den Weg geben können. Herzlichen Dank!
(Beifall bei der ÖVP.)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Bildungs-Ausschusses, Ltg. 1318-1/A-3/325, Antrag gemäß § 34 LGO der Abgeordneten Göll und Landbauer betreffend digitale Kompetenzen in den NÖ Klassenzimmern:)* Das ist mit Stimmen der GRÜNEN, der ÖVP, der Liste FRANK, FPÖ und des fraktionslosen Abgeordneten mehrheitlich angenommen.

Wir kommen weiters zu einem Zusatzantrag der Abgeordneten Gabmann, Waldhäusl u.a. betreffend Laptops und Tablets als Lernmittel aus Bundesmitteln finanzieren. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen von FPÖ, Liste FRANK, fraktionsloser Abgeordneter die Minderheit. Abgelehnt!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1417-1/A-2/10, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Rausch und Landbauer betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landes- und Bundesebene. Ich ersuche Frau Abgeordnete Mag. Scheele, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Mag. Scheele (SPÖ): Frau Landeshauptfrau! Herren Präsidenten! Hoher Landtag! Ich berichte zu Ltg. 1417-1/A-2/10, zum Antrag der Abgeordneten Mag. Rausch und Landbauer betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landes- und Bundesebene.

Der Antrag liegt den Abgeordneten vor und wurde auch schon im Ausschuss und bei den Ausschussberatungen diskutiert. Ich komme daher gleich zum Antragstext, der lautet (*liest*):

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, die Bundesregierung im Sinne der Antragsbegründung neuerlich aufzufordern, die Abhaltung von Schülerinnen- und Schülerparlamenten auf Landes- und Bundesebene im Schülerversetzungsgesetz vorzusehen.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 1417/A-2/10-2017 miterledigt.“

Herr Vorsitzender, Herr Präsident, ich ersuche Sie, die Diskussion über diesen Antrag einzuleiten und die Abstimmung durchzuführen.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke sehr! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Herr Abgeordneter Weiderbauer.

Abg. Weiderbauer (GRÜNE): Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Hohes Haus!

Auch bei diesem Antrag gibt es natürlich grundsätzliche Übereinstimmung. Die gesetzliche Verankerung ist ja eine schon überfällige Forderung. Und ich möchte an dieser Stelle großes Lob an die Schülerinnenvertretung aussprechen. Bitte das nicht als Schleimerei zu betrachten, ich meine das wirklich ernst: Ich habe in all den Jahren, in denen ich für Bildung zuständig bin, das immer sehr geschätzt, mit euch in Kontakt zu treten. Die bei Parlamentsitzungen, wenn Sie ihre Parlamente hier abhalten im Landtag, wichtige Anträge erarbeiten und formulieren, die wirklich total realitätsbezogen aus dem Schulalltag kommen. Und ich halte diese Partizipation für absolut notwendig und einfach auch für ein wichtiges Zeichen in Richtung Jugend, sie als Partner ernst zu nehmen. Nicht nur davon zu reden, sondern das wirklich zu tun und auch auf ihre Wünsche und Anregungen einzugehen.

Auch die Möglichkeit, die uns Bildungssprecherinnen immer wieder gegeben werden, bei euren Parlamentsitzungen zu Wort zu kommen, ist wirklich ein sehr positives Signal, auch jetzt an uns gerichtet. Und es ist immer wieder so, dass ihr oder eure Sprecher, eure Vorsitzenden, Kontakt suchen, persönlichen Kontakt zu den Klubs und zu deren Bildungssprecherinnen, um so auch euren Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Vielen Dank auch dafür!

Soweit, glaube ich, herrscht innerhalb des Hohen Hauses große Einigkeit. Jetzt tu ich mir ein bisschen schwer. Aber vielleicht habe ich es missverstanden und die Kollegin Rausch kann das dann aufklären bei ihrer Wortmeldung. Für mich war die Argumentation im Ausschuss jetzt nicht ganz nachvollziehbar. Dass es nicht als selbstverständlich anzusehen ist, dass die jungen Leute, die Schülerinnenvertreterinnen hier den Saal zur Verfügung gestellt bekommen, die Räumlichkeiten zur Verfügung gestellt bekommen, vielleicht auch mit Essen versorgt werden, um hier ihre Parlamentsitzungen abhalten zu können. Ich glaube, das findet zweimal im Jahr statt. Also dass daran irgendwo Zweifel bestehen oder diskutiert wird darüber, dass das nicht möglich sein könnte, ist irgendwo für mich ... Ja, das verstehe ich nicht. Aber vielleicht kann es mir wer erklären.

Mit dem Argument, da kann ja jeder kommen, und wenn es dem Bund so ein wichtiges Anliegen ist, dann sollen die vielleicht auch Kosten übernehmen, das sind einfach für mich keine nachvollziehbaren Argumente. Wir haben einen Redewettbewerb da, der sensationell ist. Wir haben „Politik hört zu“. Eine ganz tolle Veranstaltung! Da wird keiner fragen oder überlegen, naja, können wir schon machen, aber dann sollen die irgendwo einen Beitrag leisten, dass sie da herinnen reden, sitzen, diskutieren dürfen. Irgendwie nicht nachvollziehbar!

Eine Selbstverständlichkeit muss es natürlich auch sein, wenn in dem Schülerinnenparlament jetzt irgendwo Anträge verfasst und formuliert werden, die Mehrheit bekommen, dass die natürlich weitergegeben werden an den Landesschulrat, an uns Abgeordnete. Weil das sind ja wichtige Grundlagen für uns, für unsere politische Arbeit. Und ich habe immer wieder so das Gefühl, es blitzt ein bisschen auf so, naja, rotes Ministerium gegen schwarzes Land. Und das finde ich relativ kontraproduktiv! Das hat gerade in diesem Bereich, gerade bei diesem Thema überhaupt nichts verloren.

Jetzt haben wir insgesamt zwei Anträge. Es gibt den Hauptantrag und es gibt einen Antrag der SPÖ-Fraktion, dem ich gerne beitreten würde. Weil der hat nämlich im zweiten Punkt genau das drinnen stehen, dass es klar ist, dass die Räumlichkeiten für die Schülerinnenvertreterinnen zur Verfügung gestellt werden und dass sie selbstverständlich hier herzlich willkommen sind und ihre Parlamentsitzungen abhalten können. Und daher werde ich natürlich dem Hauptantrag zustimmen. Aber weiterführend ist jener der SPÖ, dem ich gerne beitreten würde. Dankeschön! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Frau Landeshauptfrau! Geschätzte Damen und Herren!

Die Abhaltung von Schülerparlamenten ist Gott sei Dank nicht nur in Niederösterreich schon beinahe zur Selbstverständlichkeit geworden, sondern hat sich in vielen Bundesländern durchgesetzt und etabliert. Und ist nicht nur aus bildungspolitischer Sicht in meinen Augen von ganz zentraler Bedeutung, sondern generell aus gesellschaftspolitischer Sicht. Man diskutiert seit vielen Jahren über die Frage der Politikverdrossenheit, speziell von Jugendlichen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren! Wenn sich Schüler in regelmäßigen Abständen hier im Landtagssitzungssaal in Niederösterreich oder auch in anderen Bundesländern treffen und die Themen diskutieren, die Sie ja momentan in Ihrer Lebensphase am meisten betreffen, dann muss das für uns ein ausgezeichnetes Signal sein, das uns zeigen sollte, dass es Jugendliche gibt, die sich für Politik interessieren, für politische Fragen interessieren. Und die selbst auch gestalten wollen. Die selbst ihre eigenen Lebensbereiche, die sie momentan am meisten betreffen, auch mitgestalten wollen.

Und wenn wir darüber diskutieren, dann sind wir uns, glaube ich, alle einig, dass es äußerst begrüßenswert ist und auch eine Selbstverständlichkeit ist, dass die Schülerinnen und Schüler jede auch nur mögliche Unterstützung und auch Wertschätzung erfahren. Ich glaube, da kann ich mich auch dem Vorredner anschließen. Alle Bildungssprecher der hier vertretenen Fraktionen sind im regelmäßigen Kontakt mit den Vertretern der Landeschülervertretung. Nach jedem Schülerparlament gibt es den Austausch, man diskutiert über die Anträge, man diskutiert über die Anliegen der Schüler. Und auch da lernt man als Schüler schon sehr früh einen ganz wesentlichen demokratischen Grundsatz. Denn man setzt sich zusammen und diskutiert über die Anträge und ist aber auch nicht immer einer Meinung. Und dann diskutiert man weiter. Aber wesentlich ist die Anerkennung seitens der Politik, dass man diese Anregungen ernst nimmt und auch aufnimmt. Wir sollten daher alles dafür tun, damit auch Schüler der nächsten Generationen von diesem Recht Gebrauch machen und ihre Schülerparlamente entsprechend abhalten. Was fehlt, und darauf zielt der Antrag ab, ist eine entsprechende gesetzliche Verankerung. Nicht nur

in den Ländern, sondern auch auf Bundesebene. Da fehlt mir das Ganze noch.

Hier gibt es mit Sicherheit noch Ausbaubedarf. Deswegen begrüßen wir auch die Initiative, das Recht auf Abhaltung eines Schülerparlamentes in den Ländern und im Bund entsprechend gesetzlich zu verankern. Das Schülervertretungsgesetz ist dafür mit Sicherheit der optimale Ort, damit es hier nicht nur die Sicherheit für die Schülervertreter gibt, diese Gremien auch in Zukunft abhalten zu können, sondern auch die gewisse Wertschätzung. Dass man auch die Initiativen von Jugendlichen, sich hier politisch zu betätigen auch in einem Gesetz entsprechend verankert sieht, damit sie von Jahr zu Jahr oder von Mal zu Mal auch die Sicherheit haben können, dass sie das durchführen dürfen.

Was jetzt die Bezahlung der Sitzungsräumlichkeiten und die Verpflegung betrifft, ist das, glaube ich, eine technische Frage. Wobei wir uns aber auch darin einig sind, dass es nicht daran scheitern darf, dass man diese wenigen Sitzungen auch entsprechend finanziell unterstützt. Was natürlich nicht sein kann, dass man die Initiative der Schüler damit bestraft, dass sie dann quasi mit dem Körperl durchgehen müssen um entsprechende Spenden zu sammeln. Darin sind jetzt, glaube ich, auch alle einig. In meinen Augen ist es da aber auch ganz klar der Landeschulrat, der dafür zuständig wäre, und ich würde auch begrüßen, wenn man das hier nicht weit und breit diskutiert sondern möglichst schnell eine Einigung findet. Damit man den Schülern entsprechend schnell die Planungssicherheit geben kann und ihnen mitteilen kann, wer unterstützt sie auch in Zukunft finanziell, damit sie dieses wichtige Anliegen auch in der Zukunft entsprechend umsetzen können.

Ich freue mich daher sehr auf diese Initiative und wünsche der Schülervertretung, in diesem Fall in Niederösterreich, alles Gute für die zukünftige Arbeit. Und danke für die hervorragenden Leistungen auch der letzten Jahre. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn.

Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK): Sehr geehrte Frau Landeshauptfrau! Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Also wer sich ernsthaft Gedanken um die Zukunft Niederösterreichs macht, darf eines nicht übersehen: Unsere Jugend! Meine Vorredner haben das bereits angesprochen. Denn unsere Jugendlichen sind es, die in wenigen Jahren an einem

Punkt angekommen sind, wo sie Verantwortung übernehmen werden. Sie werden aktiv am Arbeitsleben teilnehmen, sich in der Gesellschaft engagieren. Sie sind unsere Zukunft.

Genau deshalb, meine Damen und Herren, wäre es ein Meilenstein in der Politik Niederösterreichs, wenn wir diesen Jugendlichen die Möglichkeit geben würden, ihre eigenen Anträge und Änderungsvorschläge einzubringen. In Form eben eines gesetzlich verankerten Schülerparlaments. Schade ist, dass der wichtige Punkt des ursprünglichen Antrages der Abgeordneten Tröls-Holzweber, Rosenmaier u.a. offenbar unter den Tisch gefallen ist. Nämlich Punkt 2. Was, geschätzte Kollegen von der ÖVP, spricht bitte dagegen, eine zweijährliche Abhaltung des Schülerparlaments zu bewilligen? Und was, bitte schön ist dabei, wenn die Schülervertretung dafür den Landtagssaal benutzt?

Aber ein weiterer Punkt wurde in dem ansonsten 1:1 gleichen Antrag einfach hinausgestrichen. Nämlich dass wir gewährleisten, dass die Schüleranträge auch Aufmerksamkeit finden. Sich also Bund und Land damit auseinandersetzen. Deshalb ein neuerlicher Antrag von mir (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Dr. Von Gimborn, Gabmann, Dr. Machacek, Waldhäusl, Ing. Huber, Landbauer und Königsberger gemäß § 60 LGO 2001 zum Verhandlungsgegenstand Ltg. 1417-1/A-2/10-2017 betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landes- und Bundesebene.

Wenn die Abhaltung von Schülerinnen- und Schülerparlamenten auf Landes- und Bundesebene im Schülervertretungsgesetz vorgesehen ist, darf das nicht zu einem Lippenbekenntnis verkommen. Es muss sichergestellt sein, dass die Wünsche, Anliegen und Anträge der Schüler ernst genommen werden. Um dies zu gewährleisten, ist es notwendig, dass die Landesregierung vom Landtag beauftragt wird, den Schülern zur Abhaltung der landesweiten Schülerparlamente entsprechende Räumlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Ebenso soll sich der Landtag, um ein Lippenbekenntnis zu vermeiden, ausdrücklich dafür aussprechen, dass nach einer entsprechenden Änderung des Schülervertretungsgesetzes, die Geschäftsordnung des Landtages nach Einbringung eines entsprechenden selbstständigen Antrags von Abgeordneten dahingehend geändert wird, dass die vom landesweiten Schülerparlament beschlossenen Anträge zu unserem Bildungssystem Verhandlungsgegenstände des Landtages sind.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, nach einer Änderung des Schülervertretungsgesetzes, womit die Abhaltung von Schülerinnen- und Schülerparlamenten vorgesehen wird, den Schülern die entsprechenden Räumlichkeiten im Landhaus für die Abhaltung von zwei Schülerparlamenten pro Jahr zur Verfügung zu stellen.

Der Landtag spricht sich ausdrücklich dafür aus, dass nach einer Änderung des Schülervertretungsgesetzes, womit die Abhaltung von Schülerinnen- und Schülerparlamenten vorgesehen wird, die Geschäftsordnung des Landtages von Niederösterreich nach Einbringung eines entsprechenden selbstständigen Antrags von Abgeordneten dahingehend geändert wird, dass die vom landesweiten Schülerinnen- und Schülerparlament beschlossenen Anträge zum Bildungssystem Verhandlungsgegenstände des Landtages sind.“

Denken Sie daran, es geht ja um unsere Jugend und damit auch um unsere Zukunft. Und haben wir tatsächlich so wenig Wertschätzung unserer Jugend gegenüber? Ist es wirklich für uns in Ordnung, dass positiv abgestimmte Anträge des Schülerparlaments irgendwo im Nirwana verschwinden? Es wäre doch nur rechtens, wenn wir uns damit auseinandersetzen und dann darüber abstimmen. Denn nur so werden wir in einer demokratischen Mitbestimmung unserer Jugend gerecht.

Weniger Ideologie von außen und stattdessen mehr Mitbestimmung derer, die betroffen vom Bildungsthema sind, nämlich unseren Schülern und Schülerinnen. Wir möchten doch unsere Kinder gerne zu selbstbestimmten Individuen heranziehen! Nehmen ihnen aber schon vor dem Start in ein selbstbestimmtes Leben die Möglichkeit, mitzugestalten. Und da frage ich mich, wovor wir eigentlich Angst haben. Wer ist denn mit den Schwierigkeiten und Herausforderungen unseres Bildungssystems am meisten konfrontiert? Einem Bildungssystem, das wir ihnen aufoktroyieren!

Wir, die nicht mehr in diesem Schulsystem mit all seinen Herausforderungen wie Durchschnittsfälle, 2-Klassensystem, Zentralmatura, Mobbing, Gewalt an der Schule usw. eingebunden sind? Unsere Jugendlichen sind die Gestalter der Zukunft. Und die Zukunft gehört ihnen und nicht uns. Deswegen ist deren Einbindung in einen demokratischen Prozess so wichtig. Aber jedes Mal, wenn ein Antrag einlangt, und egal welchen Ausschuss es betrifft, sobald die Landesregierung selbst Ver-

antwortung übernehmen sollte, werden die Anträge in einen „34-er“ umgewandelt, wie wir heute schon erlebt haben und noch erleben werden.

Ich ersuche Sie daher, noch einmal darüber nachzudenken, ob wir unserer Jugend nicht einen größeren Stellenwert geben wollen. Ich denke, die Idee und die Anliegen aus dem ursprünglichen Antrag waren weder unverschämt noch sonderlich problematisch umzusetzen.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Jugend die Zukunft mitgestalten darf! Denn es ist schließlich auch unsere Jugend, die in dieser Zukunft leben wird. Dankeschön! (*Beifall bei FRANK.*)

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Tröls-Holzweber.

Abg. Tröls-Holzweber (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geschätzte Frau Landeshauptfrau! Sehr geehrte Abgeordnete des Hohen Hauses!

Es ist für mich heute sehr positiv und sehr angenehm zu hören, wie einig wir uns in diesem Thema sind, dass die Verankerung des Schülerinnenparlamentes, eine gesetzliche Verankerung auf Landes- und Bundesebene eine Sache ist, die wir wirklich gemeinsam tragen können und die wir auch gemeinsam als notwendig und wichtig ersehen.

Denn gerade in der heutigen Zeit ist es wichtig, dass man sich über Politik informiert und dass man auch aktiv an der Politik mitgestaltet. Es ist, eine praktisch gelebte politische Meinungsbildung und demokratische Prozesse zu erleben, ein sehr wichtiges Anliegen des Schülerparlamentes.

Zweimal im Jahr wird es veranstaltet, zweimal sind hier sehr viele Jugendliche, die sich sehr aktiv den politischen Themen widmen und Anträge verfassen, die nicht nur schulpolitische Notwendigkeit haben, sondern auch eine breite, gesellschaftliche Relevanz. Bisher war diese Abhaltung des Schülerinnenparlamentes in Niederösterreich immer ein politischer Goodwill. Daher haben die Abgeordneten der SPÖ den Antrag gestellt, die Abhaltung auf Landes- und Bundesebene gesetzlich zu verankern und damit eine rechtliche Absicherung zu erlangen.

Wir nehmen die Ideen und die Anregungen der Schülerinnen und Schüler ernst. Ich sehe das auch als wichtiges Zeichen der Wertschätzung des Engagements, das in diesen Schülerinnenparlamenten vorhanden ist.

Ich finde es halt immer sehr lächerlich wenn dann ein wortidenter Antrag übernommen wird von der FPÖ, so nach dem Motto, wenn nicht ÖVP und FPÖ drauf steht, dann können wir dem Ganzen nicht zustimmen. Wenn es eine andere Fraktion ist, die hier einen Antrag einbringt und immer dann ein „34-Antrag“ darübersetzt wird, um hier konform zu bleiben, sag ich jetzt einmal.

Aber ich finde es gut, dass wir zumindest diese Verankerung gemeinsam tragen können. Kritisch und nicht nachvollziehbar sehe ich jedoch, dass die ÖVP den zweiten Teil unseres Antrages gestrichen hat und sich damit aus der Verantwortung nimmt. Nämlich die Bereitstellung des Landtagssaales und die Behandlung der Anträge des Schülerinnenparlamentes.

Vielen von uns ist es wichtig, das Interesse der Jugend an der Politik zu unterstützen und deren Meinung ernst zu nehmen. Und vor allem auch der Präsident des Landtages, Herr Ing. Penz hat mit so vielen Veranstaltungen – der Kollege Landbauer hat das schon ausgeführt – immer wieder sein großes Engagement für die Jugend gezeigt. Daher darf es doch für das Land Niederösterreich kein Problem sein, die Landesschülervertretung mit dem Schülerparlament zweimal im Jahr kostenfrei hier im Landtagssitzungssaal tagen zu lassen. Oder erachten Sie das hier als persönliches Wohnzimmer in der ÖVP? Oder kann sich das Land es wirklich nicht mehr leisten, hier zweimal die Kosten zu übernehmen?

Das Landhaus ist doch das Haus der Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher, so wurde immer argumentiert. Und da es wichtig ist, eine Lösung zu finden, um hier diesen Schülerinnen und Schülern entgegenzukommen, hoffe ich doch, dass dies möglich ist. Bedenken Sie, sehr geehrte Abgeordnete, es handelt sich hier bei den Jugendlichen auch um die zukünftigen Wählerinnen und Wähler!

Eine weitere Forderung von uns war auch die Behandlung der Anträge durch den Landesschulrat und die zuständigen Abteilungen des Landes Niederösterreich. Das muss natürlich als Selbstverständlichkeit gelten, wenn ich die Arbeit und das Engagement der Jugendlichen ernst nehme. Daher verstehe ich es nicht, dass dieser Teil herausgenommen worden ist.

Sehr geehrte Abgeordnete der ÖVP! Bei Ihren Kolleginnen in den Landtagen von Salzburg und Vorarlberg war die Bereitstellung der Infrastruktur des Landtages und die weitere Behandlung der Anträge des Schülerinnenparlamentes eine Selbst-

verständlichkeit und ein Zeichen der Wertschätzung und des Miteinanders auf Augenhöhe. Das scheint jedoch bei der ÖVP in Niederösterreich anders zu sein.

Ich darf Ihnen dadurch, dass ich unseren Erstantrag, der leider im Ausschuss keine mehrheitliche Zustimmung erfuhr, noch einmal einbringe als § 60 Antrag, hiermit die Chance geben, noch einmal nachzudenken. Und ich hoffe, dass alle Fraktionen unserem Antrag zustimmen können, weil es hier wirklich um einen sehr wichtigen Antrag, um die Zukunft der Landesschülervertretung und der Schülerparlamente geht. *(Beifall bei der SPÖ. – Liest:)*

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Tröls-Holzweber, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mag.a Rausch und Landbauer zu Ltg. 1417 betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landes- und Bundesebene.

Der Antrag der Abgeordneten Mag.a Rausch und Landbauer wird wie folgt geändert:

Antrag

der Abgeordneten Tröls-Holzweber, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn, Onodi, Razborcan, Schagerl, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc und Vladyka betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landes- und Bundesebene.

Seit Jahren organisiert die Landesschülervertretung Niederösterreich wie auch die Schülervertretungen anderer Bundesländer Schülerparlamente, in denen von den Schülervertreterinnen und Schülervertretern eingebrachte Anträge und Änderungsvorschläge zu unserem Bildungssystem diskutiert und im Anschluss abgestimmt werden. Diese Form der demokratischen Willensbildung innerhalb der Landesschülervertretung stellt zweifellos einen wichtigen Beitrag zur politischen Willensbildung und zum Politikverständnis der teilnehmenden SchülervertreterInnen dar. Positiv abgestimmte Anträge werden als wertvoller Input für die bildungspolitische Arbeit jeder Landesschülervertretung gesehen. Die Organisation der Landesschülerinnen- und Schülerparlamente obliegt derzeit der Landesschülervertretung. Das soll auch so bleiben. Allerdings sollte das Recht, das Schülerparlament über-

haupt abhalten zu dürfen, gesetzlich verankert werden; geeignet dafür wäre das Schülervertretungsgesetz (SchVG) des Bundes. Die gesetzliche Verankerung dieses Gremiums ist eine langjährige Forderung nahezu aller bereits abgehaltenen Schülerinnen- und Schülerparlamente in Österreich. Eine gesetzliche Verankerung würde auch dieses wichtige Partizipationsmittel aufwerten und legitimieren. Neben den landesweiten regionalen Schülerparlamenten sollen auch auf Bundesebene Schülerinnen- und Schülerparlamente stattfinden können; daher sollte auch die Abhaltung von Bundesschülerinnen- und Bundesschülerparlamenten im Bundesgesetz über die überschulischen Schülervertretungen verankert werden. In diesem Zusammenhang scheint es auch wichtig, dass der Landesschülervertretung-Niederösterreich entsprechende Räumlichkeiten im Bereich des Landtages für die Abhaltung der zwei SchülerInnenparlamente pro Schuljahr zu Verfügung gestellt werden.

Zurzeit ist auch nicht gewährleistet, dass sich VertreterInnen der Bundes- und Landespolitik mit den abgestimmten Wünschen und Ideen der SchülerInnen beschäftigen müssen, was im Sinne der Schulgemeinschaft jedoch unabdinglich scheint.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung mit der Forderung heranzutreten, die Abhaltung von Schülerinnen- und Schülerparlamenten auf Landes- und Bundesebene gesetzlich im Schülervertretungsgesetz (SchVG) zu verankern.

2. Der niederösterreichische Landtag unterstützt die Abhaltung von Landesschülerinnen- und Landesschülerparlamenten. Der Landesschülervertretung wird zugesagt, zwei Mal pro Schuljahr ihr wichtiges Partizipationsgremium nach Möglichkeit im Sitzungssaal des NÖ Landtages abhalten zu können. Die positiv abgestimmten Anträge werden dem Landesschulrat und den zuständigen Abteilungen des Landes zur Stellungnahme übermittelt.“

Wenn diese ganzen Zustimmungen und wenn diese ganzen Wertschätzungen hier keine leeren Worthülsen sind, meine werten Abgeordneten, dann stimmen Sie bitte diesem Antrag zu. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Mag. Rausch.

Abg. Mag. Rausch (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Vielleicht auch noch einmal für die Zuschauer zu Hause zurück zum eigentlichen Thema, zu den Schülerinnen- und Schülerparlamenten: Wenn ich heute hier stehe, diesen Blick ins Plenum des Landtages habe, dann ist es nicht nur einer, der mir und meinen Kollegen/Kolleginnen als Abgeordnete ein bekannter ist. Dann kennen den auch die Schülervertreterinnen und Schülervertreter, die heute hier auf der Galerie Platz genommen haben. Denn von diesem Rednerpult aus haben viele von ihnen schon ihre Ideen eingebracht, ihre Vorschläge und Forderungen argumentiert und dann in diesem Saal gemeinsam beschlossen bei einem niederösterreichischen Schülerinnen- und Schülerparlament.

Es ist das, und darum geht's ja jetzt letztendlich, eine Versammlung gewählter Schülervertreterinnen und Schülervertreter, die hier eben Vorschläge einbringen für Schul- und Bildungspolitik, die sie gemeinsam hier beschließen. Wir sind somit mitten im Thema um das es heute hier geht.

Und auch mitten beim Grund, warum wir – und das ist ja Konsens hier im Saal – wollen, dass diese Schülerinnen- und Schülerparlamente auch gesetzlich verankert werden. Weil wir eine Plattform zur Artikulation von, wenn man so will, Standes- und Berufsgruppenvertretern, die es ja auch in anderen Organisationen gibt unter unterschiedlichen Vorzeichen, und weil wir Demokratie Lernen von Anfang an auch gerne unterstützen wollen.

Dieses neue Format, das Schülervertreterinnen und Schülervertreter gemeinsam entwickelt haben, hat sich bewährt. Es ist weiterentwickelt worden und nun kann sozusagen dieser Tradition auch eine Institution folgen. Wir wollen, dass dieses Format weiter bestehen kann und dass künftige Generationen von Schülerinnen und Schülern, auch Schülervertreterinnen- und Schülervertreter sich an dieses Format halten können und Planungssicherheit haben.

Gleichzeitig, und auch das wurde heute schon gesagt, ist diese Verankerung auch eine Anerkennung, eine Wertschätzung für die Initiative, die direkt aus der Landes- und Bundesschülervertretung gekommen ist. Von jungen Menschen, die aus eigenem Antrieb mit viel Engagement, mit Leidenschaft und Professionalität - beides braucht es hier - die bisherigen Schülerinnenparlamente abgehalten haben. Davon konnten wir uns alle ja überzeugen.

Warum fordern wir das vom Bund? Und das führt ja dann auch zu den anderen Themen, wo es heute vielleicht nicht den Konsens gibt. Wir fordern das vom Bund, weil die höheren Schulen und deren Schülervertretung in einem Bundesgesetz geregelt sind, im Schülervertretungsgesetz! Wir haben im Vorfeld dazu auch andere Alternativen immer wieder diskutiert. Wir haben ja auch schon 2014 einmal einen entsprechenden Antrag eingebracht. Aber andere Alternativen machen keinen Sinn! Denn auch die Grundlage für die Teilnahme am Schülerinnenparlament, nämlich die Eigenschaft, gesetzlicher Schülervertreter an einer Schule zu sein, ist in diesem Gesetz geregelt. Außerdem ist durch eine Regelung auf Bundesebene auch ein Gleichklang in allen Bundesländern möglich.

Die Frage ist jetzt, wenn das 2014 schon einmal hier Thema war, warum fordern wir das erneut? Wir haben das gefordert und die Antwort vom Bund war, gelinde gesagt, von der damaligen Bildungsministerin, das geht uns nichts an, das brauchen wir nicht.

Trotzdem, die Schülervertretung hat sich nicht entmutigen lassen, das Schülerinnenparlament hatte weiter Bestand. Und auch heuer sind die Mitglieder der Landesschülervertretung wieder an uns Bildungssprecherinnen und Bildungssprecher herangetreten mit der Bitte, einen neuen Anlauf zu unternehmen, damit das gelingt. Auch in anderen Ländern und Landtagen wird das Thema diskutiert. Der Salzburger Landtag etwa hat eine ähnliche Forderung schon an den Bund gerichtet. Soweit so gut. Und soweit sind wir uns auch alle einig.

Ich möchte nun aber auch auf die Kritik, die heute hier gekommen ist und die überraschend untergriffig war aus meiner Sicht und unnötig untergriffig war, noch einmal hier eingehen. Ihr habt vorher gemeint, wenn wir es mit der Wertschätzung ernst nehmen, dann müssten wir anders handeln. Dazu komm ich noch.

Wenn ihr es mit der politischen Bildung ernst nehmt, und das geht jetzt an die Vorredner der Grünen vor allem und der SPÖ und auch der Liste FRANK, wenn ihr es mit der politischen Bildung ernst nehmt, dann halten wir bitte hier auch die Dinge auseinander und sagen wir, was Sache ist!

Der § 34-Antrag, Ilona (*Tröls-Holzweber*) ist nicht wortgleich! Der Antrag ist ein anderer, weil wir eben dem zweiten Teil nicht zustimmen. Deswegen mussten wir einen anderen Antrag einbringen. Es gäbe auch andere Instrumente. Aber wie immer, es ist kein wortgleicher Antrag. Du hast es hier gesagt,

das ist nicht wahr. Wir sind uns da eben halt nicht einig.

Und es ist auch schon sehr spannend, wenn hier von Seiten der SPÖ sehr heftige Kritik kommt und ihr euch so als die Fürsprecherinnen und Fürsprecher der jungen Menschen darstellt. Versteht mich nicht falsch, junge Menschen können genug Fürsprecherinnen und Fürsprecher brauchen. Aber es ist interessant: Ob jetzt schon Wahlkampf ist? Also Schülervertretungswahlkampf ist jedes Jahr, da hat die SPÖ-nahe AKS - und diesen Untergriff hätte ich nicht gebraucht, aber ihr habt ihn aufgelegt - die SPÖ-nahe AKS hatte ja da kein Leiberl die letzten Jahre. Also vielleicht ist das jetzt schon eure Wahlkampfhilfe in Richtung Schülervertretungswahl. Schauen wir mal, ob es was bringt.

Aber lassen wir Spekulationen! Auch der Emmerich (*Weiderbauer*) hat vorher gesagt, keine Schleimereien. Ich will mich an einem Sympathiewettbewerb auch gar nicht beteiligen, den braucht es nicht. Lassen wir die Fakten sprechen. Denn wie gesagt, es war 2014 schon die SPÖ-Bildungsministerin, die uns zurückgeschrieben hat, das brauchen wir nicht, salopp gesagt. Und es ist jetzt, und ich lass mich da gerne eines Besseren belehren, eine SPÖ-Bildungsministerin wieder am Werk, die es mit der Partizipation nicht so genau meint. Weil die hätte im Autonomiepaket mehr an Mitbestimmung der Schulpartnerinnen und Schulpartner möglich machen können. Die könnte die Forderung unterstützen, Bundes- und Landes-SGAs einzuführen. Sie hätte die Möglichkeit! Also tretet da einmal in Kontakt. Und wenn das gelingt, freut mich das sehr. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Wir haben ja vorher bei der Digitalisierung schon gehört, dass ihr so gut in Kontakt seid. Wenn ihr eure Kontakte nutzt, dass dieser heutige Antrag auch Früchte trägt im Bund, dann ist das im Sinne von uns allen.

Ja, ich mag auch gerne die Sache mit dem Saal erklären. Weil es jetzt so hingestellt wird, als würden wir da Gröscherl zählen oder so und uns das nicht leisten können oder was da alles für spannende Vorwürfe gekommen sind. Es ist an sich gar nichts dabei, wenn das Schülerinnenparlament da herinnen stattfindet. Es hat ja schon sehr oft hier stattgefunden. Und man hat sich auch immer einigen können auf eine tragbare Miete. Es gibt hier klare Regelungen wie das funktioniert. Der Herr Präsident ist ja für ein offenes Haus. Es hat alles bisher gut funktioniert. Daher frage ich mich, warum wir diese Selbstverständlichkeit und diese gelebte Praxis hier in einem Antrag, mit dem wir den Bund auffordern, mitverpacken müssen.

Aber ich sage auch dazu, warum wir diese Festschreibung nicht wollen. Es wäre eine Ungleichbehandlung anderer Interessensvertretungen gegenüber, die mitunter auch wenig Budget haben, die auch mindestens genauso unterstützenswürdig sind wie Jugendliche und Schülerinnen und Schüler, die soziale Zwecke verfolgen, wenn hier mit anderen Maßstäben gemessen würde. Das stellt doch ein Gesamtsystem in Frage!

Aber ich sage auch, noch viel wichtiger als dieses Argument ist mir, und auch wenn der Kollege Landbauer sagt, diskutieren wir das nicht lang und breit, möchte ich das schon hier ausführen: Dass die LSV, und mir ist auch bewusst, dass es da Nöte gibt, dass die Landesschülervertretung ein geringes Budget hat, ist uns bewusst. Und dass es nicht leicht ist, diese Veranstaltungen abzuhalten, umso mehr. Aber aus unserer Sicht muss die Dotierung solcher Veranstaltungen Hand in Hand gehen mit der Verankerung. Und das Geld auch von dort kommen, wo die Zuständigkeit liegt. Soviel auch zur politischen Bildung! Und die ist nunmal, diese Zuständigkeit für Bildung, Höhere Schulen, die liegt beim Bund!

Macht nicht so eine Handbewegung als würden wir uns abputzen. Das stimmt nicht! Wir haben hier oft über Bildung diskutiert. Wir nehmen gern die Kompetenz für alle Themen rund um Bildung. Aber das ist nicht zu machen, da gibt's keinen Konsens. Und daher sage ich, „strenge Rechnung, gute Freunde“ in Richtung Bund. (*Beifall bei der ÖVP.*)

Denn das sind vielleicht Peanuts im Vergleich mit dem gesamten Bildungsbudget. Allerdings ist es so, dass wir schon gehört haben, dass die Elternvertreter mal im Landesschulrat nicht kopieren konnten, weil der Bund sagt, da stellen wir kein Geld mehr zu Verfügung. Und über die Hintertür kommt dann alles an die Länder, so nach dem Motto: Entscheiden dürft ihr nichts, aber zahlen! Und das ist eine Grundsatzfrage, die wir hier nicht wieder aufmachen wollen aus meiner Sicht.

Dass uns junge Menschen nichts wert wären - ich mein, es hat ein paar Zwischenrufe gegeben -, ist natürlich ein Blödsinn. Es ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit, dass wir junge Menschen wertschätzen. Ich sage es trotzdem dazu: Hier im Haus finden Veranstaltungen statt wie „Politik hört zu“, das NÖ Jugendforum. Wir haben hier im Haus gemeinschaftlich auch konsensual die Jugendverbandsförderung erhöht in den letzten Jahren, das Top-Jugendticket eingeführt und vieles mehr. Also Jugendliche haben hier, denke ich, eine Stimme und werden hier auch gehört und wertgeschätzt.

Und auch dass uns die Anliegen der Schülervertretung nicht interessieren würden, stimmt nicht. Das Gegenteil ist der Fall und heute auch schon mehrmals gesagt worden. Bildungssprecher, Bildungssprecherinnen aller Fraktionen, so auch ich, nehmen uns jedes Jahr Zeit, die Forderungen zu besprechen. Zu überlegen, wie wir unterstützen können. Und da geht's nicht darum, die nur hier vorzulesen, in Anträge zu packen. Es geht auch oft darum, zu helfen, zu unterstützen, zu informieren, wo es vielleicht Ansprechpartner gibt. Nicht alle Forderungen, das wissen wir aus der Diskussion, betreffen immer das Land. Die wenigsten eigentlich. Viele müssen an den Bund gerichtet werden, andere können direkt an der Schule gelöst werden. Diese Diskussion braucht es und die finde ich jedes Jahr auch sehr wertvoll und befruchtend.

Nun, soviel zum Antrag von Frau Dr. Gimborn und der Liste FRANK, die meint, und das klingt ja alles sehr schön, aber auch da müssen wir, glaube ich, ehrlich sein, auch mit der Landesschülervertretung, was hier möglich ist und was nicht. Frau Dr. Gimborn meint, naja, die Anträge sollten automatisch aus dem Schülerinnenparlament in den Landtagsausschuss kommen. Wie soll das technisch funktionieren? Und ich frage mich auch: Gilt das dann auch für die Vollversammlung der Arbeiterkammer? Oder für das Wirtschaftsparlament der Wirtschaftskammer? Ist es dann so, dass die Anträge, die dort beschlossen werden, auch automatisch hier reinkommen? Es ist eine berufsständische Vertretung, deren Anträge wir uns anhören, die wir ernst nehmen, Forderungen, mit denen wir uns auseinandersetzen und die über uns, das ist unsere Rolle als Mandatarinnen und Mandatäre, hier in die Ausschussarbeit einfließen können. Dazu sind wir alle aufgefordert, das kann jeder von uns tun. Und das können wir gern auch gemeinschaftlich angehen ab sofort. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ja, wir sind alle aufgefordert, mit den Schülerinnen und Schülern weiterhin im Gespräch zu bleiben. Über diese Sonntagsreden, die wir heute hier gehört haben, hinaus. Lassen Sie mich vielleicht noch mit einem Gedanken schließen, um das Thema Verhältnis Jugendliche und Erwachsene noch einmal in ein anderes Licht zu rücken: Schon im 4. Jahrhundert vor Christus hat Aristoteles einmal gesagt, dass ihm bang ist um die Zukunft des Landes, sinngemäß, weil die jetzigen Jugendlichen unerträglich und unverantwortlich wären. Naja, unverantwortlich kann man wohl in diesem Fall nicht sagen. Denn es war die Landesschülervertretung, die sich selber darüber Gedanken gemacht hat, wie bessere Bildung ausschauen kann. Und die ein Format entwickelt hat, wo man das diskutieren kann. Dazu euch allen und euren Vorgängerinnen

und Vorgängern noch einmal ein herzliches Dankeschön.

Unerträglich. Ja, Jugendliche mögen oft unerträglich sein. Aber umso wichtiger ist, dass es sie gibt. Denn was hier diskutiert wird und wurde im Schülerinnenparlament, das findet vielleicht der eine oder andere von uns mal unerträglich. Umso notwendiger wird es aber sein, dass wir uns mit diesen Themen auseinandersetzen. Dass wir dieses Unerträgliche aushalten und mehr noch, uns damit auseinandersetzen mit den neuen Ideen, mit den anderen Zugängen, mit den Vorstellungen der Menschen, die es betrifft. Und so will ich das auch gerne in Zukunft halten. Das heißt nicht, dass wir alles was kommt aus der Schülervertretung auf Punkt und Beistrich umsetzen. Aber dass wir im Gespräch sind, sagen was geht, wo wir mitkönnen und auch sagen, wo wir nicht mitkönnen. Das sind wir einer wirkungsvollen Bildungspolitik schuldig und einer gelebten und lebendigen Demokratie.

Also danke an alle Kolleginnen und Kollegen im Hohen Haus, die heute diesem Antrag zustimmen. Und danke der Landesschülervertretung für die guten Gespräche im Vorfeld und auch darüber hinaus. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zu den Abstimmungen. Zunächst über einen Abänderungsantrag der Abgeordneten Tröls-Holzweber u.a. betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landes- und Bundesebene. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen der SPÖ, Liste FRANK und den GRÜNEN die Minderheit. Abgelehnt!

Wir kommen nun zum Antrag des Ausschusses, Ltg. 1417-1/A-10, Antrag gemäß § 34 LGÖ der Abgeordneten Mag. Rausch und Landbauer betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landesebene. *(Nach Abstimmung:)* Das ist einstimmig angenommen!

Weiters gibt's einen Zusatzantrag der Abgeordneten Dr. Von Gimborn, Waldhäusl u.a. betreffend gesetzliche Verankerung eines Schülerinnen- und Schülerparlaments auf Landes- und Bundesebene. *(Nach Abstimmung:)* Das ist mit den Stimmen von FPÖ, Liste FRANK die Minderheit. Abgelehnt!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1418/A-1/86, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Ände-

zung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Ing. Rennhofer, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Ing. Rennhofer (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus! Meine sehr geehrten Damen und Herren! Ich berichte zu Ltg. 1418/A-1/86, Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger, Dr. Michalitsch, Ing. Rennhofer, Mag. Hackl, Hauer und Ing. Schulz betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes.

Es geht hier um Klarstellungen, um Präzisierungen in diesem Gesetz. Es soll etwa klargestellt werden, wer die Personalvertretung nach außen vertritt, wer die laufenden Geschäfte führt. Es soll konkretisiert werden, was unter örtlich getrennten Dienststellen zu verstehen ist und ähnliche Dinge.

Ich komme daher zum Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Der dem Antrag der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. beiliegende Gesetzesentwurf betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes wird in der vom Ausschuss beschlossenen Fassung genehmigt.
2. Die NÖ Landesregierung wird aufgefordert, das zur Durchführung dieses Gesetzesbeschlusses Erforderliche zu veranlassen.“

Ich ersuche um Debatte und Abstimmung.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke. Ich eröffne die Debatte. Zum Wort gelangt Frau Klubobfrau Dr. Krismer-Huber.

Abg. Dr. Krismer-Huber (GRÜNE): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Das NÖ Personalvertretungsgesetz, das eingebracht wurde von Klubobmann Klaus Schneeberger ist etwas, was ich in der Form noch nie erlebt habe. Ich habe dem Herrn Landeshauptmann, ich glaube, das war eine seiner letzten Anfragen, die er beantwortete, eine Anfrage gestellt. Da ich im Archiv über eine damalige, aus den 90er Jahren Anfragebeantwortung drübergestolpert bin, woraus ersichtlich ist, dass jemand wissen wollte, wie ist denn das mit diesen Vertrauenspersonen unter den Bediensteten. Und man hat in den 90er Jahren bereits die Auffassung gehabt, dass das was ist, was irgendwie nicht gesetzeskonform ist.

Dass das ein mulmiges Gefühl macht unter den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dass da auf Steuergeldkosten Versammlungen einberufen wurden von Vertrauenspersonen, die die Steuerzahlerinnen und Steuerzahler zu zahlen hatten. Und dort ist Parteipolitik der ÖVP gemacht worden.

Der Herr Landeshauptmann hat das damals in den 90er Jahren beantwortet, wie er es heute in seinen letzten Wochen und Tagen nicht mehr beantworten wollte. Und die ÖVP war sehr schlau und hat den Zustand jetzt mit heute legalisieren wollen. Das heißt, alles, was so war, sollte heute durch das Handheben der Abgeordneten legalisiert werden.

Es haben sich aber jetzt die Zeiten weiterentwickelt seit den 90er Jahren. Und ich kann das auch draußen niemandem erklären wie man sich das wirklich vorstellt. Es gibt, und das ist gut, Personalvertretungswahlen. Dann gibt es die Gewählten. Und die Gewählten können sich jetzt Vertrauenspersonen aussuchen, oder wie man es jetzt ein bisschen anders eingegeben hat, so quasi, man fragt dort, wer würde das gerne übernehmen, ja - ganz ein tolles basisdemokratisches Element das man einführt - der quasi nicht gewählten Person dann alles, was dazu gehört, Datenschutz, Amtsverschwiegenheit, alles umhängt. Wenn ich mir das im Gemeinderat vorstelle, dass wir alle als Gemeinderätinnen und Gemeinderäte plötzlich uns irgendjemanden aussuchen könnten, quasi unsere Vertrauenspersonen - es ist ein bisschen drinnen, es sind die Ortsvorsteherinnen, die Ortsvorsteher, aber auch hier anders -, dann ist das alles andere als eine moderne Demokratie, die heute hier beschlossen wird.

Also, vor einigen Tagen habe ich noch gehört, neuer Stil hier in St. Pölten. Das ist very old fashion was da gerade passiert. Und die ÖVP hat ja ein schlechtes Gewissen. Sonst hätte die ÖVP ja nicht eine Woche nach meiner Anfrage an den Herrn Landeshauptmann diesen Gesetzesantrag eingebracht. Ja, da könnt ihr jetzt mit den Köpfen schon ein bisschen runterschauen. Das versteht draußen niemand was hier betrieben wird. Und es ist auch völlig unnötig. Ich glaube, die Kräfteverhältnisse sind unter den Bediensteten ziemlich klar. Das ist relativ eine klare, ganz satte Mehrheit der ÖVP. Warum diese Angst?

Gewählten Obmännern, Obmenschen, wird es ja ohnehin herangetragen was wichtig ist. Ja, und es gibt dislozierte Örtlichkeiten. Und auch dort wird das möglich sein. Und in Zeiten - das ist der Unterschied zu den 90er Jahren, heute schreibt der Obmann ein Mail. Heute kann der Obmann eine

WhatsApp-Gruppe machen. Heute können sich die Gewählten vernetzen mehr als je zuvor. Also bitte nicht rauf-, runterbeten die Digitalisierung, wenn es so einfach ist, auch Personalpolitik zu machen wie nie zuvor!

Was sollen diese Vertrauenspersonen, die heute hier gesetzlich legitimiert werden sollen, denn wirklich machen? Zu mir kommen halt die, die ein mulmiges Gefühl haben. Weil zu wen sollen sie denn sonst gehen außer zur Opposition? Und sagen, wir wollten das jetzt schon alles nicht. Wir haben es bis jetzt schon nicht verstanden, warum sich mitten unter der Dienstzeit Menschen zusammensetzen dürfen auf Steuergeldkosten. Das ist wirklich modernes Spitzelwesen. Und kommt mir nicht mit dem, das ist der Auftrag und man meint es gut und man möchte usw. Nein! Es gibt Wahlen, da gibt es gewählte Menschen und ihr baut rundherum auf, damit euch ja nichts entgeht. Das ist kein neuer und kein moderner Stil! *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Naderer.)*

Und ich weise das ganz scharf zurück. Und ich wäre tief enttäuscht, dass heute bei der ersten Sitzung unter Johanna Mikl-Leitner dieser Antrag überhaupt zur Abstimmung kommt. Und wir sind natürlich dagegen. *(Beifall bei den GRÜNEN und Abg. Naderer.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Königsberger.

Abg. Königsberger (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Personalvertretungen sind für uns eine wichtige und richtige Einrichtung zur Wahrung der Rechte und Interessen der Mitarbeiter. Sie informieren die Mitarbeiter, sie beraten sie, sie sind Anlaufstelle für die Anliegen der Landesbediensteten. Wie gesagt, eine wichtige Einrichtung. Ich spreche aber hier von frei gewählten Personalvertretern.

Diese geplante Änderung bezüglich Einsetzung von Vertrauenspersonen, die lässt schon, wie es die Kollegin Krismer auch gesagt hat, den Verdacht aufkeimen, hier durch genau ausgesuchte Personen, und ich sage es einmal ganz vorsichtig, besser über die Arbeitnehmer informiert zu sein bis hin zu möglicherweise auch politischen Einstellungen und Äußerungen.

Deshalb sollte man es bei den gewählten Personalvertretern und Gewerkschaftern belassen. Man soll hier keine Unruhe stiften. Man soll den Verdacht einer möglichen Bespitzelung gar nicht aufkommen lassen. Und aus diesem Grund werden

wir dieser geplanten Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes keine Zustimmung erteilen. Danke! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dworak.

Abg. Dworak (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Zum vorliegenden Entwurf des Landes-Personalvertretungsgesetzes darf ich nur eines sagen, dass wir diesen Entwurf ablehnen. Denn Sie können sicher sein, dass gerade der SPÖ eine Stärkung der Dienstnehmervertretung hier am Herzen liegt. Deshalb sage ich auch ganz klar und deutlich, dass das Gesetz, das hier vorliegt, nur darauf abzielt, diese gewählten Personalvertreter und Arbeitnehmerinnenvertreter auszuhebeln. Und dass hier eine Tradition gebrochen wird. Nämlich die Tradition von frei gewählten gewerkschaftlichen Vertreterinnen und Vertretern, die die Interessen der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer lautstark vertreten. Und ich glaube, so soll es auch bleiben. Und nicht so, wie es nunmehr die ÖVP mit diesem Gesetz vorsieht, nämlich dass über die Vertrauensleute über die Hintertür der ÖAAB eine Parallelstruktur verankert wird, die in Wirklichkeit nur eines zum Ziel hat: Zu schauen, dass alle Dienstnehmerinnen und Dienstnehmer auch das tun, was der ÖAAB und die ÖVP will.

Ich halte es so wie schon meine Vorredner. Wir haben hier vor einigen Tagen eine Angelobung der neuen Landeshauptfrau erlebt mit ganz klaren Ansagen. Nämlich für mehr Demokratie. Aber was hier passiert, ist in Wirklichkeit ein Gesetz, das die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer zum Schweigen bringen soll. Weil hier Strukturen geschaffen werden, ohne rechtliche Handhabe, die eines zum Ziel haben, die Meinungen und auch das, was Sie denken, der Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen auszuspionieren um hier sie zum Schweigen zu bringen. *(Beifall bei der SPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Hauer.

Abg. Hauer (ÖVP): Herr Präsident! Geschätzte Kolleginnen und Kollegen! Auch ich darf mich kurz zu Wort melden.

Die Aufgabe der Personalvertretung, und hier sind wir uns, glaube ich, einig, ist, die Interessen der Landesbediensteten in beruflicher, wirtschaftlicher, sozialer, gesundheitlicher und kultureller Hinsicht zu vertreten. Die Regelungen sind im NÖ Landes-Personalvertretungsgesetz abgebildet. Wir

diskutieren und erörtern heute eine Reform. Eine Reform dieser Regelungen. Eine Reform für jene, die die Interessen der niederösterreichischen Landesbediensteten vertreten und unterstützen. Für die Personalvertreter, die Vertrauensleute, aber auch für jene, die die Unterstützung und die Vertretung benötigen. Die Landesbediensteten, die für das Land eine tolle und engagierte, intensive, bürger-nahe Arbeit leisten.

Und wir diskutieren hier heute auch, Hohes Haus, eine Reform mit Klarstellungen. Mit klaren Regelungen, mit Präzisierungen, mit Anpassungen, mit Konkretisierungen, mit Gleichstellungen. Wir erörtern heute eine Gesetzesänderung mit rechtlichen Absicherungen, mit gesetzlichen Grundlagen und Verankerungen. Wir diskutieren auch heute eine Gesetzesänderung, wo erstmals Gesetze, also Rahmenbedingungen für Vertrauenspersonen geschaffen werden, um dadurch auch eine notwendige Sicherheit, um den notwendigen Schutz zu erhalten, damit sie ihre Aufgaben im Interesse der Kollegenschaften in den einzelnen Dienststellen des Amtes der NÖ Landesregierung erfüllen können.

Mit dem heutigen Beschluss zur Gesetzesänderung, zur Reform, so meine ich, zeigen wir auch eine Bereitschaft zur Verantwortung. Und die sollte uns eine Verpflichtung sein für die Landesbediensteten und deren Interessenvertreter. Und ich möchte hier mit ein paar Fakten etwas untermauern, Frau Klubobfrau, Herr Kollege Dworak: In Niederösterreich herrscht eine hohe Zufriedenheit in der Landesverwaltung. 88 Prozent sind zufrieden mit der NÖ Landesverwaltung. 90 Prozent sind mit der zügigen Arbeit der Landesverwaltung zufrieden. Und über 92 Prozent mit der Freundlichkeit und der Kompetenz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Ja eh! Die kriegen eh einen Applaus! – Beifall von Abg. Dr. Krismer-Huber.)*

An dieser Stelle ein Danke für diese gewissenhafte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des NÖ Landesdienstes! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich habe das deswegen angesprochen, weil hier die Leistungsfähigkeit des Landesdienstes klar zum Ausdruck kommt. Und das kommt auch hier klar und deutlich zum Ausdruck im Zusammenspiel des Dienstgebers, der Personalvertretung und den motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und es widerspiegelt sich klar und deutlich die verlässliche Vertretung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch die Personalvertretung. An dieser Stelle ein Danke, stellvertretend für alle Personalvertreter, an den Obmann der Landespersonalvertretung Herrn

Hans Freiler und seine beiden Stellvertreter Bruno Engel und Hans Zölling. Sitzen auch hier. Vielen, vielen Dank für dieses Engagement! Aber auch den Vertretern der Dienststellenpersonalvertretung, allen voran dem Obmann Dipl.Ing. Andreas Neuwirth sowie seinen Stellvertretern Klaus Scheidl und Gerhard Fichtinger. Danke euch für dieses Engagement, das ihr bis jetzt geleistet habt im Interesse der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich möchte auch heute ein paar Aussagen dokumentieren, im Zuge der Diskussion in den Medien in den vergangenen Tagen. Liebe Frau Klubobfrau, liebe Helga! Ich glaube, es ist beschämend, Aushorchen am Arbeitsplatz. Vertrauenspersonen berichten und vernadern beim Chef. Legalisierung des Spitzelwesens. Eine letztklassige Diffamierung gegenüber den gewählten Personalvertretern! Eine unglaubliche Herabwürdigung der Vertrauensleute, diese als Spitzel zu bezeichnen. *(Abg. Dr. Krismer-Huber: Die Vertrauenspersonen sind nicht gewählt!)*

Ein Faktum und die Tatsache, Hohes Haus, liebe Kolleginnen und Kollegen, dass gerade bei den Grünen die Funktionäre reihenweise rausfliegen und rausgeschmissen werden, passt hier ins Bild.

Nun aber zu den Aussagen vom Kollegen Dworak: Parallelstruktur zur gewählten Personalvertretung. Es ist angelehnt an die Ortsvorsteherregelung. Gibt in der Gemeinde Groß Enzersdorf einen Bürgermeister der SPÖ, zwei Ortsvorsteher ... *(Unruhe bei Abg. Dworak.)*

Und lieber Kollege Dworak, wenn du in den Medien behauptest, einem Unfug ein Ende zu bereiten, dann muss ich dir eines sagen: Ich glaube, es ist nicht in Ordnung, die Arbeit der Personalvertreter als Unfug zu bezeichnen! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Und wenn du auch in den Medien behauptest, unsinnige Hürden für die Kandidatur mit mehr Demokratie zu fluten: Beide Gerichtshöfe haben hier klare Entscheidungen gefällt. Ein Angriff auf Herrn Dr. Freiler, der bekannt ist als Personalvertreter mit Herz und Seele, der ein überzeugter Demokrat ist, damit stellt ihr euch, so meine ich, selbst, lieber Rupert Dworak, selbst in das Abseits.

Und jetzt sage ich dir noch was: Du hast auch gesagt, ich stehe für mehr Offenheit. Mehr Offenheit! Ich kann mich noch gut erinnern, beim Arbeiterwahlkampf im Bezirk Neunkirchen, wo eine Wahlkommission gar nicht hingekommen ist, weil sie im Stau gestanden sind. Die haben es nicht einmal der Mühe wert gefunden, dort anzurufen und zu sagen, wir können nicht kommen. Sich dann

hinzustellen und zu sagen, dass hier die Personalvertretung in Niederösterreich bespitzelt, wie du es heute gesagt hast, ist tief verabscheuungswürdig. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Liebe Kolleginnen und Kollegen! Rupert Dworak, ich komm sonst sehr gut aus mit dir. Aber bei diesen Wortmeldungen von dir verstehe ich die Welt nicht mehr! Vielleicht bist ein bisschen nervös. *(Abg. Dworak: Nein! Überhaupt nicht!)*

Du hast auch gesagt, es werden dann Personalvertreter auf Gnaden der Dienststellenchefs kommen. Ich kann dir eines sagen: Du bist vielleicht ein bisschen nervös, weil durch den neuen SPÖ-Kandidaten, den Kollegen Schnabl, einfach ein Kandidat aus Gnaden des Kanzlers gekommen ist. *(Abg. Dworak: Ich glaube, du bist nervös! – Unruhe bei der SPÖ.)*

Liebe Freunde! Hohes Haus! Wir diskutieren ja heute eine Personalvertretungsgesetzesänderung, wodurch nichts anderes passieren wird, dass die gesetzlichen Rahmenbedingungen geschaffen werden, dass auch Vertrauensobleute dementsprechend abgesichert sind. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich sage euch das eine: Wenn man diese Aussagen sieht, liest, hört, wie sie die Klubobfrau gemacht hat und der Kollege Dworak, dann muss ich euch eines sagen: Dann leidet hier die Sachlichkeit. Dann stellt ihr euch wirklich in das Abseits, weil ihr einfach anpatzt und einfach Umstände in den Vordergrund stellt, dass ihr von den eigenen problematischen Themen, die ihr habt, einfach ablenkt mit dem Herausschmeißen der Funktionäre usw. Ich glaube, dass wir den Personalvertretern, den Vertrauensobleuten der Landesbediensteten, die verunsichert sind ... Liebe Helga *(Krismer-Huber)*, liebe Frau Klubobfrau! Ich habe in den letzten vier Tagen mit Personalvertretern gesprochen. Eine davon ist bereits im Ruhestand, das war eine Personalvertreterin der Kindergärtnerinnen im Bezirk Neunkirchen. Wisst ihr, was die gesagt hat? Es ist eigentlich ein Wahnsinn, dass man jene, die sich für die Interessen einsetzen, so abqualifiziert!

Und ich sage euch das eine: Das stimmt auch! Ich kenne sehr viele Personalvertreter, auch Vertrauensobleute, die Sammelaktionen für Kollegen organisiert haben beim Hochwasser, in ihrer Freizeit, unentgeltlich! Und sich dann herzustellen und dies als Bespitzelung zu bezeichnen, als Spitzel, ich muss euch eines sagen, das ist wirklich nicht in Ordnung und ist verabscheuenswürdig! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Ich glaube auch, dass hier heute jene Personalvertreter, die auch gesetzlich legitimiert werden mit den Vertrauensobleuten hier mit unserer Diskussion, die von meiner Fraktion geführt wird mit Wertschätzung, es auch verdient haben, dass sie nicht in Misskredit und in ein schiefes Licht gebracht werden.

Ich glaube, dass die uns vorliegende Reform des Gesetzes heute die Bereitschaft zur Veränderung zeigt, wenn es erforderlich ist, und damit verbunden die Kontinuität. Und ich darf an dieser Stelle heute ein herzliches Danke sagen an alle öffentlich Bediensteten des Landes Niederösterreich für ihre Tätigkeiten. Aber auch all jenen, die als Personalvertreter, Vertrauensleute sich für die Interessen der Bediensteten in unserem Bundesland Niederösterreich einsetzen und eingesetzt haben.

Zum Abschluss: Hoher Landtag! Bei dieser Zufriedenheit mit dem NÖ Landesdienst 88 Prozent, mit der Kompetenz 92 Prozent, mit der Zügigkeit über 90 Prozent, von 10 Niederösterreicherinnen und Niederösterreicher sind auch mit der Entwicklung des Landes zufrieden. Und da hat unsere Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner ein gutes Fundament, um aufzubauen, Niederösterreich rasch und zügig voranzutreiben. Und wer sie kennt, wird wissen, sie wird es gemeinsam mit uns schaffen.

In dem Sinne alles Gute! Danke! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen daher zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1418/A-1/86, Antrag mit Gesetzentwurf der Abgeordneten Mag. Schneeberger u.a. betreffend Änderung des NÖ Landes-Personalvertretungsgesetzes:)* Das ist mit den Stimmen der ÖVP mit Mehrheit angenommen!

Wir kommen nun zum Geschäftsstück Ltg. 1372/A-3/360, Antrag der Abgeordneten Landbauer, Gabmann u.a. betreffend Tierschutznovelle zum Wohl und Schutz der Tiere abändern. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Laki, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatter Abg. Dr. Laki (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Regierungsmitglieder! Hohes Haus! Ich berichte zum Antrag Ltg. 1372/A-3/360 bezüglich Tierschutznovelle zum Wohl und

Schutz der Tiere von den Abgeordneten Landbauer, Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek.

Es betrifft die jetzt vorliegende Novellierung des Bundestierschutzgesetzes, die erhebliche Verschlechterungen mit sich bringt. In dem Antrag soll daher der Internethandel mit Tieren generell eingeschränkt werden. Das strikte Haltungsverbot von Hunden, Katzen in Zoofachgeschäften sollte umgesetzt werden und im privaten Bereich gesetzlich verboten werden das Anketten von Hunden. Und ein generelles Schächtverbot.

Der Antrag liegt den Abgeordneten im Detail vor. Er lautet (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Zweiter Präsident Mag. Karner: Danke! Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Mitglieder der NÖ Landesregierung! Sehr geehrte Damen und Herren! Hohes Haus!

Ich begrüße, dass dieser Antrag vorliegt und wir werden dem Antrag zustimmen. Es ist in der Tat so, dass bei dieser Gesetzesnovellierung im Bundesparlament einige Formulierungen gewählt worden sind, woraus jetzt schon absehbar ist, dass sie uns in Zukunft nur Schwierigkeiten bereiten werden.

Andere Regelungen sind wieder überhaupt nicht getroffen worden, wie etwa eine bessere Regelung was den Verkauf von Tieren in Tierhandlungen betrifft. Und das erzeugt soviel Unmut. Weil es sind wirklich immer dieselben Tierhandlungen die negativ auffallen. Wo auch klar ist, dass das ursprüngliche Ziel der Gesetzgebung, dass Private nicht irgendwo Tiere kaufen sollen, die teilweise unter wirklich schrecklichen Bedingungen gezüchtet werden, was nicht nur für die Tiere schlimm ist, sondern auch für die Öffentlichkeit zu Gefahren führt. Weil gerade größere Hunde, die in den ersten Lebenswochen nicht lernen, sich in ein soziales Gefüge von Mensch und Tier einzufügen, die lernen es später sehr schwer oder kaum. Und stellen so möglicherweise eine Gefahr dar.

Und ich verstehe nicht, warum. Das sind wirklich, ich kann Ihnen das aus der Praxis sagen, es sind wirklich immer wieder dieselben, die auffällig

werden. Die müssen keinen Nachweis bringen, woher sie die Tiere haben. Es sind auch Tierhandlungen in Niederösterreich. Und man zeigt das an, dann muss der Amtstierarzt hin, dann kommt vielleicht die Polizei, dann gelingt es da oder dort, wenn eindeutig eine Gesetzeswidrigkeit erkennbar ist, dass vielleicht etwas passiert, wenn viel zu junge Tiere verkauft werden. Aber im Großen und Ganzen ist das ein Spießrutenlauf und nicht wirklich ein Gesetz, wo man sagt, das ist klar, das ist eindeutig und das ist auch einfach zu vollziehen.

Man könnte die Liste weiter ergänzen. Es sind viele Dinge drinnen, was weiß ich, bei bestimmten Chippflichten. Wer soll das überprüfen? Das ist nahezu unmöglich. Soll jetzt jedes Polizeiorgan mit so einem Chiplesegerät ausgestattet werden? Zum Beispiel bei den Katzen im ländlichen Raum? Hier wäre es wirklich wichtig, klare, eindeutige Vorgaben zu machen, unter Umständen auch gesetzliche Vermutungen, damit sich das Leid der Tiere und die Schwierigkeiten bei den Tierschutzvereinen und bei den Behörden endlich verringern.

Es hat zu einem Gesetz, so lange ich mich jedenfalls an die parlamentarische Praxis zurückerinnere, es hat noch niemals zu einem anderen Gesetz derart viele private Stellungnahmen gegeben. Zu diesem Gesetz sind über 660 Stellungnahmen von Tierschutzvereinen, von Privatpersonen, von Umwelt- und Naturschutzvereinen eingelangt. Und der Tenor dieser Stellungnahmen war sehr kritisch bis total ablehnend.

Daher frage ich mich schon, ob nicht auch aus Niederösterreich ein stärkerer Impuls kommen könnte, damit man auch dieser Kritik entgegenkommt. Hinter den Vereinen, die sich da zu Wort gemeldet haben - auch der Verein, den ich vertrete natürlich - stehen tausende Menschen. Es ist ja so, man läuft andauernd den Problemen nach und es wäre teilweise wirklich einfach, sie zu lösen, doch es passiert nicht.

Wie gesagt, es entstehen dadurch auch für Menschen Gefahren. Teilweise ist das Gesetz aber wieder überschießend, beispielsweise wenn es um Internetverkäufe geht. Natürlich soll da nicht ein schwunghafter Handel wie im Internet stattfinden. Aber es werden zum Beispiel jedenfalls in Wien auch Personen bestraft, die beispielsweise einen triftigen Grund haben, ein Tier hergeben zu müssen. Beispielsweise eine Krankheit, Verlust des Jobs, Scheidung, Übersiedlung, was auch immer. Und die zu Selbstkosten das, was sie selber aufgebracht haben an Tierzubehör, an Impfungen zum Beispiel, wenn sie ein Tier abgeben wollen und sich selber ein Bild machen wollen, wo das Tier hingeht. Auch das ist jetzt verboten.

Während, wie gesagt, bei den Tierhandlungen keine Qualitätskontrolle stattfindet, woher die Tiere kommen, ob das Zuchten sind, die die Tiere artgerecht halten und vor allem für eine richtige Sozialisierung Sorge tragen.

Oder Tierhalteverbot: Es fand gestern ein Prozess statt oder kam es zu einem Urteil erster Instanz gegen eine Person, die 38 Hunde, man weiß es nicht wirklich warum, verdursten hat lassen. Langsam und qualvoll verdursten hat lassen. Nicht einmal diese Person hat jetzt ein absolutes Tierhalteverbot! Das versteht niemand mehr. Jetzt weiß ich, das ist nicht die Kompetenz des NÖ Landtags, aber es gehört endlich einmal hinter dieses Thema mehr an politischer Energie gelegt. Es muss endlich einmal auch in Gesprächen mit den Zuständigen auf Bundesebene klar gemacht werden, das ist kein Orchideenthema! Das ist nicht irgendetwas Beiläufiges, um das sich ein paar verrückte Vereine kümmern, sondern das ist etwas, was uns alle angeht.

Und wir haben das auch in Niederösterreich wirklich oft. Wir haben Fälle von Animal Hoarding, wo teilweise auch die Bezirkshauptleute verzweifelt sind. Weil es nicht wirklich ... Es ist nicht als Krankheit anerkannt! Man sollte dort etwas tun und einschreiten, bevor die Katastrophe perfekt ist. Wir haben die Strukturen, wir können das tun. Aber ein Verein beispielsweise kann nicht wohin gehen und sagen, bitte, der Zustand ist unerträglich, wir nehmen ihnen jetzt die Tiere weg. Wir brauchen die Exekutive und die agiert auf Basis eines schwammigen Gesetzes.

Ein letztes Wort noch zu Schlachtmethoden, auch zu religiösen, dem rituellen Schlachten. Wir haben uns hier sehr genau mit dem Thema befasst, auch natürlich auf Ebene des Verfassungsrechts. Ich weiß schon, dass das teilweise auch dazu verwendet oder missbraucht wird um gegen eine Religionsgemeinschaft als solche zu agieren. Ich verstehe das hier nicht so. Und ich sage, es ist auch nicht notwendig, das gegeneinander auszuspielen. Es gibt auch in der jüdischen Religion und es gibt auch im Islam die Möglichkeit, Tiere mit Betäubung zu schlachten oder nach einer Schlachtung mit Betäubung Rituale vorzunehmen, die den religiösen Geboten gerecht werden.

Das heißt, es ist nicht notwendig, religiöse Grundwerte zu verletzen oder hier einzugreifen. Und es ist in den Gemeinden teilweise, dass solche Debatten stattfinden. Ich glaube, es stünde dem Landtag auch gut an, sich zum Beispiel mit diesen Fragen zu beschäftigen. Wir wollen keine Polarisierung,

wir wollen schon gar nicht die Ausübung von Religionen unmöglich machen. Wir wollen aber sehr wohl erreichen, dass Grausamkeiten, die einfach nicht mehr zeitgemäß und nicht mehr notwendig sind, weder sachlich noch aus religiösen Gründen, einfach tradiert werden, weil es immer so war. Das sollte wirklich endlich beendet werden!

Ich könnte noch viele Punkte hinzufügen. Es ist auch das Kapitel Jagd wieder so geregelt, dass beide Seiten rechtlich in Unklarheit bleiben. Es gibt zwar jetzt ein Verbot, gezüchtete Tiere zu Jagdzwecken auszusetzen, aber nur, wenn sie in der Natur nicht lebensfähig sind. Jetzt liegen schon wieder solche Berge von Gutachten vor. Ich nehme einmal an, da werden wieder die Aussagen auseinandergehen.

Meine Damen und Herren! Es ist ein Unding, dass irgendwo, meistens in Ungarn, in der Slowakei - hier ohnehin nicht mehr - Tiere gezüchtet werden und dann für sonntägliche Jagdgesellschaften, die keine Hege im umfassenden Sinn betreiben, die sich nicht mit einem Wald in seiner Gesamtheit beschäftigen, dort werden dann halb zahme, herumtaumelnde Tiere den Leuten vor die Flinten getrieben, damit sie möglichst viele in kürzester Zeit abschießen können. Also ich finde das einerseits einen sehr perversen Spaß. *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist auch pervers! Das gibt's nicht!)* Und deswegen sage ich ... Das gibt's leider schon noch! *(Abg. Präs. Ing. Penz: Das ist pervers, da haben Sie Recht! Aber das gibt's nicht!)*

Ja, das gibt's aber! Dann kann doch der Gesetzgeber schreiben, es ist verboten. Punkt! Es hat sich niemand generell und in allen Formen gegen die Jagd hier ausgesprochen. Dabei haben die Tierschutzvereine alle mit Augenmaß agiert. Aber diese Auswüchse, die gehören wirklich ... Es gab, nicht so lange her, das Aussetzen von Feldhasen. Die sind dann abgeknallt worden und man hat nicht einmal dann in irgendeiner Form das Fleisch dieser Tiere verwertet, sondern die sind mit dem Bagger eingegraben worden.

Das ist, finde ich, in einer Weise unmoralisch! Und das macht mich eigentlich fassungslos, das sowas im Jahr 2016 noch stattfinden kann. Und deswegen sage ich, bitte, machen wir doch dazu einmal ein Fachgespräch. Laden wir Leute ein aus den Vereinen. Ich glaube, wir kämen wirklich ohne Kontroversen in vielen Punkten sehr viel weiter, aber dann muss man sich halt mit den Dingen im Detail befassen. Und ich glaube, dieser Antrag kann ein erster Schritt dazu sein. Danke! *(Beifall bei den GRÜNEN.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist der Herr Abgeordnete Landbauer.

Abg. Landbauer (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hohes Haus!

Die Novelle des Bundestierschutzgesetzes ist beschlossen und der große Katzenjammer ist bereits da. Die Kollegin Dr. Petrovic hat das eingangs erwähnt. Ein Thema, das ja an sich recht trocken und recht nüchtern diskutiert werden könnte, und vor allem recht sachlich.

Sie hat auch erwähnt die Vielzahl an Eingaben, was die Gesetzesbegutachtung betrifft. Und auch dazu möchte ich unterstreichen, das ist keine Schar von Verrückten, sondern durchaus Menschen und Vereine und Organisationen, die sich damit befassen und auch sehr gut auskennen.

Das gesamte Gesetz, die gesamte Gesetzesnovelle scheint mir ein etwas überhasteter Hüftschuss. Ein Produkt, das eigentlich niemand so wirklich angeschaut hat, für das sich eigentlich niemand wirklich zuständig gefühlt hat und wo wir jetzt vor Problemen stehen, die eigentlich lösbar gewesen wären. Problemlos lösbar gewesen wären, wenn man sich ein wenig intensiver damit auseinandergesetzt hätte und damit befasst hätte.

Wenn wir auch zum Schluss der Punkt des Schächtens angesprochen wurde: Ja, da sind die Standpunkte divergierend. Und ich bleibe auch dabei. Und ich sehe es auch nicht ein, wieso die Grünen hier die Religionsfreiheit über den Tierschutz stellen. Aber das ist halt jetzt mal so. Die Diskussion haben wir geführt. Trotzdem bin ich der Meinung, dass hier ein moderner Tierschutz das auch angepackt hätte. Ist nicht passiert. Aber in Wahrheit ist das der einzige Streitpunkt, den wir hier vorliegen haben. Weil die anderen Punkte müssten eigentlich außer Zweifel stehen. Zum Beispiel das angesprochene Verbot des Verkaufs von Hunde- und Katzenwelpen in Zoofachhandlungen. Da ist es für mich unerklärlich, wieso man es nicht geschafft hat, dieses Verbot auch wieder in die Gesetzesnovelle mit aufzunehmen. Es ist nun einmal so, dass die ursprünglichen Intentionen, weshalb dieses Verbot herausgenommen wurde, nämlich was den illegalen Tierhandel im Internet betrifft, anders eingetreten sind. Und dieser illegale Handel halt weiterhin boomt. Aber das sind Zeichen der Zeit, die man erkennen muss und aus der Geschichte auch lernen muss und hier in diesem Gesetz auch hätte entsprechend anpassen müssen.

Das Thema der Anbindehaltung ist auch ein Thema, das nicht gelöst wurde und nicht einmal

aufgegriffen wurde. Und diese Liste ließe sich noch unendlich weiter fortführen. Für mich stellt sich nur die Frage, einerseits wieso es auf Bundesebene nicht gelungen ist, hier ein vernünftiges und der Zeit entsprechendes Gesetz zu gießen und zu beschließen und sich gegebenenfalls auch die entsprechende Zeit dafür zu nehmen. Aber auch die Frage, wieso man hier im Landtag nicht bereit ist, darüber zu diskutieren. Weil man kann sich in einzelnen Punkten ja durchaus nicht treffen. Aber von Anfang an zu sagen, es gibt darüber keine Diskussion, diese Diskussion wollen wir nicht führen, das ist für mich einigermaßen unverständlich und unerklärlich. Wenn man es wirklich mit dem Tierschutz ernst meint, dann sollte man sich auch die Zeit nehmen und in aller Ernsthaftigkeit darüber diskutieren und nicht zulassen, dass solche Gesetzes-Hüftschüsse herauskommen.

Auch wenn sich der Landtag damit nicht befassen will oder die Mehrheitsfraktion zumindest, hoffe ich doch, dass sich die neue Gesundheitsministerin auch entsprechend dem Thema widmet. Und eine neuerliche Novelle auch auf den Weg bringt, wo diese Punkte, die hier kritisiert werden, auch noch einmal aufgegriffen werden. Denn es fällt hier niemandem ein Zacken aus der Krone, es ist kein ideologisches Thema. Da geht es schlicht und ergreifend um einen zeitgemäßen Tierschutz, der in Wahrheit jedem hier am Herzen liegen müsste, egal ob selbst Tierhalter oder nicht Tierhalter. Deswegen werden wir diesem ablehnenden Antrag natürlich nicht zustimmen und hoffen, dass man irgendwann auch bereit sein wird, einem Antrag in dieser Art und Weise entsprechend zuzustimmen. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Zweiter Präsident Mag. Karner: Zu Wort gemeldet ist Frau Abgeordnete Onodi.

(Dritter Präsident Gartner übernimmt den Vorsitz.)

Abg. Onodi (SPÖ): Sehr geehrte Herren Präsidenten! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wie das bundeseinheitliche Tierschutzgesetz 2005 beschlossen wurde, war es so, dass Österreich hier wirklich eine Vorreiterrolle gespielt hat und auch ein Vorbild innerhalb der Europäischen Union war. Natürlich hat sich die gesellschaftliche Bedeutung des Tierschutzes in dieser Zeit weiterentwickelt und dadurch hat man sich auch zu dieser Novellierung entschlossen.

Meines Wissens nach wurde sehr wohl hier der Tierschutzrat, es wurden auch die Landesbehörden

und auch die Tierschutzombudspersonen entsprechend eingebunden und zu der Diskussion mit eingeladen. Und es gibt ja auch einige wesentliche Fortschritte innerhalb dieses Tierschutzgesetzes. Zum Beispiel ist jedes Angebot zur Abgabe von Tieren, die nicht von Züchtern oder autorisierten Personen stammen, verboten. Oder keine Abgabe von Tieren an unter 16-Jährige ohne Einwilligung der Erziehungsberechtigten. Das war bis jetzt unter 14 Jahre.

Es gibt aber auch Einführung der verpflichtenden Kennzeichnung und Registrierung von Zuchtkatzen. Eine Meldepflicht an die Behörde wenn man draufkommt, dass jemand Tiere wiederholt aufnimmt, sie weitergibt oder auch vermittelt. Ein weiterer Punkt ist sicherlich auch die Verbesserung der Rechtstellung der Tierschutzombudspersonen durch die Möglichkeit der Revisionserhebung beim Verwaltungsgerichtshof sowie die Akteneinsicht bei den Strafgerichten in Tierschutzvergehen.

Ein weiterer Punkt betrifft einige Klarstellungen, die getroffen worden sind. Zum Beispiel genaue Begriffsdefinitionen von Tierasylen, Gnadenhöfen und Pflegestellen. Es gilt auch als Tierquälerei, was schon angesprochen worden ist, wenn man in Gefangenschaft gezüchtetes Wildtier aussetzt, das zum Zeitpunkt des Aussetzens in der Natur nicht überlebensfähig ist. Zum Beispiel gibt es da Fasane für die Jagd und so weiter. Wichtig ist, dass das entsprechend eingearbeitet wurde.

Ein weiterer Punkt, der immer wieder eine Diskussion hervorrief, ist die Klarstellung, dass der rechtmäßige Einsatz von Diensthunden und die erforderliche Ausbildung dazu, wenn sie rechtskonform ist, keine Tierquälerei darstellt. Auch die Klarstellung, dass nicht nur gewerbliche, sondern auch wirtschaftliche Tierhaltung eine Bewilligung brauchen. Weiters war wichtig, dass es eine Klarstellung gibt, dass das Führen von Hunden an der Leine, das Anbinden im Rahmen von Ausbildungsmaßnahmen, Katastropheneinsätzen oder Einsätze als Dienstassistenten- oder Therapiehund, oder wenn wer in einem Gebäude ist oder wo kurz einkaufen geht, wo er den Hund nicht mitnehmen darf, dass er ihn vorher anbindet, dass hier kein Vergehen vorliegt.

Ein weiterer Punkt, der drinnen steht, ist, aber, damit der eine Punkt geklärt ist, Hunde dürfen keinesfalls, auch nicht vorübergehend an der Kette oder in sonst einem angebundenes Zustand gehalten werden. In Zoohandlungen ist es ja so, dort dürfen Katzen und Hunde nicht ausgestellt werden. Sie brauchen für die Haltung eine Bewilligung und sie brauchen eine Betreuung durch den Tierarzt.

Durch die Novellierung dieses Tierschutzgesetzes hat es hier eine Weiterentwicklung des Tierschutzes gegeben, wenngleich auch sicherlich ein Ausgleich der Interessenslagen notwendig war und hier entsprechend auch dann in Gesetzeslage gegossen wurde.

Zum Schächten möchte ich noch sagen, dass wir das ja schon öfter diskutiert haben hier im Landtag. Unsere Stellungnahme dazu ist, dass die im Tierschutzgesetz gegebenen Regelungen zum Schächten von Tieren als Kompromiss anzusehen sind zwischen Wahrung der Religionsfreiheit und den Tierschutzanforderungen. Dankeschön! (*Beifall bei der SPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Mold.

Abg. Mold (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Diesem Antrag, der hier zur Debatte steht, werden wir, die Vertreterinnen und Vertreter der Volkspartei Niederösterreich keine Zustimmung geben. Keine Zustimmung deshalb, weil dieses Bundestierschutzgesetz bzw. die angesprochene Novelle eben ein tragbarer Kompromiss für uns ist. Ein Kompromiss zwischen Religionsfreiheit und Tierschutz. Ein Kompromiss zwischen Tierschutz und Lebensmittelhygiene.

Ich möchte zu zwei Punkten im Wesentlichen Stellung nehmen, die hier angesprochen worden sind. Unter anderem auch von einem Vorredner, dass die Anbindehaltung bei Rindern nicht gelöst worden ist. Diese Anbindehaltung von Rindern ist ja schon seit Jahren verboten. Das heißt, es müssen Rinder mindestens 90 Tage im Jahr entweder einen Auslauf oder Weidehaltung genießen. Aber es gibt eben Ausnahmen davon.

Ausnahmen, die es aber auch in Zukunft geben muss. Wenn zum Beispiel ein landwirtschaftlicher Betrieb keine direkte Verbindung zu einer Weide- oder Auslaufläche hat, dann kann er diese Tiere nicht dort hintreiben. Wenn die baulichen und technischen Voraussetzungen nicht gegeben sind um das zu ermöglichen bzw. wenn auch die Gefahr für die zu Betreuenden, also von Bauer und Bäuerin entsprechend groß oder zu groß wäre um hier ein Austreiben durch verbautes Gebiet durchzuführen.

Daher ist es wichtig, dass diese Ausnahmen auch in Zukunft gelten. Was aber bei dieser Novelle beschlossen worden ist, dass alle Betriebe, die

solche Ausnahmegründe haben, in Zukunft gemeldet werden müssen bei der Bezirksverwaltungsbehörde, das heißt bis 31. Dezember 2019. Um sicherzustellen, welche Betriebe eben solche Ausnahmegründe haben, die überprüft werden und wo eben dann entschieden wird, ob diese auch anerkannt werden oder nicht.

Zum Schächten haben wir als Volkspartei Niederösterreich uns immer dafür eingesetzt, einen vernünftigen Weg zu finden, um die Freiheit der Religionsausübung mit dem Tierschutz zu vereinbaren. In Österreich ist daher das Schächten von Tieren eben in diesem Tierschutzgesetz klar geregelt.

Schächtungen dürfen nur in zertifizierten Schlachthöfen durchgeführt werden und dürften nur unter Beisein eines Tierarztes durchgeführt werden. Die Tiere müssen unmittelbar nach dem Schächtschnitt wirksam betäubt werden. Und, das ist auch wichtig: Schächten im privaten Bereich ist nicht gestattet, ist verboten!

Zu diesem Kompromiss muss man sagen, dass damit auch verhindert werden soll, dass Tierleid importiert wird. Sprich, dass geschächtetes Fleisch importiert wird. Und ich glaube, das ist wichtig. Wir haben ein Beispiel dafür, die Käfighaltung bei Legehennen, die wir schon vor Jahren verboten haben. Wo wir uns natürlich einerseits immer auf die Schulter klopfen, welches strenges Gesetz wir in Österreich haben. Was aber verschwiegen wird, dass täglich - täglich bitte - eine Million Eier importiert werden, von denen wir nicht wissen, unter welchen Bedingungen diese Legehennen gehalten werden und unter welchen hygienischen Bedingungen diese produziert werden.

Daher ist es wichtig, dass wir diese Zielgruppe ..., und die muslimische, islamische Gemeinde in Österreich umfasst mittlerweile mehr als 500.000 Menschen, das sind 500.000 Konsumentinnen und Konsumenten, die sollen wir auch bedienen mit österreichischen Lebensmitteln. Damit sichern wir Arbeitsplätze und Wertschöpfung in Österreich und damit wird kein Tierleid importiert.

Aus diesen Gründen sind wir daher gegen diesen Antrag und werden diesen ablehnen. *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1372/A-3/360, Tierschutznovelle. Der Antrag lautet:*

Der Antrag wird abgelehnt:) Der Antrag ist mit den Stimmen der ÖVP und der SPÖ angenommen.

Wir kommen zum Geschäftsstück Ltg. 1317-1/A-3/324, Maßnahmen im Asylbereich, Antrag gem. § 34 LGO der Abgeordneten Mag. Hackl und Waldhäusl betreffend weitere Maßnahmen im Asylbereich. Ich ersuche Herrn Abgeordneten Dr. Laki, die Verhandlungen einzuleiten. Bitte um Berichterstattung.

Berichterstatter Abg. Dr. Laki (FRANK): Herr Präsident! Landesregierungsmitglieder! Hohes Haus!

Der Bericht ist selbstredend, ich brauch ihn daher nicht erläutern, sondern nur vorzulesen, zumal er auch in den Händen der Abgeordneten ist *(liest.)*

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1. Die NÖ Landesregierung wird ersucht, an die Bundesregierung heranzutreten und diese im Sinne der Antragsbegründung aufzufordern, im Asylbereich die vom Bundesministerium für Inneres vorgelegten Maßnahmen (unter anderem die Einrichtung von Rückkehrerinnenrichtungen und die Möglichkeiten der Beugehaft) rasch umzusetzen, sowie die geforderte Halbierung der Flüchtlings-Obergrenze verfassungsrechtlich umzusetzen.
2. Durch diesen Antrag gemäß § 34 LGO wird der Antrag Ltg. 1317/A-3/324-2017 miterledigt.“

Bitte um die Behandlung und Diskussion.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Es wird wohl niemanden überraschen, dass wir diesem Antrag nicht zustimmen. Ich denke, es war auch von der Bundesregierung überaus fatal, sich auf diese Zahlenspielerien einzulassen. Freilich ist klar, dass Österreich nicht in der Lage ist, alle Probleme, die es geben kann, im eigenen Land zu lösen. Aber das verlangt auch niemand! Ein Zahlenwert hilft uns nicht. Und allein dieses Hick-Hack das es da gegeben hat, wie diese Zahl zu verstehen ist, ob die Verfahren, die schon aus der Vergangenheit übernommen worden sind, jetzt dazuzurechnen sind oder nicht, das hat ja bewiesen, mit derartigen fixen Grenzen arbeitet man eigentlich

nur denen in die Hände, die der Meinung sind, Österreich soll gar nicht helfen.

Und das macht keinen Sinn! Genauso gut könnte man hier den Antrag stellen, wir wollen, dass die Kriegsherde dieser Welt halbiert werden. Da wäre ich sehr dafür. (*Abg. Präs. Ing. Penz: Abschaffen!*)

Abschaffen wäre noch viel besser, ja. Da bin ich ganz dafür! Wenn wir diesen Antrag stellen, ich werde ihm zustimmen. Nur, meine Hoffnung, dass wir irgendetwas tun können um das umzusetzen, ist recht gering. Daher können wir nur das tun, was wir eigentlich immer getan haben. Das heißt, den Menschen, die in Not sind, so weit wie möglich zu helfen!

Ich finde es nicht verantwortungsbewusst, da mit Zahlen anzufangen, sondern wichtig wäre, zu schauen, dass es genügend Quartiere gibt. Ich habe gerade in den letzten Tagen mit einigen Kolleginnen und Kollegen in den Bundesländern und auch in Niederösterreich telefoniert. Im Moment gibt es große leerstehende Kapazitäten. Also im Moment ist es nicht so, dass eine weitere Unterbringung unmöglich wäre. Und ich denke, auch der Konsens wäre viel größer, als man den überhaupt versucht herzustellen. Wie gesagt, dass man auch die eigenen nationalen Interessen mitberücksichtigt, dass man daher auch differenziert, wer den Schutz am dringendsten braucht.

Dass man auch zum Beispiel, ich wundere mich, dass man das nicht schon lange macht, dass man beispielsweise Menschen bevorzugt behandelt, die auch bereit sind, Mangelberufe zu erlernen. Oder auch sich in Gegenden anzusiedeln, wo wir vielleicht ohnehin ein Problem mit Abwanderung haben, wo vielleicht schon die Gefahr besteht, dass wir Schulen und Kindergärten nicht mehr ausreichend erhalten können.

Daher: Es hat sich in der Vergangenheit gezeigt, dass gerade Flüchtlinge letztlich natürlich in der Phase, wo eine Katastrophe oder eben kriegerische Unruhen entstehen, da kann es vorübergehend auch zu Schwierigkeiten kommen. Doch Schwierigkeiten sind dazu da, dass verantwortungsbewusste Politikerinnen und Politiker sie lösen und nicht mit Anträgen kommen, die sagen, wollen wir doch das Problem einmal ignorieren.

In der Größenordnung, wie wir bisher betroffen waren, muss ich sagen, war noch nie ein Staatsnotstand gegeben. Und ich habe es schon einmal gesagt, meine lange schon verstorbene Großmutter hätte gesagt, wenn wir im Zusammenhang mit den Aufgaben, die wir zu lösen haben, von Problemen

und schrecklichen Bedrohungen gesprochen hätten, hätte sie gesagt, versündigt euch nicht! Die hat wirkliche Notzeiten mitgemacht. Und daher sage ich ja, natürlich Augenmaß, ja natürlich auch Versuch auf der internationalen Ebene, dass Verantwortung überall wahrgenommen wird. Aber Österreich ist immer gut gefahren damit, viel Verantwortung zu übernehmen. Und wenn ich mir, auch das habe ich schon sehr oft betont, wenn ich mir anschau manche Berufsgruppen heute, dann frage ich mich, was wir etwa in Gastronomie, Tourismus, Freizeitwirtschaft ohne die Menschen, die nach dem Kroatien- und Bosnienkrieg bei uns geblieben sind, heute täten. Die meisten dieser Leute sind Stützen der österreichischen Wirtschaft. Und ich denke, genau das kann mit den Menschen, die heute hier Schutz brauchen, genauso geschehen.

Daher keine fixen Zahlen, keine Panikmache! Sondern dort anpacken, wo es notwendig ist. Und das ist möglich! Österreich hat das in der Vergangenheit oft genug bewiesen. Danke! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Es ist eine Diskussion und ein Antrag in diese Richtung in keiner Weise eine Panikmache. Es ist eine Diskussion und ein Antrag, wo es darum geht, wie wir künftig mit dem Bereich Asyl im Zusammenhang mit Massenzuwanderung umgehen.

Es ist nicht mehr und nicht weniger und es ist ein Bereich, der letztendlich erforderlich ist zu diskutieren und zu beschließen, weil es die Bevölkerung von uns verlangt und erwartet. Deswegen von uns erwartet, weil sie Politiker wählt, die Bevölkerung, damit sie Probleme lösen.

Ein Wegschauen ist keine Lösung. Und ein Abwarten wenn es zu Problemen mit der Bevölkerung kommt, ist die falsche Lösung. Und wenn es so wie die Grünen Politiker gibt, die der Meinung sind, es ist alles gut für das Land und gut, dass wir viele Massenzuwanderer haben, da können wir dort, wo Menschen abwandern, die dann ansiedeln, dann ist es ein Zugang der Grünen, den ich in keinsten Weise unterstütze. Denn das ist eine Bankrotterklärung des eigenen Staates und der Politik. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Wir haben in Wirklichkeit auch diesen Antrag deswegen eingebracht, weil wir letztendlich auch der ÖVP ein bisschen Schützenhilfe geben möch-

ten mit ihrer Bundespartei in Wien. Denn nur kurz zur Erinnerung: Auch wenn heute unser Präsident Karner ganz etwas anderes erzählt hat, aber wie ist es wirklich. Als die Thematik nicht nur thematisiert wurde, sondern auch gefordert wurde, dass man hier an den Zahlen schrauben muss, dass es zu einer Obergrenze kommen soll, war es dann auch die ÖVP, die richtigerweise auch erkannt hat, es ist noch immer zuviel, man muss hier eine Änderung erwirken. Diese Änderung soll so ausschauen, nach der Klausur des ÖVP-Parlamentsklubs hat dann der Parteichef Mitterlehner eben dieses paktierte Ergebnis präsentiert, eine Halbierung, und dann auch noch argumentiert, warum 17.000 hier als Obergrenze künftig genug sein könnten. Weil der Schnitt der vergangenen 15 Jahre herangezogen wurde und, und, und. Wir alle kennen das.

Und es war auch die ÖVP hier im Land, die dann auch hier unterstützend eine Aktuelle Stunde eingebracht hat, wo wir bereits gesagt haben, danke ÖVP Niederösterreich, dass ihr das mittlerweile auch so seht. Bitte nehmt aber zur Kenntnis, es wird mit dieser Halbierung nicht ausreichen. Man muss auch darüber nachdenken, eine Nullzuwanderung zu fordern zum Schutz der eigenen Bevölkerung, zum Schutz der Landsleute, zum Schutz der sozialen finanziellen Töpfe.

Und es war auch Präsident Karner, der damals, ich habe mir das noch einmal genau angeschaut, auch diese gesetzliche Verankerung gefordert hat. Die richtig ist, diese Forderung! Aber, und darum bin ich jetzt wieder dort, wo ich gesagt habe, man muss ein bisschen nachhelfen, unterstützen, zu zweit sind wir stärker als alleine, die Bundes-ÖVP hat sich da nicht durchgesetzt! Es war kurz so, dass man geglaubt hat, es wird zumindest, nachdem der Kurz umgefallen ist, Sobotka hier Stärke zeigen. Der gesagt hat, ich werde nicht unterschreiben diesen Pakt mit den Roten, wenn es hier nicht den Inhalt dieser Halbierung gibt.

Fakt ist, er ist neben dem Kurz auch zum Liegen gekommen und sie haben unterschrieben, obwohl diese Forderung auch der ÖVP Niederösterreich nicht Bestandteil war. Jetzt waren wir natürlich etwas traurig, weil wir uns ein bisschen mehr Macht erwartet hätten dieser ÖVP Niederösterreich. Ist halt so. Sie haben sich nicht durchgesetzt.

Das Problem ist aber nach wie vor vorhanden. Und daher war es für uns wichtig, dass wir da draufbleiben und Schützenhilfe geben. Uns geht's darum, tatsächlich auch nach Wien zu signalisieren, dass diese Forderungen richtig sind. Und auch die gesetzliche Verankerung, Herr Präsident

Karner, ist eine richtige Forderung. Wir sind jedenfalls bereits damals bei der Aktuellen Stunde und auch jetzt davon überzeugt, dass die Nullzuwanderung letztendlich das Richtige sein wird. Einmal temporär, bis man dann sagt, okay, man verträgt wieder etwas. Darüber kann man diskutieren.

Die Zahlenspielereien würden wir dann wirklich weglassen. Aber nicht aus den Gründen der Grünen, sondern weil wir glauben, man muss schauen, was zumutbar ist, was das Land und die Leute auch hier tatsächlich vertragen.

Und wir sagen auch ganz ehrlich, man muss auch darüber nachdenken, was man mit jenen Menschen macht, die sich nicht integrieren wollen. Wir können nicht alle integrieren. Wir wollen auch nicht, so wie andere sagen, dort, wo Menschen absiedeln, wollen wir die jetzt ansiedeln. Nein! Wir müssen eine Politik machen, dass Menschen nicht den ländlichen Raum verlassen und in den Ballungsraum ziehen, sondern dass sie dort auch ordentlich leben können. Das ist die Aufgabe von Bund und Land und Gemeinden. Wir müssen schauen, wie wir jene Menschen, denen wir Sicherheit gegeben haben, die sie auch gebraucht haben, und jene Menschen, die das ausgenützt haben als Wirtschaftsflüchtlinge, dann wieder in ihre Heimat zurückschicken, wenn dort wieder Frieden ist. Weil irgendjemand wird ja das aufbauen müssen, was dort zerstört wurde. Und ich kann mir nicht vorstellen, dass wir dann hinfahren werden oder unsere Kinder und das Land aufbauen. Es wird halt so sein wie es bei uns war. Unsere Großeltern haben auch das Land wieder aufgebaut, dann wird es dort auch so sein. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Aber wir können mithelfen. Die EU kann mithelfen. Das wäre wichtig, auch bereits jetzt darüber nachzudenken, wie man dann bei diesem Prozess auch tatsächlich mit Know How, mit Geldmitteln und mit anderen, mit Sachleistungen unterstützend eingreifen und helfen kann. Das ist vernünftig. Dazu braucht man aber auch dann dementsprechend die Ziele argumentiert und dann die Abkommen, dass diese Menschen auch tatsächlich zurückgehen.

Das heißt, wir unterscheiden uns in diesem Bereich doch noch etwas von der ÖVP. Wir sind da schon ein bisschen weiter. Derzeit temporär eine Nullzuwanderung und Rückkehr statt Integration. Wir sind nämlich deswegen der Meinung, dass diese Integration nicht stattfinden kann, weil wir tagtäglich davon überzeugt werden, leider davon überzeugt werden, dass eben aus verschiedenen Gründen, der Religion, der Kultur, aber auch gesellschaftspolitischen Hindernissen Menschen, die

meisten Menschen, sich nicht integrieren wollen und können.

Da brauchen wir jetzt gar nicht über die ganzen Probleme im Sicherheitsbereich diskutieren. Wenn jemand sich so verhält wie sich viele von denen bei uns verhalten, dann ist eine Integration nicht notwendig. Brauchen wir auch nicht. Asyl heißt Schutz auf Zeit. Und die Zeit wird irgendwann so reif sein, dass wir sagen, so, wir haben euch durchgefüttert, das war für uns eine Selbstverständlichkeit. Für die Wirtschaftsflüchtlinge war es nicht selbstverständlich, aber auf Grund dieser Massenzuwanderung, wie die Willkommensklastscher gesagt haben, kommt alle herein, eine große Chance, so wie die Frau Landeshauptfrau - war ein Fehler, Fehler passieren. Aber am Rücken der Bevölkerung sind es Fehler, die man reparieren muss. Unsere Reparatur schaut eben so aus, dass wir diesen Antrag eingebracht haben. Die ÖVP hat diesen Antrag jetzt mit einem „34-er Antrag“ unterstützt und es ist ein vernünftiger Antrag. Weil er eben festlegt, dass jetzt zumindest zwei Parteien aus Niederösterreich Richtung Wien sagen, tut endlich hier in diesem Bereich etwas, es ist fünf vor zwölf, man muss handeln.

Damit wir aber auch das aufzeigen per Antrag, worum es uns wirklich noch zusätzlich geht, das war das, wo ich vorher gesagt habe, wo wir uns doch unterscheiden, weil wir hier etwas weiter sind. Ich will jetzt nicht immer sagen, dass die ÖVP hintennachhinkt. Aber in diesem Bereich ist es so, dass es schlecht ist, dass sie nicht hinten nachhinkt. Weil es geht immer um Verlierer, es geht um die Landsleute, es geht um die Probleme, die hier passieren. Und es ist einfach so: Jetzt, derzeit, kann nur eine Nullzuwanderung helfen. Ich stelle daher den Antrag (*liest:*)

„Antrag

der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn und Dr. Machacek zu Ltg. 1317-1/A-3/324, Antrag gem. § 34 LGO 2001 der Abgeordneten Mag. Hackl und Waldhäusl betreffend weitere Maßnahmen im Asylbereich betreffend Nullzuwanderung im Asylbereich bereits ab 2018.

Die bis dato praktizierte Zuwanderungspolitik von SPÖ und ÖVP ist definitiv gescheitert, in den vergangenen zwei Jahren strömten massenhaft und ungezügelt Zuwanderer in unser Land. Die Einwanderung mittels Halbierung einer Asylobergrenze auf 17.500 Personen für das Jahr 2017 zu bremsen, kann daher nur eine allererste Maßnahme sein.

Die Freiheitlichen NÖ haben sich bereits im Jänner d.J. für eine generelle Nullzuwanderung ausgesprochen, weil jegliche Integration aufgrund kultureller, gesellschaftspolitischer und religiöser Hintergründe schlichtweg unmöglich ist. Zusätzlich werden sämtliche soziale Töpfe in Österreich ausgeräumt, auch die niederösterreichischen Gemeinden werden zwangsweise immer massiver zur Kassa gebeten. Um auch das Sicherheitsproblem in den Griff zu bekommen, ist eine Nullzuwanderung bereits ab 2018 ein Gebot der Stunde.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung dafür aus, dass es bereits ab 2018 zu einer Nullzuwanderung kommt.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, durch Verhandlungen mit der Bundesregierung sicherzustellen, dass es bereits ab 2018 zu einer Nullzuwanderung kommt.“

Dieser Zusatzantrag ist eben ein kleiner Unterschied. Aber ich glaube, wir werden auch nächstes Jahr wieder darüber diskutieren. Und wir werden wahrscheinlich gemeinsam mit der ÖVP auch nächstes Jahr diese Forderung nach Wien schicken. Und sollte die SPÖ in Wien wieder nein zu diesen Forderungen sagen, dann muss man darüber nachdenken, ob man überhaupt wirklich noch warten muss bis zu den Neuwahlen oder ob es nicht gescheitert ist, man sagt bewusst, auch seitens der ÖVP, wir können da nicht mehr mitmachen. Wir können nicht mehr mitmachen, es geht um unsere Bevölkerung, es geht um die Landsleute. Und diese Signale senden wir aus Niederösterreich aus, weil sie richtig sind. (*Beifall bei der FPÖ.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Schagerl.

Abg. Schagerl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Sehr geehrter Herr Landesrat! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir Sozialdemokraten werden natürlich dem „34er-Antrag“ bzw. dem ergänzenden Antrag der FPÖ nicht zustimmen. Es kann nicht sein, dass nur immer polemisiert wird, wie sich die FPÖ darstellt. Die FPÖ stellt, wie immer, Zahlen in den Raum, bringt keinen einzigen sinnvollen Vorschlag einer konkreten Maßnahme und denkt, das ist die Politik für die Menschen. Das ist nur Verunsicherung un-

serer Bürgerinnen und Bürger! Denken Sie wirklich, das ist Politik für die Menschen, Herr Kollege Waldhäusl? (*Abg. Waldhäusl: Ja, denke ich!*)

Da haben wir eine andere Meinung darüber. (*Abg. Waldhäusl: Ich denke im Gegensatz zu dir!*)

Wir sind Demokraten. Das sagt schon der Name Sozialdemokraten. (*Abg. Waldhäusl: Das heißt aber nicht, dass du denkst!*)

Und wir stehen auch für die schwachen Menschen ein, ja? Wir haben eben versagt bei der Entwicklungshilfe für die Drittweltländer und jetzt auf einmal stehen wir vor Problemen, nicht?

Im Übrigen hat man offensichtlich selbst schon die Orientierung verloren bei den Blauen. Denn während man im Bund von Nullzuwanderung spricht, natürlich auch ohne konkrete Begleitmaßnahmen, wird in Niederösterreich von Halbierung oder jetzt auch von Nullzuwanderung gesprochen. Programm der FPÖ ist einzig und allein, alles schlecht zu reden.

Die SPÖ hilft aber gerne und habe daher einen § 60-Antrag betreffend weitere Maßnahmen im Asylbereich formuliert. Die Bundesregierung habe nämlich bereits vor geraumer Zeit im runderneueren Regierungsprogramm mittels Vorlage konkreter Maßnahmen definiert, was es bräuchte, eine tatsächliche Reduzierung der in Österreich lebenden Migrantinnen und Migranten ohne Aufenthaltsrecht zu erreichen. Nun gilt es, diese Maßnahmen so rasch als möglich auf den Weg zu bringen und auch seitens der Länder bestmöglich zu unterstützen.

Zu diesen zählen etwa verstärkte Kontrollen an den offiziellen Grenzübertrittsstellen, ebenso wie an der grünen Grenze. Weiters werden auf europäischer Ebene Bemühungen vorangetrieben, das Asylsystem in der EU auszugestalten und das Geschäftsmodell der Schlepper maßgeblich zu unterbinden. Auch die Verfahrensabläufe im Asylverfahren würden gestrafft und die Möglichkeiten der Rückkehr vorangetrieben. So wird etwa auch die Beratung zur freiwilligen Rückkehr und die Mittel für flächendeckende Projekte zur Förderung dieser ausgebaut.

Es geht nicht um ein Festmachen an beliebigen Zahlen ohne Antwort auf die Frage, was passiert mit dem oder der X plus 1ten. Es geht vielmehr um ein funktionierendes Gesamtsystem, das Menschen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen sind, ein faires, aber effizient gestaltetes Asylverfahren gewährleistet und die Geschäftemacherei der Schlepper verhindert! Außerdem soll auf dem Sektor der Rückführung sichergestellt sein, dass Menschen, die kein Aufenthaltsrecht haben, um-

gehend in ihren Herkunftsstaaten zurückgebracht werden können.

Damit komme ich zu unserem § 60-Antrag betreffend weitere Maßnahmen im Asylbereich. Eingbracht von den Abgeordneten Schagerl, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn MEd, MA, Onodi, Razborcan, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka. Zum Antrag (*liest:*)

„Abänderungsantrag

der Abgeordneten Schagerl, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn MEd, MA, Onodi, Razborcan, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka gemäß § 60 LGO 2001 zum Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl und Waldhäusl zu Ltg. 1317 betreffend weitere Maßnahmen im Asylbereich.

Der Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl und Waldhäusl wird wie folgt geändert:

Antrag

der Abgeordneten Schagerl, Rosenmaier, Dworak, Gartner, Gruber, Hahn MEd, MA, Onodi, Razborcan, Mag. Scheele, Dr. Sidl, Thumpser MSc, Tröls-Holzweber und Vladyka betreffend Grenzschutz und Rückführungen von MigrantInnen ohne Aufenthaltstitel.

Gerade im Bereich der Migration ist es unumgänglich für ein funktionierendes Zusammenleben in Österreich entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. Dazu bedarf es aber konkreter Maßnahmen und keiner Zahlenspielerien, die nur Schlagzeilen produzieren sollen.

Die Bundesregierung hat sich in ihrem, von allen MinisterInnen unterzeichnetem Arbeitsprogramm zum Ziel gesetzt, die Zahl der MigrantInnen ohne Aufenthaltstitel in Österreich zu reduzieren. Die Maßnahmen beinhalten zum einen den verstärkten Binnengrenzschutz durch Ausbau des Assistenzeinsatzes. Diese Grenzkontrollen müssen sich an die jeweils aktuellen Entwicklungen anpassen, weshalb entsprechend flexible Planungen notwendig sind, um auch kurzfristig reagieren zu können. Dies betrifft neben den offiziellen Grenzübertrittsstellen vor allem auch die ‚grüne Grenze‘. In diesem Zusammenhang wird bei Bedarf die Häufigkeit der Anhaltungen und genauen Überprüfung von Kraftfahrzeugen sowie der darin beförderten Personen verdichtet.

Zum anderen werden auf europäischer Ebene die Bemühungen vorgetrieben, das europäische

Asylsystem auszugestalten. Dazu braucht es sowohl den vorgestellten »Aktionsplan für Europa« und darauf aufbauend das Future European Protection System. Mit diesen Maßnahmen soll das Geschäftsmodell der Schlepper maßgeblich unterbunden werden.

Weiters werden die Verfahrensabläufe im Asylverfahren gestrafft und die Möglichkeiten der Rückführung vorangetrieben. So sollen beispielsweise auch die Beratung zur freiwilligen Rückkehr und Mittel für flächendeckende Projekte zur Förderung der freiwilligen Rückkehr ausgebaut werden.

Es geht daher nicht um ein Festmachen an beliebigen Zahlen ohne Antwort auf die Frage, was mit dem „x+1“ten passiert und auf wessen Kosten sein faktischer Aufenthalt dann erfolgt. Es geht vielmehr um ein funktionierendes Gesamtsystem, das Menschen, die vor Krieg und Verfolgung geflohen sind ein faires, aber effizient gestaltetes Asylverfahren gewährleistet und die Geschäftemacherei der Schlepper verhindert. Außerdem soll auf dem Sektor der Rückführungen sichergestellt sein, dass Menschen, die kein Aufenthaltsrecht haben, umgehend in ihren Herkunftsstaat zurückgebracht werden können.

Sollten die oben dargestellten Maßnahmen nicht den gewünschten Erfolg erzielen und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung und der Schutz der inneren Sicherheit gefährdet sein, beschließt die Bundesregierung als ultima ratio in Abstimmung mit dem Hauptausschuss des Nationalrates die Sonderverordnung gemäß §§ 36 ff AsylG-2005, wodurch das Regime des 5. Abschnitts des Asylgesetzes zur Anwendung kommt.

Die Gefertigten stellen daher folgenden Antrag:

Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Die Landesregierung wird aufgefordert im Sinne der Antragsbegründung an die Bundesregierung heranzutreten, um sich für die rasche Umsetzung der im Regierungsprogramm 2017/18 formulierten Maßnahmen betreffend der Reduzierung der Zahl von MigrantInnen ohne Aufenthaltstitel einzusetzen.“

Ich ersuche um Zustimmung. Danke! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Zweiter Präsident des Landtages Mag. Karner.

Zweiter Präsident Mag. Karner: Sehr geehrter Herr Präsident! Herr Landesrat! Geschätzte Damen und Herren des Landtages!

Wir haben ja dieses Thema, diese Thematik bereits intensiv in der Aktuellen Stunde diskutiert. Und die Kamera ist weg und der Herr Klubobmann Waldhäusl ist verändert. Kein Wahlkampf zu Beginn dieses Tagesordnungspunktes, nicht alle zwei Minuten der Name Landeshauptfrau Mikl-Leitner, die damals alles schlecht gemacht hat. Sondern du hast einen vernünftigen Ansatz wie du diesen § 34-Antrag hier argumentiert hast und nicht wie in der Aktuellen Stunde Wahlkampf pur, wo nur auf unsere Landeshauptfrau hingehauen wurde. Keine anderen Mitglieder der Bundesregierung, Kern oder wer immer erwähnt wurde, sondern nur auf die Frau Landeshauptfrau. *(Abg. Waldhäusl: Das ist dir nur so vorgekommen!)*

Jetzt, es geht ganz anders, Herr Klubobmann. Ein vernünftiger Debattenbeitrag, womit man sich inhaltlich auseinandersetzen kann, was jetzt in dieser Situation notwendig ist. So gehört es. Und so gehört es auch zu Beginn. Lassen Sie den Wahlkampf hintenan, Herr Klubobmann! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Das Zweite: Frau Dr. Petrovic zum Thema Unterbringung. Ja, es stimmt, dass es hier Potenzial oder noch Möglichkeiten gäbe. Das ist ja auch nicht das Thema. Und das war auch zu Beginn der Aktuellen Stunde, oder in der Aktuellen Stunde wurde das auch angesprochen. Es geht aber weit darüber hinaus. Es ist ja nicht nur das Thema Unterbringung. Es ist das Thema Schule. Es ist das Thema Arbeitsplatz, Wohnungsmarkt. Auch das muss letztendlich bewältigt werden, damit Integration funktionieren kann.

Das heißt, ich bitte wirklich, dass man da gerade von Seiten der Grünen und manchen der SPÖ nicht so blauäugig an dieses Thema, fast ein bisschen naiv an dieses Thema herangeht. Wir brauchen eben jetzt auch weitere Maßnahmen im Bereich des Asyls. Und dazu gibt's eben derzeit auf Bundesebene entsprechende Vorhaben.

Herr Kollege Schagerl! Ich bin etwas verwundert, dass Sie diesen Antrag von uns nicht unterstützen. Weil es geht ja zum Teil natürlich um die Obergrenze, die wichtig ist, aber sie ist nur ein Teil dieses wichtigen Antrages. Ein zentraler Bestandteil des Antrages, den wir heute hier eingebracht haben, ist die konsequente Rückführung. 10.800, ich wiederhole mich aus der Aktuellen Stunde,

10.800 im Jahr 2016, damit ist Österreich Vorreiter. Ich glaube, auch dieser Weg muss weiter unterstützt werden und weiter gegangen werden. Und damit das eben möglich ist, ist eben eine weitere Veränderung, und ich sage es so, auch eine Verschärfung des Asylgesetzes, des Fremdenrechtsänderungsgesetzes 2017, notwendig.

Ich wiederhole einige Punkte, die darin diskutiert werden und wo man ja mit der SPÖ sehr weit ist auf Bundesebene. Und darum nur mehr meine Verwunderung, Herr Kollege Schagerl, warum die SPÖ da heute nicht mitgehen kann. Es ist im Gespräch oder soll umgesetzt werden - ich habe es gesagt - die Beugehaft für jene Fälle, in denen rechtskräftig negative Asylbescheide vorliegen und Betroffene die Vorbereitung der Ausreise verweigern. Dass hier Beugehaft verhängt werden kann.

Man braucht eben die ausreisepflichtigen Fremden zur Mitarbeit zum Beispiel wenn es darum geht, die Unterschrift zu leisten, damit das Heimreisezertifikat auch die Gültigkeit erlangt. Und dazu gibt's eben die Möglichkeit in diesem Gesetzentwurf zur Beugehaft. Die kann bis zu vier Wochen dauern. Damit man eben Recht durchsetzen kann. Das ist notwendig und soll eben jetzt auch entsprechend verankert werden.

Oder die Schaffung, auch da wiederhole ich mich, von Rückkehrerinnenrichtungen. Damit dann, wenn es soweit ist, die Abschiebung stattfinden soll, auch die entsprechenden Personen vorgefunden werden.

Oder entsprechende Strafen bei Erschleichen, Erschwindeln eines Aufenthaltstitels. Auch das soll es ja immer wieder geben. Auch hier muss es klare Konsequenzen geben, damit hier auch eine gewisse Abschreckung der Fall ist und sagt, ja, ich habe das so erzählt, einmal so erzählt, einmal so erzählt. Nein! Auch dem soll hier Einhalt geboten werden.

Und auch der Entzug der Grundversorgung - auch das wiederhole ich aus der Aktuellen Stunde - ist notwendig für jene, deren Asylverfahren rechtskräftig negativ entschieden wurde und die eben die Heimreise antreten müssen. Auch hier muss die Grundversorgung entfallen. Es kann nicht sein, dass jemand nicht mehr da sein darf, aber trotzdem vom Staat versorgt wird.

Das sind einige Beispiele, die ich nennen wollte und nochmal ergänzen wollte aus diesem Fremdenrechtsänderungsgesetz. Ich bin froh, dass wir heute diesen § 34-Antrag beschließen werden. Ich bin etwas verwundert, wie gesagt, dass die

SPÖ hier nicht mitgehen wird. Ich hoffe nicht, dass das jetzt der neue Stil ist, dass man hier aus Dingen, die hier gemeinsam auf Bundesebene vereinbart wurden, sich jetzt verabschiedet, dass man hier jetzt einen schweren Linksruck auf einmal bei der SPÖ zu spüren bekommt. Also, vielleicht denken Sie einmal darüber nach. Gehen Sie mit bei diesem wichtigen Antrag, der hier auf Bundesebene, sowohl ÖVP als auch SPÖ dabei unterstützen soll, diese wichtigen Änderungen im Asylbereich durchführen zu können. Vielen Dank! (*Beifall bei der ÖVP.*)

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Der Berichterstatter verzichtet auf das Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. (*Nach Abstimmung über den Abänderungsantrag Nr.6, eingebracht von den Abgeordneten Schagerl, Rosenmaier u.a. gem. § 60 LGO zum Antrag der Abgeordneten Mag. Hackl und Waldhäusl betreffend weitere Maßnahmen im Asylbereich:*) Mit den Stimmen der SPÖ und 3 Abgeordneten der Liste FRANK in der Minderheit geblieben.

Ich komme jetzt zum Hauptantrag, Ltg. 1317-1/A-3/324, Maßnahmen im Asylbereich. (*Nach Abstimmung:*) Das ist mit den Stimmen der ÖVP, der FPÖ und der Liste FRANK die Mehrheit. Angenommen!

Dazu ist auch ein Zusatzantrag eingegangen mit Nr.5 von den Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger u.a. betreffend Nullzuwanderung im Asylbereich bereits ab 2018. (*Nach Abstimmung:*) Das sind die FPÖ und 3 Mitglieder der Liste FRANK. Damit ist dieser Zusatzantrag in der Minderheit geblieben.

Wir kommen zum nächsten Tagesordnungspunkt Ltg. 1419/A-3/398, Abschiebung von Sexualstraftätern. Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Gabmann u.a. betreffend umgehende Abschiebung von ausländischen Sexualstraftätern.

Ich ersuche Frau Abgeordnete Dr. Von Gimborn, die Verhandlungen einzuleiten.

Berichterstatterin Abg. Dr. Von Gimborn MPH (FRANK): Sehr geehrter Herr Präsident! Ich berichte zu Ltg. 1419/A-3/398, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl, Königsberger, Ing. Huber, Landbauer, Gabmann, Dr. Von Gimborn MPH und Dr. Machacek betreffend umgehende Abschiebung von ausländischen Sexualstraftätern.

Die jüngst veröffentlichte Kriminalstatistik 2016 zeigt eine erschreckende Bilanz. Signifikant angestiegen ist die Anzahl bei Sexualdelikten, wie etwa

sexuelle Belästigungen und öffentliche geschlechtliche Handlungen. 268 Fälle in Niederösterreich bedeuten ein sattes Plus von 59,9 Prozent gegenüber dem Vorjahr. Auch bei Vergewaltigungen ist ein trauriger Höchststand zu verzeichnen: Sage und schreibe 131 Fälle wurden im Jahr 2016 in Niederösterreich zur Anzeige gebracht. Das sind plus 4,8 Prozent in nur einem Jahr.

Im Vergleich zu 2007 haben sich die Vergewaltigungen um unglaubliche 40 Prozent erhöht. Von den rund 40.000 ermittelten Tatverdächtigen waren 13.477 Fremde. Der Anteil der Asylwerber unter den tatverdächtig ermittelten Fremden beträgt 21 Prozent. Der Antrag lautet:

Der Hohe Landtag wolle beschließen: 1) Der NÖ Landtag spricht sich im Sinne der Antragsbegründung für eine sofortige Abschiebung von ausländischen Sexualstraftätern aus.

2) Die NÖ Landesregierung wird im Sinne der Antragsbegründung aufgefordert, sich bei der Bundesregierung dafür einzusetzen, dass es bei ausländischen Sexualstraftätern zu einer sofortigen Abschiebung kommt.“

Jetzt kommt nun der Antrag des Verfassungsausschusses (*liest:*)

„Der Hohe Landtag wolle beschließen:

Der Antrag wird abgelehnt.“

Ich ersuche den Herrn Präsidenten, die Debatte einzuleiten und dann die Abstimmung durchzuführen.

Dritter Präsident Gartner: Ich eröffne die Debatte. Zu Wort gelangt Frau Abgeordnete MMag. Dr. Petrovic.

Abg. MMag. Dr. Petrovic (GRÜNE): Herr Präsident! Sehr geehrte Damen und Herren!

Wir werden diesem Antrag nicht zustimmen bzw. den Antrag des Ausschusses unterstützen. Weil ich eigentlich nicht ganz verstehen kann, wieso gerade ein derartiger Antrag von den Freiheitlichen kommt. Ich denke, wenn ein schweres Verbrechen verübt wurde, ganz gleich von wem, dann muss die Gesellschaft sofort vor diesen Straftätern geschützt werden. Das heißt, dann ist sofort mit entsprechenden Haftstrafen zu reagieren. Und zwar unabhängig vom Reisepass!

Dass gerade bei den sexuellen Übergriffen es wahrscheinlich noch eine sehr hohe Dunkelziffer gibt, das ist anzunehmen. Vor allem dort, wo es sich um häusliche Gewalt handelt. Weil da immer die Hoffnung besteht, dass sich der Täter – meistens ist es ein Mann – doch ändern könnte. Das heißt, bei den Statistiken ist es auch so: Warum die Zahl gestiegen ist, hat zum Beispiel auch damit zu tun, dass eben die strafrechtlichen Tatbestände wesentlich erweitert wurden. Und da waren die Freiheitlichen ja massiv dagegen.

Also: Wenn es wirklich um schwere Straftaten, beispielsweise um Vergewaltigungen geht, dann glaube ich nicht, dass man derartige Straftäter irgendwo auf die jeweilige Bevölkerung loslassen sollte, sondern dass die entsprechende Strafe hier zu verbüßen ist. Und ich wundere mich auch, weil hier offenbar eine Verschiedenwertigkeit von Straftaten eingeführt wurde. Also ich weiß nicht, ob es weniger verwerflich ist, Kinder zu misshandeln, ob es weniger verwerflich ist, alte Menschen zu betrügen, oder ich weiß es nicht, ja? Wir können jetzt die ganze Latte der strafrechtlichen Delikte nehmen. Die maximale Strafdrohung, die der Gesetzgeber vorgesehen hat, ist ein Indiz dafür, wie gravierend das Unrecht eingeschätzt wird. Darüber kann man natürlich verschiedener Meinung sein. Aber zu sagen, das eine Unrecht ist jetzt für uns ärger ...

Es geht natürlich auch um Gefahren. Und da ist an sich das österreichische Strafrecht sehr vernünftig. Weil bei Straftätern, bei denen die Gefahr besteht, dass sie zum Beispiel aus einer, wie auch immer gearteten negativen Veranlagung heraus, kann auch eine krankhafte Veranlagung sein, wieder derartige Straftaten verüben könnten, dann kann auch über die gerichtlich verhängte Strafe hinaus im Extremfall lebenslänglich eine vorbeugende Maßnahme verhängt werden.

Nicht alle Strafrechte haben diese Möglichkeit. Und daher glaube ich, dass hier das Österreichische Strafrecht der Gefahr von Straftätern recht gut gerecht wird. Und ich sehe überhaupt keinen Grund, warum man hier eigentlich für gewisse Straftäter eine Art Bevorzugung schaffen sollte, indem man sagt, verschwindet halt irgendwo in alle Welt. Also da denke ich mir, das wird dem Unrechtsgehalt der begangenen Straftat überhaupt nicht gerecht. Daher ein klares Nein zu diesem Antrag! (*Beifall bei den GRÜNEN.*)

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Klubobmann Waldhäusl.

Abg. Waldhäusl (FPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Werte Kollegen des Landtages!

Der Grund dieses Antrages ist jener, dass leider Gottes nicht nur die täglichen Medienberichte uns Recht geben, sondern auch die aktuelle Kriminalstatistik eine gestiegene Anzahl bei Sexualdelikten im Jahr 2016 auf 268 Fälle und bei Vergewaltigungen auf 131 Fälle, die zur Anzeige gebracht wurden.

Und jetzt kann und muss man darüber nachdenken, wie geht man tatsächlich mit jenen Menschen um, die bei uns zu Gast sind, denen wir Schutz geben - ob sie es ausnützen oder nicht -, und sich dann an Frauen und Mädchen vergreifen. Und wir sind einmal grundsätzlich der Meinung, dass generell jeder, der hier bei uns ist, und noch immer nicht weiß, wenn man Gast ist vergreift man sich nicht an Mädchen oder Frauen oder Burschen, wie auch immer, dann haben die ihr Recht auf Schutz und Hilfe verwirkt. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dann sollte, wie in unserem Rechtsstaat vorgesehen, es zur behördlichen Verurteilung kommen. Aber dann möchten wir nicht, dass wir den dann noch jahrelang durchfüttern, sondern der ist den Behörden in seinem Heimatstaat zu übergeben. Egal mit welchen Strafen dort diese grausliche Tat belegt wird. Und er hat für immer lebenslang ein Einreiseverbot nach Österreich. *(Beifall bei der FPÖ.)*

Jetzt kann man darüber diskutieren, wieviele sagen, naja, aber wie schaut das in der Praxis aus? Gut. Ich geb euch jetzt ein Beispiel aus der Praxis. 90 Prozent der sexuellen Übergriffe werden auf freiem Fuß angezeigt. Und es kommt zu bedingten Strafen. Bei 90 Prozent, das heißt, 90 Prozent unserer Frauen, unserer Jugendlichen, werden begripscht, werden sexuell belästigt. Diese grauslichen Triebtäter werden aber nicht eingesperrt, werden auch nicht heimgeschickt, sondern befinden sich weiterhin bei uns und genießen Schutz und Hilfe.

Da sind wir nicht dabei! Auch nicht, liebe Kollegen der SPÖ, weil ihr da so meint, um Gottes Willen, wie kann man denn da so grauslich sein. Jemand, der sich an unseren Kindern, an den Frauen vergreift, hat kein Recht mehr, hier zu leben! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Lebenslanges Einreiseverbot! Das kann man natürlich auch nur wieder exekutieren, wenn man die Grenzen dementsprechend so kontrolliert, dass man weiß, wer hereinkommt. Und ich glaube, das ist genau der Zugang um den es geht. Aber bitte,

immer bedenken: 90 Prozent werden auf freiem Fuß angezeigt! Bis dann unsere Gerichte handeln und arbeiten, gibt's einen Übergriff nach dem anderen. Und dann gibt's halt die Politik, so wie von den Grünen und von der SPÖ, die dann sagen, naja, wird schon nicht so schlimm gewesen sein. Doch! Jede, wie auch immer durchgeführte sexuelle Handlung an unseren Mitmenschen haben wir nicht zu dulden. Und ich will und möchte diese Menschen da nicht mehr in unserem Land haben! *(Beifall bei der FPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Dr. Sidl.

Abg. Dr. Sidl (SPÖ): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag!

Der zunächst vorliegende Antrag über die Abschiebung von ausländischen Sexualstraftätern ist in Wirklichkeit trotz aller Erklärungsversuche nur eine Verantwortungslosigkeit. Und daher braucht man auch nur kurz darauf einzugehen. Hier liegt nämlich ein Bestreben vor, das eindeutig populistisch ist und darüber hinaus brandgefährlich. Es ist ja in Wahrheit ein Freibrief für Vergewaltigungen: Sofortige Abschiebung bei einer Sexualstraftat ohne strafrechtliche Verurteilung! Also bei einer Sexualstraftat oder mehreren Sexualstraftaten in Österreich bekommt man dann eine Reise nach Hause oder in eine andere Region dieser Erde und ist in seinem Heimatland auf freiem Fuß. Ein völliger Irrsinn und auch eine Verhöhnung der Opfer. Ich bin hier völlig anderer Meinung!

Wer in Österreich ein Verbrechen begeht, der muss nach der Ergreifung vor ein ordentliches Gericht gestellt werden! Und dort wird einmal zunächst über Unschuld oder Schuld und dann auch über das Strafausmaß entschieden. Und das gilt es auch, hier abzusitzen.

Andernfalls schaffen wir nicht nur das Rechtssystem ab, sondern wir schaffen auch eine Zweiklassenjustiz. Österreichischer Staatsbürger und Asylwerber bzw. Menschen mit einem Aufenthaltstitel werden unterschiedlich behandelt. Strafrecht und Asylrecht sind aber unterschiedliche Bereiche. Und es gibt ja auch gesetzliche Grundlagen für einen Ausschließungsgrund von Asyl in Österreich oder eine Aberkennung eines gegebenen Status.

Man kann hier über gesetzliche Änderungen oder eventuelle Verschärfungen reden. Aber dies hat im Nationalrat zu passieren und auf Grund der demokratischen Mehrheiten dort. Und keineswegs nach der Mentalität Daumen oben, Daumen unten. Und ich sehe es auch als massiv problematisch an.

Das sind Verbrechen, wo die Opfer wirklich nachhaltige Schäden psychisch und physisch haben, wenn jemand sein Gastrecht so missbraucht. Aber Straffreiheit für Vergewaltiger, Hoher Landtag, das darf es bei uns nicht geben! Danke sehr! *(Beifall bei der SPÖ.)*

Dritter Präsident Gartner: Zu Wort gemeldet ist Herr Abgeordneter Lobner.

Abg. Lobner (ÖVP): Sehr geehrter Herr Präsident! Hoher Landtag! Geschätzte Damen und Herren!

Gleich vorweg, ich möchte bekannt geben, dass wir dem Antrag ebenfalls nicht zustimmen werden. Und möchte mich da ganz nach meinem Vorredner richten und mich sehr kurz halten. Weil hier das Geforderte als solches nicht umsetzbar ist und keinen Sinn machen würde. Man würde hier, wie gesagt, eine Zweiklassenjustiz schaffen. Das kann mit Sicherheit nicht in unserem Sinne sein. Auf der einen Seite gibt es das Asylrecht, auf der anderen Seite gibt es das Strafrecht. Frau Kollegin Petrovic hat es gesagt, das Österreichische Strafrecht ist an und für sich hier sehr gut ausgestattet. Und was das Asylrecht anbelangt, ist unser Innenminister stets bestrebt, hier die entsprechenden Regelungen und Handhabungen in sehr schnellen Verfahrensführungen und Asylaberkennungsverfahren auch entsprechend umzusetzen.

Es ist, glaube ich, selbstverständlich, egal ob es ein Inländer ist, ein Flüchtling oder ein Asylwerber, dass bei einer entsprechenden Straftat hier mit

gleichem Augenmaß geurteilt werden muss. Es kann nicht sein, dass wir einem Asylwerber hier einen Freibrief erteilen und abschieben. Ich glaube, das muss ganz klar und deutlich gesagt werden. Er muss hier entsprechend bestraft werden. Und das ist auch ganz im Sinne unserer Rechtsprechung. Ich glaube aber auch, dass wir hier im Sinne unseres Herrn Innenministers Mag. Wolfgang Sobotka handeln müssen um das Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung entsprechend auch hochzuhalten. Mit Sicherheit ist Populismus und Panikmache der falsche Zugang! Ich glaube, die Regierung hat sich eindeutig auch zur Sicherheit bekannt. Es werden hier auch zusätzliche Geldmittel bis 2020 zur Verfügung gestellt, um die Polizei bei ihrer tagtäglichen Arbeit zu unterstützen. Ich glaube, das ist der richtige Weg und keine populistischen Anträge. Danke schön! *(Beifall bei der ÖVP.)*

Dritter Präsident Gartner: Die Rednerliste ist erschöpft. Die Berichterstatterin verzichtet auf ein Schlusswort. Wir kommen zur Abstimmung. *(Nach Abstimmung über den vorliegenden Antrag des Rechts- und Verfassungs-Ausschusses, Ltg. 1419/A-3/398, Antrag der Abgeordneten Waldhäusl und Gabmann. Dieser Antrag lautet: Der Antrag wird abgelehnt.)* Der Antrag ist mit den Stimmen der ÖVP, der SPÖ, der GRÜNEN und des unabhängigen Abgeordneten abgelehnt!

Somit ist die Tagesordnung dieser Sitzung erledigt. Die nächste Sitzung ist für den 18. Mai 2017 in Aussicht genommen. Die Einladung und die Tagesordnung werden im schriftlichen Weg bekanntgegeben. Die Sitzung ist geschlossen. *(Ende der Sitzung um 17.53 Uhr.)*